Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nr. 22
2. Juni 1933 • 8. Sivan 5693

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Die „Selbstwehr" bringt:
Hilfe und Aufbau Seite 3
Frauenzeitung Seite 7

Deutschlands Judenpolitik verurteilt

In Genf haben die Kulturnationen der Welt über die Judenpolitik des heutigen Deutschland das Urteil gesprochen.

Die internationale Debatte im Völkerbundrat, welche die von Dr. Emil Margulies mit äußerster Opferwilligkeit, überragender Sachkenntnis und nie erlahmender Energie initiierte und geförderte Petition des Oberschlesiers D. Bernheim in Genf zur Folge gehabt hat, ist ein gewaltiger moralischer Sieg der Sache des jüdischen Volkes.

Man hat wohl nur über die Frage gesprochen, ob Deutschland den in Oberschlesien eingegangenen Vertrag, die Verpflichtung nämlich, die Bewohner Oberschlesiens nicht aus Gründen der Rasse oder Religion zu benachteiligen, verletzt habe. Aber wenn der Völkerbundrat das Vorgehen Deutschlands in Oberschlesien verurteilt, so ist das ein Urteil über die ganze Judenpolitik dieser Regierung. Denn die völkerrechtliche Bindung, welche Deutschland in Oberschlesien auf sich nehmen mußte, wurde ihm für das übrige Reich nicht deshalb nicht auferlegt, weil diese primitiven Grundsätze des Rechtes dort nicht gelten sollten, sondern deshalb, weil man es für selbstverständlich hielt, daß ein großer Staat unserer Zeit diese Urrechte jedes Menschen nicht verletzen könne. Juristisch also ging es nur um Oberschlesien, moralisch ging es um ganz Deutschland.

Das Verfahren ist noch nicht beendet; aber die Meinung der Delegierten des Völkerbundrates ist bereits eindeutig klargelegt. Auf drei Momenten beruhen die internationalen Beziehungen der einzelnen Gruppen: auf Macht, auf Recht und auf der öffentlichen Meinung. Für uns Juden als völkerrechtliche Gruppe, fällt der erste Faktor mit den übrigen zusammen; denn unsere ganze Macht ist unser Recht und unser ethischer Anspruch an die öffentliche Meinung. In diesen beiden Hinsichten aber hat uns die Petition Bernheim eine gewaltige Genugtuung gebracht.

Die Welt sieht das, was den Juden in Deutschland geschehen ist und noch immer geschieht, als Unrecht an; das ist die Meinung der Welt und daß diese Meinung in so deutlicher Form im Völkerbund zum Ausdruck gebracht worden ist, bedeutet mehr als einen moralischen Sieg, es ist ein politischer Erfolg erster Ordnung. Die Judenfrage ist damit als dringliche Angelegenheit wieder einmal zum Gegenstand internationaler Diskussion geworden und wird sobald nicht von der Tagesordnung abgesetzt werden. Nach vierzehn Tagen tritt der Völkerbundrat wieder zusammen und wird wohl von Deutschland einen Bericht für die nächste Sitzung, die im September stattfinden soll, verlangen. Unterdessen wird sich die Tagung der Union der Völkerbundligen, welche in den nächsten Tagen in Montreux stattfinden wird, und an der die jüdische Völkerbundliga unseres Staates durch Dr. Margulies vertreten ist, mit dem Judenproblem in Deutschland beschäftigen, ebenso wie die bald wieder zusammentretende interparlamentarische Union.

Aber schon nach der letzten Debatte im Völkerbundrat ist es klar: der rechtliche Notstand des jüdischen Volkes ist anerkannt worden. Die Judenfrage ist zu einem internationalen Problem geworden. Der Völkerbund hat erkannt, daß das Mandat, das mehr aus idealistischen Erwägungen heraus erteilt woren ist, wirklicher Realität entspricht. Hier schwärt eine Wunde am Leibe Europas, die nur international geheilt werden kann. Dies muß die zweite Erkenntnis sein, zu welcher der Völkerbund gelangt. Denn er kann ein Unrecht, das er erkannt hat, nicht auf sich beruhen lassen. Er wird sich bemühen müssen, eine Lösung zu finden. Das Palästinawerk, das unter dem Schutze des Völkerbundes steht, ist ein solcher Weg. Aber dieser Aufbau verlangt ganz andere Dimensionen, als ihm bisher gestattet worden sind. Dies muß jetzt die ganze Welt einsehen. Und neben der Palästinafrage gibt es eine ganze Menge anderer Fragen, so die der Unterbringung aller jener, welche nicht für Palästina geeignet sind und die unter den gegebenen Umständen, da kein Staat bereit ist, Juden neben dem Asylrecht auch noch das Recht sich zu ernähren zu gewähren, einfach verhungern müßten; weiters die Liquidierung der Vermögen jener Juden, welche aus Deutschland auszuwandern gezwungen sind usw.

Dieses Problem muß international gelöst werden, das ist der einzige Ausweg. Der erste Schritt ist getan, der Völkerbund hat das Unrecht erkannt; die logische Folge ist, daß er auch den zweiten Schritt tun muß, daß er den Entschluß fassen muß, international und großzügig zu helfen.

Das ist die Bedeutung dieser Genfer Debatte, welche in der neuen Geschichte des jüdischen Volkes einen bleibenden Platz einnehmen wird.

Die Petition Bernheim vor dem Völkerbundrat

Rückzug Deutschlands

Der deutsche Vertreter in Genf hatte gegen die von Dr. Emil Margulies eingebrachte Petition Bernheim den Einspruch der Unrechtmäßigkeit erhoben. Wir haben dazu bereits in der letzten „Selbstwehr" bemerkt, daß dieser Einwand völlig unbegründet ist. Die deutsche Regierung hat nun auch sogleich bei dem Versuche, die Behandlung ihrer Judenentrechtungspolitik auf formal-juristische Weise zu verhindern, Schiffbruch erlitten. Der deutsche Gesandte von Keller sah sich darum gezwungen, in der Sitzung des Völkerbundrates vom 26. Mai den Rückzug anzutreten. Er erklärte, die Reichsregierung ziehe ihren Einspruch gegen die Rechtmäßigkeit des vom deutschen Staatsangehörigen Bernheim eingereichten Minderheitenantrages zurück. Als der Fall hierauf in der öffentlichen Sitzung an die Reihe kam, verlangte Gesandter von Keller von neuem das Wort, um mitzuteilen, daß er den Antrag sofort der Reichsregierung zugestellt habe und von ihr zur Abgabe folgender Erklärung ermächtigt worden sei:

„Selbstverständlich werden die internationalen Verträge des Reiches durch die innerdeutsche Gesetzgebung nicht berührt. Wenn in Deutsch-Oberschlesien Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention erfolgt sein sollten, so kann es sich nur um irrtümliche Maßnahmen nachgeordneter Organe auf Grund einer falschen Auslegung der Gesetze handeln."

Diese Erklärung wurde schweigend entgegengenommen. Nur das irländische Ratsmitglied Lester, der Ratsberichterstatter für die Minderheitenfragen ist, ergriff das Wort, um mitzuteilen, daß er nach dem üblichen Verfahren, wie wohl auch die anderen Ratsmitglieder, etwas Zeit bedürfe, um die deutsche Erklärung zu prüfen, und daß er seinen Bericht über die Angelegenheit noch vor Beendigung dieser Tagung vorlegen werde.

Das Urteil der Welt

Am 30. Mai wurde die Bernheim-Petition und die mit dieser im Zusammenhang stehenden Fragen ausführlich im Völkerbundsrat besprochen.

Der

Bericht Lesters

kann als ein Muster an Kürze und Klarheit angesprochen werden. Nach einer knappen Wiedergabe der Petition Bernheim, über deren wesentlichen Inhalt wir bereits berichtet haben, stellt der Berichterstatter fest, daß die deutschen Gesetze und Administrativerlasse in dem Umfange, in welchem sie in Oberschlesien zur Anwendung gebracht wurden, nicht hätten durchgeführt werden dürfen, da sie einen Widerspruch mit einer ganzen Reihe von Bestimmungen des dritten Teiles der Genfer (oberschlesischen) Konvention darstellen. Die Reichsregierung habe durch ihre Erklärung vom 26. Mai vor dem Rat eindeutig die Auffassung bekundet, daß die internationalen Verpflichtungen durch die innerdeutsche Gesetzgebung in keiner Weise berührt werden dürfe, woraus man schließen könne, daß sie gewillt sei, in Oberschlesien die Bestimmungen der deutsch-polnischen Konvention zur Nachachtung zu bringen. Dies gehe auch aus der weiteren deutschen Erklärung hervor, daß Zuwiderhandlungen gegen die Genfer Konvention als irrtümliche Auslegungen der Genfer Konvention durch untergeordnete Behörden betrachtet werden müßten. Diese Erklärung bedeute, daß die deutsche Regierung Maßnahmen ergreifen werde, um die genannten Gesetze und Administrativerlasse, soweit sie den Bestimmungen der Genfer Konvention zuwiderlaufen, in Oberschlesien nicht anzuwenden und daß Personen, welche zu den Minderheiten gehören und infolge jener Gesetze ihre Stelle verloren haben oder in die Unmöglichkeit versetzt wurden, ihren Beruf oder ihr Gewerbe auszuüben, ohne Verzug in ihre normale Stellung wieder eingesetzt werden. In höflicher Form sprach Lester die Erwartung aus, daß die deutsche Regierung wie immer in solchen Fällen, den Völkerbundsrat oder seinen Berichterstatter über die Maßnahmen auf dem Laufenden halten werde, die sie zu treffen gedenke, und schlug dem Rat vor, von der Erklärung der deutschen Regierung Kenntnis zu nehmen in der Ueberzeugung, daß sie alles tue oder tun werde, was für notwendig erscheine, damit die Bestimmungen der Genfer Konvention über den Schutz der Minderheiten voll gewährt werden.

Sodann beantragte der Berichterstatter noch, die besondere Frage der Schädigung, welche dem Petitionär persönlich oder andern Angehörigen der jüdischen Minderheit aus der Anwendung der in Frage kommenden Gesetze und Administrativerlasse erwachsen sein können, auf dem Wege des Lokalverfahrens prüfen zu lassen und die deutsche Regierung zu ersuchen, hierfür die nötigen Maßnahmen vorzunehmen.

Der deutsche Ratsvertreter, Gesandter von Keller, stellte in seiner Antwort fest, daß die deutsche Regierung den Bericht ablehnen müsse. Von Keller fügt bei, daß der Petitionär Bernheim weder durch seine Herkunft, noch durch seine Familie mit Oberschlesien verbunden, sondern nur seit verhältnismäßig kurzer Zeit dort als kaufmännischer Angestellter tätig sei. Selbst wenn Bernheim zufolge angeblich ausgestandener persönlicher Benachteiligung im Recht wäre, für sich auf Grund von Artikel 147 der Genfer Konvention vorstellig zu werden, so habe er doch noch keineswegs das Recht, über allgemeine Angelegenheiten und über die Anwendung der deutschen Gesetze in Oberschlesien an den Völkerbundsrat zu gelangen, da diese Gesetze ihn gar nicht beträfen. Er sei weder Beamter, noch Advokat, noch Arzt, noch Vater von schulpflichtigen Kindern, weshalb er nicht als berechtigter Vertreter der allgemeinen Interessen der oberschlesischen Bevölkerung anerkannt werden könne. Außerdem sei eine derartige Petition nicht zulässig, weil über die Anwendung der genannten Gesetze in Oberschlesien noch keine eindeutige Entscheidung getroffen wurde. Von Keller fügte bei, daß die deutsche Regierung dennoch aus politischen Gründen die Erklärung in der letzten Ratssitzung abgegeben habe, die sie selbstverständlich einhalten werde, in der Meinung allerdings, daß der Völkerbundsrat sich mit der Entgegennahme der deutschen Erklärung hätte begnügen und die Petition, was ihr allgemeiner Teil anlangt, damit als erledigt erklären sollen.

Auf diese Erklärung des deutschen Vertreters machte der Ratsberichterstatter Lester sofort den eingangs erwähnten Vorschlag, die folgenden zwei Fragen durch die genannten Juristen rechtlich prüfen zu lassen: 1. „Gehört der Petitionär zur Minderheit", und 2. „ist er zur Einreichung seiner Petition berechtigt?" Diese Prüfung soll so rasch als möglich vorgenommen werden, damit der Völkerbundsrat in acht bis vierzehn Tagen die Angelegenheit weiter behandeln kann.

Nun folgte eine vorläufige und an sich knappe, aber doch sehr bedeutsame Diskussion, aus welcher hervorging, daß alle Ratsmitglieder, nur der Vertreter Italiens schwieg, sich mit aller Entschiedenheit für die allgemeine Wahrung der Minderheitenrechte einsetzten und die Petition sowie darüber hinaus die allgemeine Judenfrage in Deutschland damit in engsten Zusammenhang zu bringen gesonnen sind.

Der britische Unterstaatssekretär, Eden, beschränkte sich auf die Bemerkung, daß er den Vorschlägen des Berichterstatters beipflichte, jedoch dürfe aus dem Umstand, daß er im jetzigen Moment auf die deutsche Erklärung nicht weiter eingehe, keineswegs geschlossen werden, daß er sie gutheiße; das Gegenteil sei der Fall.

Der französische Außenminister

Paul-Boncour

holte sofort weiter aus, indem er die angeschnittenen Fragen nicht auf Oberschlesien beschränkt sehen möchte. Der Völkerbund, der sich für die Rechte der Minderheiten aller Nationalitäten eingesetzt habe, könne unmöglich die Rechte einer Rasse übersehen, welche in allen Ländern der Welt verteilt sei. Mit dieser Auffassung bleibe Frankreich seiner Tradition getreu; es hätte die Emanzipation der Juden schon vor der Revolution vorgenommen und sei auf dem Berliner Kongreß von 1878 für die Gleichberechtigung der Juden in den neu entstandenen Staaten von Serbien, Rumänien und Bulgarien eingetreten.

Der polnische Vertreter, Raczynski, berief sich darauf, daß seine Regierung die oberschlesische Konvention mitunterzeichnet habe und er erinnerte nachdrücklich an die Tatsache, daß die deutsche Regierung bisher die Minderheitenschutzrechte so extensiv als möglich ausgelegt habe. Rechtlich könne sich der Völkerbundsrat nur mit der Judenfrage in Oberschlesien befassen, jedoch besitze jedes Ratsmitglied die moralische Berechtigung, an die deutsche Regierung einen dringenden Appell zu richten, daß den Juden in ganz Deutschland die Gleichberechtigung eingeräumt werde. Dabei wies der polnische Redner noch ausdrücklich auf die Entschließung der Völkerbundsversammlung von 1922 sowie auf mehrere Erklärungen von deutschen Ratsvertretern hin. In kürzeren, aber nicht weniger deutlichen Erklärungen ließen sich ferner die Vertreter Norwegens, Guatemalas und der Tschechoslowakei vernehmen.

Der tschechoslowakische Delegierte Doktor Osusky erklärte, daß eine internationale Gemeinschaft wie der Völkerbund sich an einer Frage der Gerechtigkeit, und zwar nicht nur der internationalen Gerechtigkeit, sondern der Gerechtigkeit schlechthin niemals desinteressiert zeigen könne. Er schloß sich den Worten des englischen Delegierten an und sprach den Wunsch aus, daß die Frist für den Juristenbericht so kurz wie möglich sein solle. Der Vertreter Spaniens hielt eine große Rede für die deutschen Juden, die wir in der nächsten Selbstwehr bringen.

Von Keller antwortete auf die verschiedenen Voten, die angeschnittenen Fragen müßten sich auf Oberschlesien beschränken und dürften nicht über die Befugnisse des Rates hinausgetragen werden. Deshalb lehne er es ab, auf die Frage einzugehen, ob die jüdische Bevölkerung in Deutschland als Minderheit bezeichnet werden könne. Die deutsche Regierung werde wie bisher für die Wahrung der Minderheitenrechte eintreten. Die Heranziehung von allgemeinen moralischen Grundsätzen und solchen der Zivilisation hätten aber auch in allen früheren Fällen in stärkerem Maße erfolgen dürfen. Die Ueberweisung der zwei Rechtsfragen an den

Juristenausschuß halte er für unnötig, weshalb er sich der Stimme enthalte.

In einer kurzen Bemerkung wies der Ratsberichterstatter, Lester, noch die Andeutung des deutschen Vertreters zurück, als ob der Völkerbundsrat in der Frage des Minderheitenschutzes nicht immer seine volle Pflicht erfüllt habe, worauf sein Antrag durch den Rat stillschweigend angenommen wurde.

Hierauf beschloß der Rat, daß er sich 48 Stunden nach der Fertigstellung des Berichtes des Juristenkomitees wieder zusammenfinden wolle. Für die Abfassung des Berichtes wurde dem Juristenkomitee keine Frist gesetzt.

Rechtsbeschränkungen gegen jüd. Anwälte in Oberschlesien vorläufig aufgehoben

Berlin. Im Zusammenhang mit der Genfer Diskussion über die Auswirkungen der Arier-Paragraphen im oberschlesischen Abstimmungsgebiet hat der preußische Justizminister die Anordnung getroffen, daß die Entscheidung über die Vertretungsverbote gegen Rechtsanwälte dieses Gebietes vorläufig ausgesetzt bleibt. Es handelt sich, wie ausdrücklich zu betonen ist, um eine vorläufige Maßnahme; bis zur endgültigen Entscheidung werden die in Betracht kommenden Anwälte weiter tätig sein.

Herr Naumann darf nicht fehlen

Wie der „Berliner Börsen-Courier“ mitteilt, hat der Verband nationaldeutscher Juden in einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gegen die Minderheitenbeschwerde Bernheims protestiert und diesem das Recht abgesprochen, im Namen der oberschlesischen Juden aufzutreten. Die in Oberschlesien alteingesessenen Juden, heißt es in dem Telegramm, lehnen es, wie die deutschgesinnten Juden überhaupt, mit Entrüstung ab, als nationale Minderheit betrachtet zu werden.

Wie die deutschen Leser informiert werden

Die „gleichgeschaltete“ Berliner Presse sah sich vor der Aufgabe, die Debatte über den Fall Bernheim ihren Lesern mitzuteilen und aus den Reden im Völkerbund einen Sieg Deutschlands zu machen. Blätter, die einmal einen Weltruf besaßen wegen der Zuverlässigkeit ihres Nachrichtendienstes, müssen ebenso wie seinerzeit bei der Unterhausdebatte über Deutschland, die dem reichsdeutschen Publikum nicht von der deutschen Presse mitgeteilt werden durfte, die einstimmige Verurteilung Deutschlands im Völkerbund unter folgenden Titeln bringen: „Deutsche Zurückweisung der Petition Bernheim“ („Berliner Tageblatt“). In Wirklichkeit hat Gesandter v. Keller im Namen der deutschen Regierung erklärt, daß Bernheim entschädigt werden wird. Nun entsteht für das jetzt nationalsozialistische Blatt die Aufgabe, die Verurteilung des Vergehens durch die neutralen Staaten mitzuteilen. Die ganze Debatte wird mit zwei Zeilen abgetan: „An die Erklärung des deutschen Vertreters schlossen sich die Auslassungen verschiedener Ratsmitglieder“. Das ist sehr vorsichtig ausgedrückt, aber offenbar notwendig für ein Blatt, das die Schande mit sich schleppt, früher einmal liberal gewesen zu sein und bewußt Unwahres nicht gedruckt zu haben. Die Blätter, die sich auf eine alte, nationalistische Hetzarbeit berufen können, sind viel mutiger. Der schon lange chauvinistische „Lokal-Anz.“ Hugenbergs gibt als Untertitel des Berichtes „Deutschland lehnt den Bericht ab“ (nicht den richtigen, der Völkerbund lehnt die deutsche Darstellung ab), aber er erwähnt doch im Text, daß fast sämtliche im Rat sitzende Vertreter der anderen Staten den Schutz der Minderheiten laut dem Oberschlesien-Vertrag verlangten. Hier ist nur das Wörtchen „fast“ eine bewußte Unwahrheit, da außer Deutschland selbst, alle Vertreter einstimmig die Exzesse gegen die wehrlose, verschwindende Minderheit mißbilligten. Der „Berliner Börsen-Courier“, der ebenfalls ein schlechtes Gewissen hat wegen Verbreitung wahrer Nachrichten unter dem alten grundschlechten System, sieht sich gezwungen, den Sieg des kleinen Kommis über eine Großmacht einfach unter dem Titel zu geben „Zurückweisung der Bernheim-Beschwerde“. Im Text erscheinen nur die Erklärungen Frankreichs und Polens, aber so, als ob diese zurückgewiesen worden wären. Auch unter den Börsenblättern ist das alterprobte nationalistische Konkurrenzblatt „Berl. Börsen-Zeitung“ kouragierter. Sie teilt in einem Nebensatz mit, daß der gesamte Völkerbund sich gegen Deutschland erklärt hat. Solche Kühnheiten sollte das Blatt unterlassen, wenn ihm seine Existenz lieb ist. Wenn es so fortfährt, wahre Nachrichten, auch in versteckter Form, dem deutschen Publikum mitzuteilen, so kann es ihm leicht passieren, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ auf drei Monate eingestellt zu werden. — Die deutsche Provinzpresse ist wahrheitsliebender als die Berliner. Die „Leipz. N. N.“ bringen den Subtitel „Einheitsfront gegen Deutschland“, die „Neue Leipz. Ztg.“ den Titel „Gehässige Angriffe gegen Deutschland“. (P. A.)

Der Jüdische Weltkongreß tritt in diesem Jahre zusammen

Genf. Der für das Jahr 1934 geplant gewesene Jüdische Weltkongreß soll bereits im laufenden Jahre abgehalten werden. Das Bureau des Weltkongresses wurde bereits in Genf eingerichtet. Im Monat Juni soll der große Rat des Kongresses zwecks Besprechung aktueller Fragen und Festsetzung des Einberufungsdatums des Weltkongresses zusammentreten. Der Ort, an dem diese Beratung stattfinden wird, ist noch nicht bekannt. Der Initiator des Kongresses Rabbi Stephen S. Wise dürfte in den ersten Tagen des Monats Juni in Europa eintreffen.

Aus dem Dritten Reich

Juden sollen sterilisiert werden.

Im Organ des Verbandes der Aerzte Deutschlands (Hartmann-Bund) fordert Medizinalrat Dr. L. Bellguth ein Gesetz, durch das die Sterilisierung von Minderwertigen als zulässig erklärt werden soll. Zu den Minderwertigen rechnet Dr. Bellguth folgende Gruppen: 1. Schwachsinnige, 2. Geisteskranke, 3. Epileptiker, 4. Unsoziale (Kriminelle), 5. Taubstumme, 6. körperliche Schwächlinge (Tuberkulose), 7. Fremdrassige. Die Aufnahme der siebenten Gruppe in diese Reihe wird folgendermaßen begründet: „Die Einfiklerung fremdrassigen Blutes in den Organismus unseres Volkes wollen wir nach Möglichkeit verhindern. Juden, Neger, Mongolen und dergleichen Völker können also straffrei mit ihrem Willen sterilisiert werden, ganz gleich, ob sie gesund sind oder krank.“ Schließlich wird der Vorschlag gemacht, Fremdrassigen den Entschluß zu einer Sterilisation durch eine Prämie zu erleichtern.

Drohungen in einer Bremer Versammlung.

In der Jacobi-Halle zu Bremen fand ein Werbeabend der Bremer SS. statt, auf dem der Führer der 24. SS.-Standarte, Berckelmann, — einem Bericht der in Bremen erscheinenden „Weser-Zeitung“ zufolge — u. a. erklärte, die SS. habe zuverlässige Nachrichten, daß man Pläne schmiede, um die Führer zu beseitigen, vor allem den Volkskanzler Adolf Hitler. Wenn auf einen der maßgebenden Führer heute ein Attentat verübt werden würde, und sollte es auch fehlschlagen, dann könnte man gewiß sein daß von diesem Gesindel, insbesonders auch den jüdischen Drahtziehern, binnen 24 Stunden kein einziger mehr am Leben sein werde.

„Auf Messen und Märkten sind Juden radikal auszumerzen!“

Wie das „Pößnecker Händlerblatt“, das offizielle Organ des Verbandes deutscher Händler, Schausteller und Marktreisender, der seinen Sitz in Dresden hat, mitteilt, erklärte auf einer Gautagung des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender der Gauführer im Verlauf einer Debatte über die künftige Zulassung jüdischer Händler und Gewerbetreibender zu den deutschen Messen und Märkten, die Juden müßten aus Messen und Märkten radikal ausgemerzt werden. Nur bewährte Frontkämpfer sollten auf Grund besonderer durch das Präsidium des Reichsverbandes auszustellender Ausweise eine andere Behandlung erfahren.

Inzwischen ist bekannt geworden, daß die vom Reichsverband gewünschten Grundsätze schon jetzt auf vielen deutschen Kleinmessen und Kleinmärkten praktisch zur Anwendung kommen. So wurde einer jüdischen Händlerin, die seit längerer Zeit für eine Bude auf dem Konstanzer Markt vorgemerkt war, vom Stadtrentamt in Konstanz der Bescheid erteilt, die Bude könne nur nichtjüdischen Bewerbern zugewiesen werden. Der städtische Marktmeister in Darmstadt antwortete auf eine Bewerbung: „An jüdische Händler dürfen zu den hiesigen Messen keine Plätze abgegeben werden.“ — In Frankfurt a. M. war bereits auf der letzten Ostermesse die Verfügung getroffen worden, daß die jüdischen Händler ihre Plätze in einer besonderen „Judenreihe“ zugewiesen erhielten. Eine gesetzliche Bestimmung oder eine Anweisung der Zentralbehörden, auf die sich solche Maßnahmen berufen könnten, besteht nicht.

„Epa“ entläßt alle jüdischen Angestellten.

„Der „Westfälische Kurier“ meldet aus Bielefeld: Sämtliche jüdischen Angestellten der hiesigen „Epa“-Filiale sind mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Diese Maßnahme wurde laut „W. K.“ auf Anordnung der jetzt rein deutschen Hauptleitung der „Epa“-Betriebe in Berlin getroffen, die am Donnerstag dieser Woche diesbezügliche Beschlüsse gefaßt hat. Mit der vorläufigen Geschäftsführung in Bielefeld wurde das Mitglied der NSDAP., Sollbach, beauftragt.

Jagd auf arme Juden.
Großrazzia im Berliner Grenadierviertel.

Unter Leitung des Polizeipräsidenten von Levetzow wurde in dem hauptsächlich von armer ostjüdischer Bevölkerung bewohnten Berliner Grenadierviertel am 30. Mai eine Razzia vorgenommen, die der Fahndung nach Hehlernestern, steckbrieflich gesuchten Personen und unangemeldet in Berlin sich aufhaltenden Ausländern diente. Verschlossene Wohnungen und andere Räume wurden von besonderen mit allen erforderlichen Werkzeugen ausgerüsteten Kommandos gewaltsam geöffnet. Die „Berliner illustrierte Nachtausgabe“ bringt eine genaue Schilderung des Hergangs, in der es u. a. heißt: Im Hause Grenadierstraße 1 war eine Wohnung als Privatsynagoge eingerichtet worden. Die Kerzen brannten noch und mehrere Mitglieder dieser jüdischen Sekte hatten sich dahin geflüchtet, vielleicht, weil sie glaubten, dort vor der Polizei sicher zu sein. In diesem Raum entdeckte man zwei verschlossene Blechkassetten, die nach Angabe der Hausbewohner bereits vor sieben Jahren dort abgegeben worden waren. Als man sie öffnete, fand man darin alte, außer Kurs gesetzte Silbermünzen und Wertpapiere. Verschiedene Personen hatten sich auf Hausböden und in anderen Verstecken verborgen. Sie wurden aber ausfindig gemacht und festgenommen. Zunächst hatte man etwa 60 Personen zwangsgestellt, von ihnen wurde aber ein großer Teil nach kurzem Verhör wieder entlassen. 34 Personen aber, darunter neun Frauen, mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Soweit sie sich nicht ausweisen konnten, wurden sie dem Erkennungsdienst zugeführt, andere, die keine Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland besaßen, wurden der politischen Polizei übergeben. — Man kann sich vorstellen, wie zartfühlend die braven SA.-Leute hiebei mit den schon seit Monaten gehetzten Juden dieses armen Berliner Viertels umgegangen sein mögen. „Panem“ gibt es nicht, aber für „Circenses“ sorgen schon immer wieder die Herren des Dritten Reiches!

Badesaison in Deutschland

Tübingen: Juden dürfen nicht baden! — Wiesbaden: Einladung an ausländische Juden

Wir lesen in reichsdeutschen Blättern zwei Nachrichten anläßlich der herannahenden Badesaison, die in bezeichnendem Kontrast zu einander stehen.

Aus Tübingen wird berichtet:

„In der Tübinger Gemeinderatssitzung vom 15. Mai wurde von der NSDAP. ein Antrag eingebracht, in dem es u. a. heißt: „Juden und Fremdrassigen ist der Zutritt zu der städtischen Freibadeanstalt zu verwehren.“ Der Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen.“

Aus Wiesbaden wird berichtet:

„Das Kurgeschäft ist in diesem Jahre bisher weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben . . . Es ist daher im Interesse der Kurindustrie zu begrüßen, daß Magistrat, Kurdirektion und die nationalsozialistische Kreisleitung in einem Aufruf an alle in Frage kommenden Stellen des In- und Auslandes bekanntgeben, daß die Heilquellen und sonstigen Heilmittel Wiesbadens auch unter der neuen Regierung allen Heilung- und Erholungsuchenden aus allen Ländern nach wie vor ungehindert zur Verfügung stehen, daß Ruhe und Ordnung niemals hier gestört waren. Es heißt weiter: „Die für die Verwaltung Wiesbadens maßgebenden Stellen sind sich voll der Verpflichtung bewußt, die ihnen sowohl der Bevölkerung wie den auswärtigen Gästen gegenüber obliegt, und verbürgen allen, die zum dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt nach Wiesbaden kommen, gleichgültig, welcher Konfession und Einstellung, einen ungestörten, sicheren und angenehmen Aufenthalt.“

Also: inländische Juden werden vom Baden ausgeschlossen. Ausländische Juden, die Geld nach Deutschland bringen, sind bestens willkommen. Das ist die Moral im Dritten Reich.

Pen-Klub gegen deutsche Judenverfolgung

Felix Salten solidarisch mit den Hakenkreuzlern — Leidenschaftlicher Protest Schalom Aschs

Am Kongreß des internationalen PEN-Klubs in Dubrovnik kam es zu erregten Auseinandersetzungen bei der Behandlung der Entrechtung der deutschen Juden.

Als der deutsche Delegierte Schmidt-Pauli erklärte, die Deutschen seien keine Chauvinisten, wie ihnen oft vorgeworfen werde, und auch keine übertriebenen Nationalisten, entstand unter den Anwesenden eine große Bewegung. Es wurden Zwischenrufe laut: „Und die Juden? Und die vertriebenen Schriftsteller?“

Der belgische Delegierte Thomas trat für einen Kampf bis zum äußersten gegen alle Hindernisse ein, welche die freie Meinungsäußerung in Schrift und Wort hemmen. Er protestiert energisch gegen die Maßnahmen verschiedener Regierungen, welche Staatsbürger wegen der freien Meinungsäußerung verurteilen. Die Rede Thomas' war Gegenstand lebhafter Ovationen.

Der italienische Delegierte Marinetti vertrat in einer temperamentvollen Rede den Standpunkt der italienischen Delegation und stellte sich auf die Seite der Franzosen und Belgier. Marinetti nahm entschieden gegen die Verfolgung der Juden Stellung und erklärte, daß in Italien wirkliche Toleranz gegenüber anderen Konfessionen herrsche.

Der französische Delegierte Crémieux hielt eine Rede, worin er betonte, daß die heiklen Fragen, die soviel Erregung hervorgerufen hätten, nicht absichtlich aufs Tapet gekommen seien. Man habe logisch jene Fragen zu behandeln, welche für die Intellektuellen Lebensfragen sind. „Nationale Explosionen“ seien ganz und gar nicht am Platz. Wenn sich aber trotzdem solche Explosionen ereignet hätten, dürfe man sie nicht unterstützen und neue hervorrufen. Fanatismus sei aber kleinlich und beschränkt. Es sei notwendig, daß die Menschen sich in physischer und geistiger Freiheit entwickeln.

Die Rede Crémieux' wurde mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

Schalom Asch, dessen Bücher bei den jüngsten Autodafés verbrannt worden sind, erklärte, die Leiden der Juden in Deutschland hätten die Herzen der ganzen Welt, nicht aber die Herzen der in Deutschland Regierenden gerührt. Obwohl die Juden Deutschland ihre besten Gedanken, ihre schönsten Lieder, die größten Dichter, Künstler und Philosophen gegeben hätten, seien sie heute im Reich ans Kreuz geschlagen und baden in ihrem eigenen Blut. Bei diesen Worten brach Schalom Asch in Tränen aus. Zum Schluß erklärte er, er habe seine Stimme im Namen der Gerechtigkeit und des Glaubens erhoben; sie müsse in der ganzen Welt gehört werden. Die Rede Schalom Asch's rief in der Versammlung tiefste Bewegung hervor.

Der deutsche Delegierte Busch erhob sich hierauf von seinem Platze und erklärte, die deutsche Delegation werde demonstrativ den Saal verlassen, da sich die Diskussion ausschließlich mit deutschen Verhältnissen beschäftige.

Da erhob sich auch der Jude Felix Salten und erklärte, daß er den Standpunkt der deutschen Delegation voll teile und mit ihr den Saal verlasse. Dieses Auftreten Saltes hat in Dubrovnik peinlichstes Aufsehen, in den jüdischen Kreisen der gesamten aber auch tiefste Empörung ausgelöst.

Der gleichgeschaltete Rosche

Wir haben bereits auf die Wandlungen der Deutschdemokraten hingewiesen, die sich in ihrer Presse und in ihren Kundgebungen mit Deutschland gleichgeschaltet haben. Abg. Rosche war einst Mitglied der Nationalpartei, trat dann zur DAWG. über und ist von den Deutschdemokraten bei den letzten Parlamentswahlen den jüdischen Wählern als Kandidat vorgesetzt worden. Dieser Herr Rosche hat in dem Augenblick, da 600.000 Juden in Deutschland unter Hitlers Regime einer grauenhaften Zukunft entgegengehen, nichts Aktuelleres zu erklären, als zum Kampf gegen die hiesigen Sozialdemokraten aufzurufen. Er tat es in der Parlamentssitzung vom Donnerstag mit einer Offenheit, die klar beweist, wie sich Rosche freiwillig gleichgeschaltet hat. Daß ihn die Hakenkreuzler mit stürmischem Beifall bedachten, schien ihm ebenso zur behagen, wie seinem Parteigenossen Senator Kostka die Tatsache, daß die Juden als Zahl sehr zu schätzen sind. Im Deutschen Haus werden wohl auch das die Mitglieder der Deutschdemokraten zur Kenntnis nehmen. Die Juden aber haben sich zur Genüge überzeugt, wohin die Gleichschaltung der Deutschdemokraten geführt hat, die nun ganz in das Lager der deutschen antisemitischen Parlamentarier abgetrieben wurden.

PRESSESTIMMEN

Für Weizmann

In den „Židovské Zprávy“ schreibt Doktor Landes anläßlich des bevorstehenden Zionistenkongresses u. a.: „Gerade seit dem letzten Kongreß hat es sich gezeigt, daß Weizmann mehr als ein Parteiprogramm bedeutet. Er ist Führer, der populäre und legitime Führer und ist es für die ganze Welt geblieben, wenn er auch offiziell diese Funktion in der Organisation verließ, da sich die zionistische Bewegung aus Parteizerrissenheit heraus so einer wertvollen Persönlichkeit begeben hat. Allerdings, Chaim Weizmann war ein verantwortungsvolleres Mitglied der Bewegung, als jene, die seinen Abgang am 17. Kongreß erzwungen haben. Er verließ keineswegs beleidigt unsere Reihen; er begab sich zu Schiff, fuhr nach Südafrika und von dort sozusagen in die ganze Welt, um die jüdischen Gemeinden für das Palästinawerk aufzurütteln. Die zionistische Exekutive hat sich eigentlich auch nicht um ein Haar von seiner Politik entfernt, und man darf wohl sagen, daß sich dieses System bewährt hat. Es hat sich gezeigt, daß das, was man Weizmann zur Schuld gelegt hatte, die Verhältnisse waren, die eben stärker sind als der fähigste Einzelne. Weizmann hatte nicht die Krise verursacht und ebensowenig ist den Revisionisten das Aufblühen unseres Palästinawerkes seit dem letzten Kongreß zu verdanken. Vielleicht ist man nun endlich imstande, besser und gründlicher zwischen Sachen und Personen zu unterscheiden. Nahum Sokolow, der treue Genosse und Freund Weizmanns, hat seinen Platz eingenommen. Es wird sein historisches Verdienst bleiben, daß er in dieser Funktion als Weizmanns Statthalter steht. Gerade in den letzten Wochen hat es sich gezeigt, daß die breitesten Kreise in Weizmann den berufenen Führer des jüdischen Volkes sehen. Ihn wünschten Mussolini und Paul-Boncour in jüdischen Angelegenheiten zu hören, ihn hat das englische Judentum an die Spitze des grandiosen Hilfswerkes gestellt. Gerade heute anerkennt ihn die Welt als den hervorragendsten Repräsentanten des Zionismus. Und er ist es. Wird die zionistische Bewegung aber zu dieser Stimme der jüdischen Welt schweigen? Die Allgemeinen Zionisten haben nun die Chance zu einer historischen Tat: eine Brücke zu bauen, um Weizmann die Rückkehr zur Führung unserer Bewegung zu ermöglichen. Wir wissen nicht, ob Weizmann schon bei diesem Kongresse zu kandidieren gedenkt. Klar ist uns jedoch, daß von unserer Seite nichts ungetan zu bleiben hat, was nicht die Wünsche der breitesten zionistischen Kreise zu verwirklichen imstande ist.

Hilfe und Aufbau

Hilfsarbeit

Kristallisation und Zielgebung

Sogleich nach dem Umsturz in Deutschland und nach den ersten Aeußerungen der ungeheuren Aufregung, die die Juden in allen Ländern gepackt hatte, nach Versammlungen, Protesten und Umzügen, setzten überall Geldsammlungen zur Ermöglichung einer Hilfeleistung für die von der Umwälzung betroffenen Juden ein. Es war vielleicht im ersten Augenblick mehr eine Befriedigung des unmiteltbaren Bedürfnisses darnach, etwas zu tun, vom Worte des Protestes zur Tat, zur Leistung überzugehen, als die klare Erkenntnis bestimmter Hilfserfordernisse und ihrer zweckmäßigen Befriedigung, was die ersten Aktionen hervorrief. Erst allmählich gewann der rechnende Verstand die Vorherrschaft über das entflammte Gemüt und die elementaren Regungen der Entrüstung, der Empörung, des Schmerzes, des Mitleids fanden ihren Ausdruck in klar abgegrenzten und nach den Bedürfnissen konkreter Arbeit aufgebauten Organisationen.

Es sind nun zwei Monate seit der Proklamierung des Judenboykottes in Deutschland verstrichen und allmählich setzt sich die Erkenntnis durch, daß das jüdische Volk durch die Katastrophe in Deutschland vor Aufgaben gestellt ist, deren Bewältigung nicht nur große Anstrengungen erfordert, sondern insbesondere auch Aufgaben für sehr beträchtliche Zeiträume umfaßt. Die erste Welle der Emigranten hat wohl jenen Teil der im Deutschen Reich ansässig gewesenen Juden fortgespült, die am wenigsten verwurzelt, am wenigsten widerstandsfähig waren oder die durch ihre exponierte politische Betätigung dem Angriff am stärksten ausgesetzt waren. Die eigentliche jüdische Emigration aus Deutschland beginnt aber erst und wird um so schwerere Probleme eröffnen, als sie zum großen Teil Menschen umfassen wird, die bisher nicht zu den wirtschaftlich Schwachen gehört haben und also von der Fürsorgetätigkeit im Sinne der Philanthropie nur sehr schwer Gebrauch machen können. Deswegen wird das Bedürfnis der Emigration selbst im steigenden Maße die Verwirklichung des Grundsatzes erzwingen, der von vornherein fast überall proklamiert, aber doch mehr oder weniger nur als eine „Wahrung des Gesichts" empfunden wurde, des Grundsatzes nämlich, daß augenblickliche Nothilfe in dritte und vierte Reihe gerückt werden muß gegenüber all den Bestrebungen, die auf eine produktive, konstruktive, dauernde Hilfe zielen.

Und da hat sich in den letzten Tagen zweierlei überall und mit großer Deutlichkeit durchgesetzt: die Erkenntnis von der Bedeutung Palästinas und die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses, der Vereinigung aller Kräfte zu gemeinsamem Wirken.

Die Hilfsorganisationen, die Arbeits- und Existenzmöglichkeiten für Juden aus Deutschland erschließen sollen, suchen — das ist ihre Pflicht — alle Länder aller Zonen und Weltteile in den Kreis ihrer Arbeit einzubeziehen. Marokko und Indochina, Holländisch-Indien und Guatemala, Persien und Südwestafrika werden auf ihre Aufnahmsfähigkeit für deutsch-jüdische Emigranten verschiedener Berufsklassen untersucht. Das Ergebnis ist fast überall höchst entmutigend. Die Welt ist, wie Weizmann vor der Tagung des englischen Hilfskomitees erklärt hat, aufgeteilt: die einen sind Länder, die ihre Juden ausstoßen, die andern sind solche, die fremden Juden die Einwanderung verbieten. Es gibt nur einen Lichtblick in diesem Dunkel: die objektive Möglichkeit der Aufnahme einer relativ sehr großen Zahl deutscher Juden in die Produktion und Volkswirtschaft Palästinas und die Bereitwilligkeit sowohl der palästinensischen Juden wie auch der Mandatsregierung, diese Juden aufzunehmen und ihnen bei der Einordnung in den Arbeitsprozeß behilflich zu sein. Darum wird der Appell zur Gründung eines Palästina-Hilfsfonds den größten Widerhall in der ganzen jüdischen Welt finden. Ich glaube, es ist das erste Mal in unserer Geschichte, daß ein Appell an die Juden der Welt, jüdischen Brüdern, die durch eine Katastrophe betroffen sind, durch produktive Einreihung in ein jüdisches Werk zu helfen, daß ein solcher Appell von Nichtjuden unterschrieben wurde. Lloyd George, Robert Cecil und General Smuts, die drei großen, britischen Staatsmänner, die die politische Weisheit ihrer Nation verkörpern, die zugleich jene Politiker sind, die neben Balfour für die historische Deklaration verantwortlich waren, treten jetzt zusammen mit den Führern des zionistischen und des nichtzionistischen Judentums in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten an die Spitze dieser Aktion.

Aber selbst diese so unvergleichlich bedeutsame Aktion will keine „Separataktion" sein, sie will Hand in Hand mit allen Bestrebungen für Hilfe und Aufbau gehen. Auch in unserem Lande können wir die bedeutsame Tatsache feststellen, daß das Zentrale Hilfskomitee für Juden aus Deutschland nicht nur die Namen von Männern aller Gruppen und Parteien unserer jüdischen Gemeinschaft auf seinen Aufrufen vereinigt, sondern daß es auch in der Tat, in der Aktion getragen ist von dem geeinten Willen des bewußten tschechoslowakischen Judentums. Es gibt dafür kein deutlicheres Symbol, als daß die Palästinafonds, Keren Hajessod und Keren Kajemeth Leisrael, mit dem Hilfskomitee vereint vorgehen und sich ihm für die gemeinsame Arbeit zur Verfügung gestellt haben, der Keren Kajemeth sogar mit der Selbstverleugnung, seine Sonderaktion abzuschließen, um jede Zersplitterung der Kräfte zu verhüten.

Das Judentum der Tschechoslowakischen Republik wird auch diesmal auf der Höhe seiner Aufgabe sein, mit beispielhafter Klarheit und Geschlossenheit handeln und einen wichtigen und wertvollen Beitrag zur Lösung des schwersten und schmerzlichsten Problems liefern, das der heutigen jüdischen Generation gestellt ist.

Hugo Herrmann.

An die Juden aller Länder!

Das Schicksal, das über die deutschen Juden hereingebrochen ist, hat die Judenheit der ganzen Welt aufs Tiefste erschüttert. In der Hilfsaktion für die Flüchtlinge in den Nachbarländern Deutschlands sowie für die Juden in Deutschland selbst hat das Gefühl brüderlicher Solidarität seinen ersten spontanen Ausdruck gefunden.

Tausende von deutschen Juden, insbesondere weite Teile der deutsch-jüdischen Jugend, sehen in der Verwurzelung in Palästina den Weg zu einem neuen Leben. Die Einwanderung deutscher Juden nach Palästina hat bereits eingesetzt.

Wenn Ihr wollt, Juden aller Länder, kann Palästina mit seiner stetig sich entwickelnden Landwirtschaft und Industrie, mit seiner dauernd steigenden Aufnahmefähigkeit in immer wachsender Zahl deutsche Juden aufnehmen und ihnen und ihren Kindern, denen die übrige Welt bis auf schmale Spalten verschlossen ist, dauernde Heimat werden.

Als Beauftragte der auf Grund des Palästina-Mandates des Völkerbundes geschaffenen und von der Mandatsregierung anerkannten Jewish Agency for Palestine und als Freunde des jüdischen Volkes und des Jüdischen Nationalen Heims in Palästina rufen wir Euch auf zur Schaffung des Palästinafonds für deutsche Juden.

Komitees, die die Mittel für diesen Fonds aufzubringen haben, müssen unverzüglich an ihr Werk gehen. Aus den Mitteln dieser Fonds soll, im Zusammenwirken mit den bestehenden Finanzinstitutionen der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, dem Keren Hajessod und dem Keren Kajemeth Leisrael, Boden in Palästina erworben und durch deutsche Juden besiedelt werden, sollen handwerkliche und industrielle Unternehmungen gefördert, Kredite bereitgestellt, die Privatinitiative bemittelter Elemente unterstützt, der Uebergang zu neuen Berufen ermöglicht werden. Dieser Fonds soll deutschen Juden, jungen Chaluzim, Handwerkern, Angehörigen der freien Berufe, Gelehrten und Kaufleuten zur Begründung einer neuen Existenz der Arbeit verhelfen. Der Hebräischen Universität in Jerusalem, der Landwirtschaftlichen Versuchsstation, dem Technikum in Haifa soll die Aufnahme von Männern der Wissenschaft erleichtert werden, die die Möglichkeit verloren haben, an deutschen Städten der Lehre und Forschung zu dienen.

Die großen wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte der deutschen Juden, die durch Jahrhunderte eine so hervorragende Stellung in der Gesamtjudenheit eingenommen haben, sollen dem Aufbau der Jüdischen Nationalen Heimstätte in Erez Israel im Zusammenwirken mit allen schöpferischen Elementen der Gesamtjudenheit eingefügt werden. Ihnen in Palästina den Aufbau eines neuen Lebens in Freiheit und Ehre zu ermöglichen, ist eine große und verpflichtende Aufgabe. Zu ihrer Erfüllung bedarf es der Anstrengung aller Juden der Welt. Nicht milde Gaben, sondern wirkliche Opfer sind erforderlich, wenn das große Ziel der Verankerung Tausender von deutschen Juden in Palästina erreicht werden soll.

Die Juden Palästinas haben als erste diese Aktion organisiert. Die Sammlungen für den Palästina-Fonds für deutsche Juden sind in Palästina unter der Autorität der Jewish Agency und unter Beteiligung aller Kreise des Jischuw bereits eingeleitet. Die Juden aller Länder werden aufgerufen, diesem Beispiel durch Opfer und Leistung unverzüglich zu folgen.

London, am 29. Mai 1933.

Lord Reading.	**Dr. Cyrus Adler.**
Lord Robert Cecil.	**Morris Rothenberg.**
David Lloyd George.	**Nahum Sokolow.**
Sir Herbert Samuel.	**Felix M. Warburg.**
General J. C. Smuts.	**Dr. Chaim Weizmann.**

Das tschechoslowakische Hilfswerk für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland

Das tschsl. Zentrale Hilfskomitee für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland hat am 25. Mai 1933 eine zahlreich besuchte Sitzung abgehalten und folgende Beschlüsse gefaßt:

1.) Die vom Zentralen Hilfskomitee für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland geleitete Aktion ist die einheitliche, große, von allen jüdischen Gruppen getragene Hilfsaktion in den historischen Ländern der Tschechoslowakischen Republik für die durch die politischen Ereignisse geschädigten Juden Deutschlands.

2.) Die Sammelaktion wird von Lokalkomitees geführt, die womöglich in jeder Kultusgemeinde gebildet werden. Den Komitees sollen Vertreter aller in der Kultusgemeinde vorhandenen Gruppen, Parteien und Richtungen angehören. Jedes Lokalkomitee meldet seine Konstituierung und Mitgliederliste zugleich dem geschäftsführenden Ausschuß (Adresse: Jüdisches Hilfskomitee, Praha, Jachymova 3).

3.) Der Ausschuß des Prager Lokalkomitees fungiert bezüglich der Sammelaktion zugleich als Zentralstelle für Böhmen, derjenige des Brünner Lokalkomitees als Zentralstelle für Mähren-Schlesien. Die unter Punkt 2 vorgesehenen Meldungen über Konstituierung und Mitgliederliste sind zugleich in Abschrift der zuständigen Landeszentralstelle einzusenden (Adresse in Prag wie oben; in Brünn: Jüdisches Hilfskomitee, Brünn 2, Postfach 32).

4. Die Vertreter der Lokalkomitees und der Landeszentralstellen bilden das Zentrale Hilfskomitee. Dieses wählt einen geschäftsführenden Ausschuß (G. A.), welcher derzeit aus folgenden Mitgliedern besteht: Dr. Josef Popper, Obmann; Kommerzialrat Luděk, Dux und Dr. Hugo Herrmann, Obmannstellvertreter; Hanna Steiner, Schriftführerin; Dr. Max Platschek.

5. Die G. A. leitet die gesamte Sammelaktion und beschließt im Rahmen der folgenden Richtlinien über die Zuweisung von Mitteln an die verschiedenen Arbeitsgebiete, Institutionen und Spezialaktionen.

a) Hauptgrundsatz ist, daß ein möglichst geringer Teil der gesammelten Gelder für momentane Nothilfe ausgegeben wird, ein möglichst großer Teil für konstruktive Hilfe. Diese konstruktive Hilfe soll im Wesentlichen durch zentrale Weltinstitutionen, namentlich die Jewish Agency, im Einvernehmen mit den führenden Faktoren der deutschen Juden durchgeführt werden.

b) Von den für konstruktive Zwecke verfügbaren Mitteln wird ein wesentlicher Teil der Jewish Agency für Palästina unter folgenden Bedingungen übergeben:

aa) Diese Mittel sind ausschließlich zur konstruktiven Hilfe in Palästina für Juden aus Deutschland (Ueberführung und Ansiedlung) zu verwenden. Die Jewish Agency wird sie, eventuell zusammen mit analogen aus anderen Ländern stammenden Geldern, als einen separaten Fonds verwalten. Die Exekutive der Jewish Agency wird ab 1. Juli 1933 zweimonatlich detaillierte Berichte über die Verwendung dieser Gelder erstatten und dem G. A. übersenden.

bb) Der Keren Hajessod und der Keren Kajemeth Leisrael in der Tschechoslowakischen Republik werden nirgends vor Abschluß der lokalen Hilfssammlungen irgendwelche Sondersammlungen vornehmen. Dies gilt bis zum Abschluß der Hilfsaktion, dessen Zeitpunkt der G. A. feststellen wird, der aber spätestens am 31. Dezember 1933 erfolgen soll. Es steht den beiden Fonden frei, ihre normale regelmäßige Arbeit auch in dieser Zeit fortzuführen.

cc) Der Keren Hajessod und der Keren Kajemeth Leisrael stellen ihre Organisation und ihren Sammelapparat in den Dienst der Sammelaktion.

6.) Beschlüsse von Lokalkomitees über die Verteilung des Sammelergebnisse an einzelne Institutionen und Aktionen sind nicht zu fassen und werden vom Zentralen Hilfskomitee als unzulässig und ungültig erklärt. Eine gerechte und zweckmäßige Verteilung der Mittel ist nicht unter lokalen, sondern nur unter allgemeinen Gesichtspunkten möglich.

7. Für die Durchführung der Hilfssammlungen ist der Erlaß des Ministeriums des Innern vom 19. April 1933, Zahl 25.508/10 maßgebend. Detailanweisungen erhalten die Lokalkomitees von den zuständigen Landeszentralstellen.

8. Das Zentrale Hilfskomitee beauftragt und ermächtigt den G. A., so bald als möglich detaillierte Richtlinien für die unmittelbare Hilfeleistung (momentane Nothilfe) auszuarbeiten und allen Lokalkomitees zu übermitteln.

9. Jedes Lokalkomitee hält 10 Prozent der von ihm gesammelten Gelder zur Deckung des an Ort und Stelle entstehenden Bedarfes für die Hilfstätigkeit zurück; der Rest ist ohne Abzug dem Zentralen Hilfskomitee in Prag (Konto Jüdisches Hilfskomitee Doktor Josef Popper) bei der Böhmischen Union-Bank, Bankhaus Petschek oder Živnostenská banka zu überweisen. Die Begrenzung der für lokale Hilfstätigkeit erforderlichen Zurückhaltung auf 10 Prozent ist für Grenzorte gegen Deutschland und für die Hauptstadt Prag mit Rücksicht auf die große Anzahl der hier Hilfe suchenden Flüchtlinge nicht bindend. Ueber Einnahmen und Ausgaben ist monatlich ein Bericht an den G. A. zu erstatten. Ueber die zurückgehaltenen Beträge ist beim Abschluß der Hilfsaktion, spätestens aber am 31. Dezember 1933, dem G. A. Rechnung zu legen und ein etwa verbleibender Restbetrag dem G. A. abzuführen. Wenn ein Lokalkomitee mit den zurückgehaltenen 10 Prozent der eigenen Sammlung nicht das Auslangen findet, ist eine Ergänzung (Dotierung) vom G. A. anzusprechen.

10. Diese Beschlüsse des Zentralen Hilfskomitees werden allen Kultusgemeinden und Lokalkomitees zugestellt; außerdem werden alle in der Tschechoslowakischen Republik erscheinenden jüdischen Zeitungen um deren Veröffentlichung gebeten.

Auftakt in England

Die Summe der ersten Spendenliste 62.000 Pfd.

London. Der unter dem Präsidium Lord Readings, Lionel de Rothschilds, Dr. Chajim Weizmanns, Nahum Sokolows und des Chief Rabbi Dr. J. H. Hertz stehende „Britische Zentralfonds für die deutsche Judenheit" hat soeben den angekündigten „dringenden Appell" an die englische Judenheit, der von einer tragischen Katastrophe betroffenen deutschen Judenheit zu Hilfe zu kommen, veröffentlicht.

Gleichzeitig wurde die erste Liste der bisher für den Fonds eingegangenen Spenden veröffentlicht. Ihre Summe beträgt annähernd 62.000 Pfund. Je 10.000 Pfund haben die Bankhäuser N. M. Rothschild & Sons und M. Samuel & Co., der Baron-Familientrust und Mitglieder der Familie Marks (die Ehepaare Simon Marks, J. M. Sieff, Norman Lasky, Harry Sacher und Frl. Mathilda Marks) gespendet; je 1000 Pfund zeichneten Dr. Weizmann, Lord Melchett, Dr. Claude G. Montefiore, Sir Montague Burton, Sir Robert Wallah-Cohen, Oberstleutnant S. G. Cohen, S. Japhet und Claude M. Leigh; d'Avigdor Goldsmid und eine Reihe anderer Spender zeichneten je 500, u. v. a.

Große Rede Dr. Weizmanns

Die große Sammelaktion für den Zentralhilfsfonds der englischen Juden wurde in einer von 500 geladenen Gästen besuchten Versammlung im Saale des Londoner jüdischen Gemeindehauses feierlich eröffnet.

Dr. Chajim Weizmann hielt eine groß angelegte Rede, in der er erklärte, man solle nicht Anklage erheben, sondern mit der tragischen Realität einer plötzlichen Katastrophe rechnen. Es handle sich bei den Geschehnissen in Deutschland nicht um ein lokales Ereignis, vielmehr sei die ganze Judenheit durch sie betroffen. Dr. Weizmann zog einen Vergleich zwischen den Judenverfolgungen im zaristischen Rußland und der heutigen Lage der Juden in Deutschland, zeigte, daß jene Verfolgungen von einer kleinen autokratischen Schicht ausgingen, während die jetzige Politik in Deutschland von einem großen Teil des Volkes getragen werde. Tragisch sei die innere Situation des deutschen Judentums. Die russischen Juden hätten in ihrem Ghetto als stolzes Volk gelebt, erfüllt von moralischer Kraft. Das Judesein des deutschen Juden sei in vieler Hinsicht ausgehöhlt. Die Juden sagen ihm: „Du bist kein Jude", der Deutsche sagt ihm: „Du bist kein Deutscher". Tragisch sei auch der Rückschlag nach 150 Jahren Emanzipation in einem Lande, in dem Juden seit 1000 Jahren ansässig sind. Unmittelbare Nothilfe und Wanderfürsorge biete nur den Teil einer Lösung. In den Jahren 1920 bis 1923 seien 80 Millionen Dollar für das osteuropäische Hilfswerk aufgebracht worden. Ein neuer politischer Umschwung und eine neue Hilfsaktion müßten einsetzen. Die alten Einwanderungsländer seien verschlossen. Unter solchen Umständen gewinne Palästina, wohin der Jude nicht als Flüchtling,

sondern kraft seines Rechts komme, besondere Bedeutung. Palästina werde in den nächsten Jahren eine große Zahl deutscher Juden absorbieren können. Allerdings sei Anpassung notwendig. In palästinensischen Dörfern habe er, sagte Dr. Weizmann, junge Menschen aus guter Familie ein bescheidenes Leben führen gesehen. Am Kurfürstendamm gebe man wahrscheinlich mehr Geld aus; aber in Palästina lebe man glücklicher. Rückkehr zum Ursprung, zu unseren Traditionen gebe Kraft zum Widerstand. Der Aufbau einer reinen, ehrenhaften Gemeinschaft in Palästina werde sich die Achtung der Welt erzwingen.

Die Proskription der Juden in Deutschland — eine Drohung für die ganze Welt

Eine neue Unterhaus-Rede Sir Austen Chamberlains.

In einer neuen Rede, die der frühere englische Außenminister Sir Austen Chamberlain am 25. Mai im englischen Unterhaus hielt, kam er auch auf die letzte Reichstagsrede Adolf Hitlers zu sprechen und sagte nach den „Times" hierzu wörtlich:

„Als wir zuletzt die auswärtige Situation besprachen, waren viele von uns von großen Sorgen erfüllt. Ich kann nicht sagen, daß diese alle heute zerstreut sind. Die neue Bewegung in Deutschland mit ihren inneren Manifestationen erschütterte dieses Haus und erschütterte unser Volk, und ich weiß nichts davon, daß diese inneren Manifestationen sich seit jener Zeit sehr verbessert hätten. Ich habe noch das Gefühl, und ich kann gar kein anderes Gefühl haben, daß der Geist, der sich in der Proskription einer Rasse innerhalb der deutschen Grenzen manifestiert, ein Geist ist, der, wenn wir ihm erlauben sollten, in den auswärtigen Angelegenheiten vorzuherrschen, eine Drohung für die ganze Welt wäre."

Nach Sir Austen Chamberlain hielt der Führer der Liberalen, Sir Herbert Samuel, in der gleichen Debatte des englischen Unterhauses eine großangelegte Rede, in der er sich ebenfalls in längeren Ausführungen gegen die Verfolgungen der Juden in Deutschland wandte, gerade weil die Freunde Deutschlands ein blühendes Deutschland wünschten.

Richtigstellung Wir haben in unserer Nummer vom 26. Mai die Nachricht gebracht, daß sich der Petition Bernheim noch ein anderer Oberschlesier angeschlossen hat. Wir haben auch den Namen genannt. Wir haben nachträglich festgestellt, daß diese Nachricht unrichtig gewesen, wie dies in diesen bewegten Tagen um einen Gegenstand, der so allgemeines Interesse erweckt, nur zu leicht geschehen kann. Von durchaus zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß kein weiterer Anschluß an die Beschwerde Bernheim stattgefunden hat und daß auch insbesondere der von uns genannte Name durchaus irrtümlich mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang gebracht worden ist. Der von uns dort genannte Herr Dr. Jakob Perl steht einer solchen Aktion vollständig fern und hat mit ihr überhaupt nichts zu tun.

Max Brod an Jakob Wassermann

Bei einem Begrüßungsabend im PEN-Klub hielt Max Brod die folgende Ansprache an Jakob Wassermann:

Sie haben, sehr verehrter Gast, sehr geliebter Meister Jakob Wassermann, in einer Ihrer schönen Gedächtnisschriften über „Hofmannsthal, den Freund" tiefe Worte gesagt, die mit gelinder Textänderung auf Sie selbst zutreffen. „Er gehörte", sagen Sie über ihn und, wie mir scheint, auch über sich selbst, „zu den seltenen Menschen, die unter Umständen unsichtbar werden, gleichsam hinter sich selbst verschwinden, weil sie zu sehr Gestalt sind für die jeweilige Stunde der Gegenwart, zu gesichtereich und daher so unfaßbar manchmal... Unruhe ging vor ihm her, Unruhe ließ er hinter sich, jene nämlich, die der Feind von Trägheit und Beharrung ist, sein Gesetz war, bewegt zu sein und zu bewegen."

Gesichtereich — Feind der Trägheit —, hier haben Sie die Grundgesetze, Grundformeln gleichsam einer jeden genialen Natur aufgestellt. Und ergänzt man den Terminus „Trägheit" im Sinne jener „Trägheit des Herzens", die Sie in Ihrem Werke immer wieder als den Hauptfeind der Menschheit darzustellen nicht müde werden, so ist das Signifikante Ihres eigenen Wesens wohl am besten gefaßt. Der Herzensträgheit haben Sie in Ihrem unsterblichen Caspar-Hauser-Roman den Krieg erklärt, jener menschlichen Passivität, die das Böse geschehen läßt und dadurch mitschuldig wird am Bösen. Und nicht nur in Caspar Hauser — wie oft, wenn man es genau sieht, schon zuvor, von Ihren Anfängen, den „Juden von Zirndorf" an, in denen Sie den ersten Ihrer Erlösertypen (Agathon) glorwürdig gestaltet haben — und wie oft unter ausdrücklicher Hervorhebung des Gegners, gegen den Sie kämpfen, der Ungerechtigkeit und der Unliebe, seit jenem Hauser in den Novellen, im Laudin, im Maurizius. Kein Wunder, daß die Herzensträgen, in diesem einen Punkte nicht passiv, den Fehdehandschuh aufgehoben haben und Ihnen feindlich entgegentreten, — ich rede hier gar nicht erst von den politischen Vorgängen der jüngsten Zeit, ich rede von schonungsloser, respektloser Kritik, die über Jahrzehnte verteilt ist. Dergleichen haben wir ja alle, die wir schaffen, zu dulden. Das hindert aber nicht, in einem Einzelfall ganz besonders auf das Mißverhältnis zwischen der gigantischen Leistung, die nur göttlichen und dämonischen Kräften ihr Dasein verdankt, und dem abschätzigen Wirken jenes Typs hinzuweisen, den Sie als Typ des „Literaten" ideologisch klargestellt, widerlegt und, fast hätte ich gesagt, vernichtet haben, wenn Vernichtung in diesem Fall nicht Aufhebung eines Naturgesetzes bedeutete, das jedem Leuchtenden, sofern es wirkt, immer auch Schatten beigesellt.

Ich habe von dämonischen Kräften gesprochen. Ja, geehrte Damen und Herren, ein Dämon sitzt unter uns, ein Dämon des Erzählens, des Fabulierens, der mächtige Eigentümer einer Schatzkammer, der im Halbschlaf der Gestaltung tausende Figuren und Situationen, eine unübersehbare Schar von leidenden und jauchzenden und gedanklich erschütterten Menschen entstiegen sind. Nur mit Ehrfurcht kann man sich einem Manne nahen, dem diese fast grenzenlos scheinende Gabe der Erfindung, der Bezauberung, der Verwandlung verliehen ist. Ich sage: mit Ehrfurcht — was durchaus nicht dasselbe ist wie: mit voller Uebereinstimmung. Denn auch ich stimme in einem wichtigen Punkt mit Wassermann nicht überein, in einem sehr lebenswichtigen Punkt sogar; davon wird noch zu reden sein. Und doch kann diese innere Polemik, die ich seit Jahren wortlos, still mit unserem verehrten Gast führe, meine Ehrfurcht nicht aufheben, ja nicht im geringsten tangieren. Darauf nun kommt es an, diese Ehrfurcht vor dem schaffenden Genius hat man einem Mann wie Wassermann gegenüber allzu oft außeracht gelassen.

Ich erinnere mich eines Gespräches mit meinem Freunde Werfel, der mir einmal über ähnliche distanzlose, respektlose Kritik geklagt und dabei die Bemerkung gemacht hat: Dem Deutschen fehlt der Begriff der maestria, der Meisterschaft, den die Romanen haben, den, wie ich hinzufügen möchte, auch unsere tschechischen Landsleute haben, die mit dem Worte „mistr" auf eine wohltuende, manchmal freilich etwas zu verschwenderische Weise umgehen. Maestria — es ist eine Frage des Niveaus. Wer einmal durch ein vollgiltiges Werk seinen geistigen Rang bekundet hat, kann (auch wenn man mit anderem nicht einverstanden ist) niemals mehr wie ein Beliebiger abgekanzelt werden, — er bleibt, auch wenn ihm später mal was mißlingt, der Meister. Auch ein Italiener wird etwa gegen Bellini, Donizetti, Rossini gelegentlich Einwürfe erheben. Daß sie „Meister" sind, wird ihm nicht einmal im Traum zu bestreiten einfallen. Nur im deutschen Kulturkreis wird immer wieder von vorn angefangen. Hierin liegt ja viel Gutes, der dem Deutschen im Blut einwohnende „Protestantismus" im Sinne von „Protest gegen Formeln", der freilich zu anderen Zeiten, z. B. gerade jetzt, von seinem direkten Gegenteil, der Unterwerfung unter die Formel, abgelöst wird. Aber auf dem Gebiete geistigen Schaffens liegt in der Weigerung, einen bewährten Meister als Meister für immer anzuerkennen, denn doch nur die Verkennung der Ebene, auf der Leistungen wie „Caspar Hauser", „Der Fall Maurizius" oder Untersuchungen wie „Literat und Mythos" überhaupt erst möglich werden. Hat ein Schaffender jemals eine solche Ebene erreicht, dann ist er auf ihr beheimatet für immer und es gibt keine Instanz, die ihn von ihr verbannen, die ihn ächten könnte. Einer solchen Instanz den alten Satz zuzurufen: „Das Wort sie sollen lassen stahn!" dürfte ein guter Protestantismus sein.

Ehrfurcht schließt Kritik nicht aus, wie ich vorhin sagte; aber ehrfurchtslose Kritik, Aggression gegen den Genius schließt sich selbst aus der erhabenheiteren Sphäre des Schaffenden aus. In aller Ehrfurcht vor dem großen Erzähler Wassermann will ich also bekunden (was ich schon andeutete), daß sein Weg und der meine an einer allerdings bedeutenden Stelle sich trennen oder doch, wenn ich seine Aeußerungen richtig verstehe (sie sind der Entwicklung seiner Jahre gemäß nicht durchaus übereinstimmend), oder doch sich zu trennen scheinen. Diese Stelle ist die Judenfrage. Sie müßte nicht berührt werden, nähme sie nicht in Wassermanns Werk eine zentrale Position ein, hätte er nicht selbst immer wieder erklärt, mit welcher Leidenschaft er um die Klärung gerade dieser Lebensfrage gerungen hat. Auch hier überdies, wo wir auseinandergehen, gibt es weitgehende Uebereinstimmung. Denn indem Wassermann den jüdischen Literaten gezeichnet hat, hat er ihn als losgelöst von seiner Ahnenschaft, vom Geheimnis seines Blutes, als Kosmopoliten, als Gottlosen beschrieben. Und in Wassermanns Brief an Buber heißt es weiter: „Wo sich hingegen der einzelne Jude wieder des großen Zusammenhangs bewußt wird, wo er im Schoß der Geschichte, der Ueberlieferung ruht, wo urewige Symbole ihn tragen, urewige Blutströme ihm Adelsbewußtsein verleihen und zugleich alles Errungene und Erworbene organisch damit verschmilzt, da mag er wohl den Weg zu Göttlichem finden." Dies ist es, was Wassermann im Gegensatz zum literatenhaften den mythischen Juden genannt hat. Das klingt ja sehr schön, beinahe zionistisch. Ich unterstreiche das „beinahe" — denn dies ist der Punkt, in dem es ein Kompromiß nicht gibt. Wassermann anerkennt die Vergangenheit des Juden, aber nicht eine jüdische Volkszukunft. Im Deutschtum aufgehen, in reiner Menschheit aufgehen, das wünscht er. Er sieht nicht (oder hat wenigstens bisher nicht gesehen), daß der Glaube und die Arbeit, die auf eine jüdische Volks-Zukunft hinzielen, durchaus vereinbar sind mit einer verehrungsvollen, organisch freundschaftlichen, liebenden Beziehung zur deutschen Kultur, eine Identifikation mit dem Deutschtum halte ich allerdings für unmöglich, wohl aber eine klare, offene Freundschaft zu den Deutschen (und analog zu den anderen Gastvölkern, deren Sprache der Jude spricht).

Verzeihen Sie, daß ich persönlich geworden bin, indem ich das mir nächstliegende Allgemeine auf leidenschaftlichste und offene Art ergriffen habe. Diese Leidenschaft, diese Offenheit glaubte ich einem Manne schuldig zu sein, wir alle sind sie ihm schuldig, ihm, der nie anders als mit Leidenschaft, mit Offenheit zu uns gesprochen hat. Ich sprach von Wassermanns dämonischer Kraft zu fabulieren, zu gestalten, von der Fülle seiner Gesichter — ich könnte in diesen Gesichtern einige Gruppen unterscheiden: die russischen, die jüdischen und vor allem die deutschen — es ist ja selbstverständlich, daß seine fränkische Heimat, Nürnberg vor allem, an dieser Fülle der Gesichter den stärksten Anteil hat — man denke an das „Gänsemännchen" —, aber dazu tritt als ein zweites, ein ebenso bestimmtes Element: Wassermanns strenges Ethos. Höchste Lebendigkeit der Form verschmolz ihm mit höchster Kraft der menschlichen Essenz. Andere Dichter haben die Blumen, wohlgestaltet, aber kalt, ohne Duft — andere, die Schwärmer, haben den Duft ohne die Blumen. Wassermann hat beides: Blumen und den Duft, lebendige Blumen, Menschen, die lachen und weinen, lachend und weinend für Recht und Freiheit kämpfen! Immer wieder gegen Ungerechtigkeit aufbegehrt haben — am kräftigsten, wo diese Ungerechtigkeit das Gewand der Justiz antut und sich großspurig organisiert, das ist, Jakob Wassermann, verehrter Dichter, Ihr unvergängliches Verdienst.

„Der Dichter ist der Mund des Schweigenden" haben Sie in Ihrer Novelle „Die Gefangenen auf der Plassenburg" gesagt. Sie sind stets dieser Mund gewesen, Sie bleiben es weiterhin. Mund gegen den „Schlaf der Welt", gegen die „Trägheit des Herzens". Mund der Anklage, Mund aber auch der Geduld und Hoffnung, wenn Sie in einem Ihrer schönsten Sätze mild und gütig es formulieren: „Die Menschheit ist noch ein Kind, und wir verlangen schon Gerechtigkeit von ihr."

Ein Brief an die Selbstwehr

An die Redaktion der „Selbstwehr",

Prag.

Auf Veranlassung eines hiesigen Zionisten erhalte ich von Ihnen seit einiger Zeit die „Selbstwehr". Ich überwies Ihnen heute den Betrag von Kč 45.— und bitte Sie, mich von nun ab als Abonnenten Ihrer Zeitung zu führen.

Der Großteil der jüdischen Bürger in der Tschechoslowakei hat irgendeine Tageszeitung abonniert und hatte in den letzten Wochen genug Gelegenheit, festzustellen, in welcher Weise die Tagespresse die Ereignisse der deutschen Juden behandelt. Gute Information — so weit man aus Deutschland überhaupt ungeschminkte Nachrichten erhalten kann — und eine eindeutige Stellungnahme zu den Geschehnissen in Deutschland konnte ich in diesen Tagen wirklich nur der „Selbstwehr" entnehmen. Ich freue mich auch, bei dieser Gelegenheit über das zionistische Werk in Palästina Aufschluß erhalten zu haben.

Ich werde nicht versäumen, die „Selbstwehr" in meinem Bekanntenkreis zu propagieren.

Hochachtungsvoll

R. K., Teplitz-Schönau.

Dieser Brief ist ein Beispiel für viele ähnlich lautende, die wir täglich bekommen.

Die Selbstwehr gehört in jedes jüdische Haus!

Jeder Leser sei auch Werber für die

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Nahum Sokolow bei de Valera

Der Präsident von Irland für den Palästina-Aufbau.

Dublin. Der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Weltorganisation Nahum Sokolow wurde vom Präsidenten des irischen Freistaates de Valera in längerer Audienz empfangen. Nahum Sokolow legte ausführlich die Gesamtlage des jüdischen Volkes in den verschiedenen Ländern dar und besprach insbesonders die tragische Situation, die sich für die Juden in Deutschland ergeben habe. Im Anschluß daran lenkte Nahum Sokolow die Aufmerksamkeit des irischen Präsidenten auf die von den Juden in Palästina geleistete Aufbauarbeit und schilderte die in diesem Lande herrschenden günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die für jüdische Einwanderung und Ansiedlung bestehenden Möglichkeiten. Er fügte hinzu, daß seiner Meinung nach alle zivilisierten Nationen an dem Erfolg dieses großen Werkes interessiert seien und daß diese Nationen, unter ihnen auch Irland, bereit sein sollten, durch Vermittlung des Völkerbundes, von dem das Palästina-Mandat seine Autorität herleite, soweit es ihnen möglich sei, beim Aufbau des Jüdischen Nationalheims mitzuhelfen.

Präsident de Valera erwiderte, er habe den Bericht über die Lage in Palästina mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und werde sich freuen, zu tun, was in seiner Macht stehe, sobald man seine Hilfe als notwendig erachten würde.

AUS PALÄSTINA

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, hat die Palästina-Regierung von den bei der Aufteilung der jüngst ausgegebenen Palästina-Zertifikate als Reserve zurückbehaltenen 850 Zertifikaten 200 Arbeitereinwanderungszertifikate nach Deutschland gesandt.

★

Die palästinensische Völkerbundsliga wird den Bürgermeister von Tel Awiw Mayer Dizengoff und Dr. Mossinsohn als ihre Delegierten zum Kongreß der Völkerbundsligen entsenden. Die Delegierten der palästinensischen Liga werden dem Kongreß eine Resolution vorschlagen, in der die Aufnahme einer Völkerbundsanleihe für das Hilfswerk zugunsten der deutschen Juden und Oeffnung der Tore Palästinas für freie Einwanderung von Juden aus Deutschland gefordert wird.

★

Die in Jerusalem erscheinende hebräische Tageszeitung „Doar Hayom" wurde von der Vereinigung der palästinensischen Kolonisten übernommen. Zum Chefredakteur wurde der Präsident der Vereinigung Smielansky bestellt. Das bisherige wöchentlich erschienene Organ des Kolonistenverbandes „Bustenai" wird eingestellt.

★

Am 29. Mai ist das Mitglied der Palästina-Exekutive des Jewish Agency Emanuel Neumann nach Aegypten abgereist, um mit den dortigen jüdischen Kreisen Besprechungen betreffend die Schaffung der von den ägyptischen Juden geplanten Palästina-Kolonie für deutsche Juden abzuhalten. Für die Errichtung der Kolonie wurden in Aegypten bisher 20.000 Pfund gesammelt. Am Donnerstag, dem 1. Juni, begibt sich Emanuel Neumann von Alexandria aus nach Amerika, um Besprechungen mit den dortigen jüdischen Führern über die von ihm ausgearbeiteten wirtschaftlichen und politischen Projekte im Zusammenhang mit einer jüdischen Palästinakolonisation großen Maßstabs zu pflegen.

★

In Ramat-Gan, dem neuen Industrieviertel bei Tel Awiw, sind zwei Fabriken für die Herstellung von Schokolade und Zuckerwerk im Bau.

In Tel Awiw wird eine Werkstatt zur Herstellung von Kinderspielzeug aus Blech und Papiermaché eingerichtet.

NOTIZEN

NAZISTUDENTEN PROTESTIEREN GEGEN KELSEN.

Mit ähnlichen geistigen Waffen, mit denen derselbe Geist seine besten Geister aus Deutschland verjagte: Krawall und Gejohle auch auf der Prager deutschen Universität. Wer Kelsen ist (der bedeutendste lebende Staatslehrer) — das wissen diese Herren wohl nur vom Hörensagen — Kelsen haben sie wahrscheinlich ebenso wenig gelesen wie alle von ihnen verbrannten Bücher — aber Judenstämmling: das ist Degradationslegitimation genug. Daß man gerade bei Professor F. X. Weiß krawallierte, weil er sich angeblich für Kelsens Berufung einsetzte — hier mag Kollegialität und Achtung vor dem Geiste eine Rolle gespielt haben — gereicht diesem nur zur Ehre. Welcher Ungeist es aber war, der hier die sonst so geheim gehaltenen Besprechungen des Professorenkollegiums an die Radaustudenten verriet, das wird diesmal hoffentlich in der akademischen Untersuchung mit klarerer Deutlichkeit hervorkommen, als in all den ähnlichen Fällen bisher, wo gleichartige Radauszenen „gleichgeschalteten" Ungeist auch auf hiesige Geistesstätten zu verpflanzen suchten.

WIE SICH GÖBBELS DEN MINDERHEITENSCHUTZ VORSTELLT.

Über die jüdische Petition, die jetzt in Genf die Judenfragen im Zusammenhange mit dem Probleme der Erweiterung des Minderheitenschutzes breit aufrollt, schreibt der Berliner „Angriff", das Organ Göbbels unter der Überschrift „Juda ruft den Völkerbund an": „Daß dieser Jude Bernheim im Auftrage des gesamten deutschen Judentums vorgeschoben wurde, ist klar ersichtlich. Man will auf diese Weise den Versuch machen, die gesamten „Verfolgungen" der Juden seit dem 30. Jänner d. J. vor den Völkerbund zu bringen, und hofft dort eine allgemeine gültige Entscheidung erzwingen zu können, was bei der Macht, die das Judentum im Völkerbund ausübt, nicht allzuschwer sein dürfte. Kommt man der Beschwerde nach, so will man sie auf alle Juden ausdehnen und ihnen den Schutz der Minderheitenvölker zuerkennen. Juda dürfte jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Die Kündigung und Entlassung von jüdischen Angestellten, die deutsche Staatsbürger sind, ist eine innenpolitische deutsche Angelegenheit, in die sich niemand auf der Welt einzumischen hat, auch nicht der Völkerbund."

Das hieße also, daß z. B. die Tschechoslowakei durch Gesetze und in der Praxis ihre deutsche Minderheit völlig entrechten und sich dann auf den Standpunkt stellen könnte, daß dies niemandem etwas angehe. Was sagen die Vertreter der deutschen bürgerlichen Parteien, die bisher offen oder stillschweigend alles gedeckt haben, was in Deutschland geschah, zu dieser Auffassung?

DIE A. E. G. JUDENREIN.

Im „Hamburger Tageblatt" und in der „Dortmunder Zeitung" finden wir einen (wohl auch anderwärts) veröffentlichten Geschäftsbericht der AEG., worin es u. a. heißt: „Das Geschäft habe im allgemeinen eine Zeitlang unter einem gewissen Boykott gelitten, da die AEG. als Gründung eines Juden als jüdische Firma angesehen wurde. In Verhandlungen mit der NSDAP. ist es gelungen, festzustellen, daß die AEG. keine jüdische Firma ist und auch nicht überfremdet ist. Es ist die Anweisung gegeben worden, bei Aufträgen der Behörden der AEG. keine andere Behandlung als den übrigen Firmen zuteil werden zu lassen." Die AEG. ist ein Unternehmen, das Deutschlands Wirtschaftsruhm und Wirtschaftsexpansion gemehrt hat. Sie ist die Gründung des Juden Emil Rathenau. Es liegt eine tragische Ironie darin, wenn sie sich jetzt in ihrem Geschäftsbericht rühmt, daß ihr dieser Geburtsfehler nichtarischer Abkunft verziehen wurde und sie jetzt „keine andere Behandlung als die übrigen Firmen" zu befürchten hat.

ARISCHE HAUTCREME.

Der „Berliner Lokalanzeiger" brachte folgende Annonce: „Keine jüdische Hautcreme mehr benützen! Lovana-Creme ist gleichgut, ist billiger und rein deutsch. Jetzt ist die einzige Jod-Kali-klora-Zahnpasta nur 50 Pf. in der K.-P.-Tube. Hersteller: Queisser & Co., Hbg. 19. Arisch seit Gründung."

HERAUSWURF AUS DER DEUTSCHEN TURNERSCHAFT.

Die Deutsche Turnerschaft hatte vor einiger Zeit die Ausschaltung der Turner jüdischer Abstammung beschlossen, doch sollten, wie der Vorsitzende, Dr. Neuendorff, in einem Aufruf erklärte, jüdische Frontkämpfer sowie Väter oder Kinder von Gefallenen „in allen Ehren in der Turnerschaft verbleiben". Später hatte der Berliner Turngau „Vollarisierung" gefordert. Nunmehr teilt die „Vo"-Korrespondenz mit: „Die Bestimmung, daß bei der Durchführung der Arisierung der Deutschen Turnerschaft jüdische Frontkämpfer, jüdische Söhne oder Töchter von im Weltkrieg gefallenen Vätern und jüdische Väter und Mütter von im Weltkrieg gefallenen Söhnen in der Deutschen Turnerschaft bleiben könnten, hat zu einer großen Reihe von Zweifeln, Schwierigkeiten und Mißhelligkeiten geführt. Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Direktor Neuendorff, hat daher — übrigens in vollkommenem Einverständnis mit den am stärksten von der Arisierung betroffenen Kreisen — die Ausnahmen aufgehoben und bestimmt, daß alle männlichen und weiblichen Mitglieder der Deutschen Turnerschaft, die jüdischer Abstammung sind, diese bis zu den Großeltern gerechnet, aus der Turnerschaft ausscheiden müssen. Die Vollarisierung ist spätestens bis zum Deutschen Turnfest durchzuführen." Dazu bemerkt die „Jüdische Rundschau": Zur Psychologie der deutschen Juden wäre es interessant zu erfahren, ob es wirklich Juden gibt, die diesen endgültigen Hinauswurf abgewartet haben, in der Hoffnung, daß man bei ihnen (z. B. als Väter oder Söhne von Gefallenen) „Ausnahmen" machen wird. Wir fürchten fast ...

Abg. Dr. Goldstein antwortet dem Nationalsoz. Knirsch im Verfassungsausschuß

Der Verfassungsausschuß arbeitet jetzt an den Ausnahmsgesetzen über den Ausnahmszustand, das kleine Pressegesetz und die Gemeindewahlordnung. Abgeordneter Dr. Goldstein ist in die Sub-Ausschüsse, welche diese Gesetze vorbereiten, gewählt worden. Anläßlich der Generaldebatte, in welcher die Vertreter aller Parteien das Wort ergriffen, hatte er Gelegenheit, auf eine Rede des deutschen Nationalsozialisten Knirsch zu reagieren.

Abg. Knirsch verteidigte das Hitlerregime in Deutschland, indem er es als eine Bewegung hinstellte, die weder für die Nachbarstaaten, noch insbesondere für die Tschechoslowakei, noch für irgend eine Nationalität und auch für die Juden eine Gefahr sein. Er erklärte, daß er die Juden für durchaus gleichwertig mit allen andern Nationen erachte und daß sich die Nationalsozialisten nur gegen jene Juden wenden, welche die geistige Führung des deutschen Volkes an sich reißen wollen. Wenn etwas den einzelnen Juden in Deutschland geschehen sei, so sei das auf Uebergriffe einzelner Organe zurückzuführen, wie dies eben jede Revolution mit sich bringt.

Abg. Dr. Goldstein antwortete kurz auf diese Ausführungen, welche so wenig mit der Praxis des deutschen Nationalsozialismus übereinstimmen. Er wies insbesondere auf die durch die Schriften Hitlers und die Reden der nationalsozialistischen Führer hinreichend bekannte Einstellung der Nationalsozialisten gegenüber den Juden hin, welche durchaus nicht so harmlos sei, wie dies Abg. Knirsch hier ausgeführt habe. Auch die Uebergriffe gegen die Juden, könne man nicht einfach mit revolutionären Zufällen entschuldigen. Am Vormittag hat der deutschnationale Antisemit Dr. Schollisch die Umwälzung in Deutschland als legal, ja sogar als demokratisch bezeichnet. Was ist das Richtige, Revolution oder Legalität? Es geht nicht an, je nach Bedarf bald das eine, bald wieder das andere zu behaupten.

In der Beratung der Ausnahmsgesetze selbst stellte sich Dr. Goldstein auf den Standpunkt, daß er als Vertreter der Jüdischnationalen, also einer Minorität, von der er sich bewußt sei, daß sie die kleinste ist, an der Demokratie das größte Interesse habe; daß er sich aber bewußt sei, daß diese Ausnahmsgesetze diktiert seien durch das Interesse an der Demokratie, damit jene Parteien, welche gegen die Demokratie sind, die Vorteile der Demokratie nicht gegen die Demokratie mißbrauchen können. Deshalb wird er für die Einschränkungen, welche in den Ausnahmsgesetzen enthalten seien, stimmen, weil diese Gesetze zeitlich determiniert sind und weil er der Ueberzeugung sei, daß bei Eintritt normaler Verhältnisse die volle Demokratie wieder zur Geltung kommen wird. Den anwesenden Innenminister aber ersuchte er darüber zu wachen, daß die ausführenden Organe die Freiheit, welche ihnen die neuen Gesetz geben, in keiner Weise mißbrauchen mögen.

INLAND

Die Tochter Dr. Rufeisens verunglückt.

Ein schweres Unglück hat unsern Führer Dr. Josef Rufeisen getroffen. Sein Töchterchen Eva ist auf der Straße in Mähr.-Ostrau verunglückt. Ein von ungelernter Hand gelenktes Auto fuhr auf den Gehsteig und drückte das Kind an die Wand. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

Selten hat wohl das persönliche Schicksal eines Einzelnen die gesamte zionistische Organisation dieses Staates so schmerzhaft ergriffen, wie in diesem Fall, an dem uns die Tragik des Geschehens, das immer wieder Blüten zu knicken und vielversprechendes Leben — ohne Gesetz, ohne Sinn des Einzelfalles — hinwegzuraffen versucht, deutlich wird.

Eva Rufeisen ist ein liebes und begabtes Kind von 12 Jahren, das mittlere der drei Kinder Dr. Rufeisens. Es ist ein seltsamer Zufall, daß gerade vor einigen Tagen beim Jüdischen Nationalfonds ein Beitrag zum Wettbewerb des Techelet Lawan eintraf, in welchem Eva Rufeisen reizende Zeichnungen und liebe kleine Gedichte über Nationalfonds und Jmi-Taschen einsandte.

Wie wir erfahren, ist in dem Befinden Eva Rufeisens eine leichte Besserung eingetreten. Und so hoffen wir und mit uns die gesamte zionistische Oeffentlichkeit, daß sich dieser Unglücksfall zum Guten wenden wird.

Sitzung der Zionistischen Kreisleitung Brünn. Am 21. Mai. fand in Pohrlitz die Sitzung der Brünner Zionistischen Kreisleitung unter vollzähliger Beteiligung statt. Bei dieser Sitzung wurden organisatorische und Jugendfragen erörtert. Ueber die Situation in den verschiedenen Ortsgruppen, die von Mitgliedern der Kreisleitung aufgesucht wurden, wurde eingehend Bericht erstattet. Für die Zukunft wurde ein Arbeitsprogramm festgelegt. Die nächste Sitzung der Kreisleitung wird ungefähr Mitte Juni stattfinden und nach Mißlitz einberufen werden. of.

Bergfest im Jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg. Das Heim ist für die Pfingstfeiertage bereits seit Wochen vollständig besetzt, darunter auch von etwa 15 Gästen aus Prag und 7 Gästen aus Deutschland, die von der ersten wiederkommenden Möglichkeit Gebrauch machen, die Ruhe und Freude im jüdischen Heim am Keilberg zu genießen. 8 Tage nach Pfingsten findet im Heim ein großes Bergfest statt, mit folgendem Programm: Samstag, 10. Juni, 9 Uhr abends, geselliges Beisammensein mit anschließendem Tanz; Sonntag, halb 11 Uhr vormittags, leichtathletische Wettkämpfe, nachmittags improvisierte Freiübungen, Spiele und Kinderbelustigungen. Nähere Auskunft erteilen die Makkabi-Ortsgruppen in jedem Ort. Das Bergfest dürfte sich zu einem wirklichen Volksfest in freier Natur gestalten, da aus allen in Betracht kommenden Orten zwischen Aussig, Prag und Karlsbad zahlreiche Teilnehmergruppen angemeldet sind. Die Heimverwaltung (Adresse Robert Heller, Komotau) besorgt auch für den Fall der vollständigen Belegung des Heimes Quartier in den umliegenden Hotels und Gasthöfen bei rechtzeitiger Anmeldung.

Freie Stellen. Gute Advokatenkanzlei wegen Todesfall rasch zu besetzen. Bewerber jüd. Nationalität (womöglich Zionisten) erhalten nähere Informationen unter Chiffre: „Südmährische Judengemeinde" an Zionistischen Zentralverband, Mor. Ostrava, Hviezdoslavova 29.

Niederlassungsmöglichkeit für einen jüdischen Arzt in Stadt in Mähren. Anfragen an den Zionistischen Zentralverband, Mor. Ostrava, Hviezdoslavova 29.

Rechtshörer, die tschechische Sprache perfekt beherrschend, wird in Prager Advokatenkanzlei aufgenommen. Offerte mit Angabe der Ansprüche an das Sekretariat der jüdischen Partei, Prag I., Dlouhá 41.

TURNEN — SPORT

Leichtathletik.

Klein, Allina und Pollak beteiligten sich am heurigen Masaryk-Marathon Lány—Praha. Klein wurde unter 74 Läufern in 2:56 St. sechster, Allina, der auch eine sehr feine Zeit lief, neunter. — Hagibor unterlag in einem Trainingswettkampf der Zöglinge gegen Vyš. Sport mit 17:85 Punkten. Den einzigen Sieg errang Schnabel über 1200 m. Roubiček I wurde in 10 Sek. vor Roubiček II in 10.2 über 80 m zweiter. Die Staffel in der Aufstellung Roubiček II, Großmann I und II, Roubiček II gab sich nach hartem Kampf in 49.9 geschlagen. — Bei den Masarykspielen wird der TSK. Hagibor mit einer starken Mannschaft vertreten sein. Es fehlen nur Engel und Preuß, die vor Prüfungen stehen, Schwarz dürfte bis dahin seine Knöchelverletzung bereits überwunden haben und auch Heks' verwundetes Knie ist geheilt, so daß er über 5 und 10 Km. (Heks wird heuer, um an Schnelligkeit zu gewinnen, nur „kurze" Strecken laufen) beste čsl. Klasse abgeben wird. Der österreichische Leichtathletikverband hat zu den Masarykspielen die Hakoahner Blödy, Deutscher und Klein gemeldet. Außerdem kommen noch 6 weitere Athleten aus eigenen und Vereinsmitteln zu den Spielen. — Zu den österreichischen Makabimeisterschaften, in deren Rahmen ein Klubkampf Hakoah Wien—Hagibor Prag ausgetragen wird, entsendet Hagibor seine stärkste Mannschaft mit Engel, Heks, Dr. Zander, Preuß usw. — Berichtigung: Als Sieger im 1000 m-Lauf für Zöglinge bei den Makabimeisterschaften in Bohumin wurde irrtümlich der Name Seger statt Brinzel (Neu-Titschein) angegeben.

Fußball.

Hagibor — S. K. Slivenec 8:2, — Cechie III 5:1. Durch diesen Sieg belegt Hagibor den 2. Platz der Meisterschaft. Pfingsten spielt Hagibor in Klatovy.

Čsl. Makabikreis.

Teplitz-Schönau. Am 14. Mai fand hier die erste Vorturnerstunde des nordwestböhmischen Gaues, verbunden mit einer Obmännertagung statt. — **Karlsbad:** Am 22. April wurde ein von Dr. Ullmann geleiteter, auch von deutschliberalen Turnern sehr gut besuchter Vortragsabend veranstaltet, bei dem Tb. Herzog ein ausführliches Referat über Zweck und Arbeit des Makabi unter Berücksichtigung der neu eingetretenen Verhältnisse hielt. Als zweiter Redner wußte Dr. Kohner aus Brüx in feuriger Rede die Zuhörer von der großen Aufgabe der jüdisch-nationalen Turnbewegung zu überzeugen. Der Abend hinterließ einen tiefen Eindruck. — **Uh. Hradište:** Der Gau Uh. Hradište veranstaltete eine Pegischah mit leichtathletischem Programm. Ungefähr 200 Makabim aus Bzenec, Hodonín, Holič, Kyjov, Napajedl, Uh. Brod und Uh. Hradište befreundeten sich sehr rasch und befanden sich bald in vollem Wettkampf, aus dem Uh. Hradište als Sieger vor Hodonín u. Kyjov hervorging. In der darauf folgenden Sichah erklärte Ch. Ettinger die Bedeutung des Makabi und der Gemeinschaft und Ch. Morgenstern sprach über die Assimilation. Ditta Berger erzählte den Kleinen von Kindern in Palästina und vom Lagerleben. Nur ungern ging man spät abends auseinander und freute sich auf die nächste Pegischah. — **Prag:** Der Elternrat des Makabi Hazair veranstaltete einen Ausflug, auf dem er mit allen Kwuzoth des M. H. zusammentraf. Ein vergnügter Tag vereinigte beinahe 100 Teilnehmer und brachte der Bewegung viele neue Freunde.



BRIEFKASTEN

Arzt: Ueber vielfachen Wunsch aus Aerztekreisen veröffentlichen wir nachstehend eine Liste von reichsdeutschen Präparaten, die in Deutschland boykottiert werden, weil ihre Hersteller Juden sind: I. Augen-, Hals-, Nasen-, Mund-, und Ohrenkrankheiten: Acrustin, Argolaval, Jodalcet, Jusipirol, Lenirenin, Turiopin. II. Krankheiten der Atmungsorgane: Adonigen, Esdesan, Jusipirol, Joddermasan, Jopyron, Jodocalcit, Riopan, Tannagen, Turiopin, Tussamag, Tussipect. III. Krankheiten der Kreislauforgane: Dextrin-Traubenzucker, Digitalis-Extrakt, Esdesan, Euphyllin, Glucotrombin, Jodramag, Jodocalcit Jotisix, Pandigal, Strophantisix, Varicaven, Varimedyl. IV. Krankheiten der Verdauungsorgane: Bismoterran, Carbo-Bolusal, Gastronida, Opisix, Oxural, Pepsimuriat, Purgiolax. V. Krankheiten der Harnorgane, Geschlechtskrankheiten: Ambrox-Teerseife, Buccosperin, Gonabletten, Uro-med, Tampovagan, Transargan.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

7. Juni: Verein jüd. Akademiker „Theodor Herzl": Vortrag Dr. Karl Alter: „Die spanische Inquisition". 20 Uhr. Vereinslokal, I., Dlouhá 41/V. Gäste willkommen!

12. Juni: Jüdische Partei, Vortrag Dr. Emil Margulies und Dr.-Fr. Gottlieb: Die Petition Bernheim — Judenfrage in Genf.

Jakob Wassermann in Prag. Am 30. Mai sprach Jakob Wassermann — von der Zeitschrift „Wahrheit" eingeladen — in Prag im überfüllten Saale der städtischen Bibliothek. Der Abend wurde von Professor O. Fischer eingeleitet, der in tschechischer Sprache eine kurze Analyse des Dichters bot und die Verbrennung seiner Werke, und diese Methode eines geistigen Kampfes scharf verurteilte. Hierauf sprach Max Brod Worte der Begrüßung. Wassermann gab eine Darlegung seines eigenen dichterischen Schaffens, im besonderen der geheimnisvollen, rational kaum faßbaren Urquellen seines und jedes dichterischen Wesens: Blut und Landschaft: d. h. die Erlebnisse der Ahnen, und die Erlebnisse des Individuums. Wassermann behandelte diese beiden mystischen Grundlagen des Schöpfertums nicht ganz gleichwertig; er hob mehr die Landschaft hervor und wußte hiezu Packendes und Einleuchtendes zu sagen. Hier gab es Tiefblicke der Analyse, die wahrhaft nur einem Dichter möglich sind. An dem Problem der Dialektik von Blut und Landschaft ging Wassermann vorüber: dies aber ist gerade die Frage, die uns heute alle beschäftigt: was bedeutet bei einem jüdischen Dichter deutscher Kultur, das Blut, d. h. das Judentum, jüdisches Bewußtsein und jüdische Geschichte, wozu verpflichtet es und wozu berechtigt es, was verlangt das Judentum von einem deutschen Dichter jüdischen Blutes, und was verlangt Sprache, Kultur und Landschaft von einem jüdischen Dichter deutscher Sprache, Kultur und Landschaft? Welchen Weg in die Zukunft fordert der heilige Pfad der Vergangenheit? Zu welchem Schöpfertum drängen die Ahnen, zu welcher Geistesrichtung die Natur in uns; welche Synthese ergibt jüdisches Blut und deutsche Landschaft ..... alle diese Fragen berührte Wassermann nicht; in dieser Beziehung war sein Vortrag eine Enttäuschung. Wassermann hat Max Brod, der am Tage vor dem Vortrage Wassermann im Pen-Klub begrüßte, — wir bringen seine Rede an anderer Stelle — bei Berührung des Judenproblems geantwortet, er sei der Ansicht, daß man, wenn man sich sein ganzes Leben mit diesem Problem geplagt habe, an einem literarischen Festabend denn doch „seine Ruhe haben wolle." Das ist — schon rein stimmungsmäßig charakteristisch. Gewiß, Wassermann hat sein Leben lang mit dem Judenproblem gerungen, aber — er war immer in Verteidigungsstellung. Er hätte eigentlich lieber „seine Ruhe gehabt". Und so war es auch in seinem Vortrag: er verteidigte sich — fast nur formal, gleichsam mit einem Kompetenzeinwand gegenüber jenen, welche sein Deutschtum anzweifeln. Er mag formal Recht haben, aber man hätte gern mehr und etwas anderes gehört, als personale und formale Apologie. Dieses Problem hat eine große positive Bedeutung — ganz abgesehen davon, daß die Menschen, die über Wassermann urteilen wollen, wahrhaft tief unter seinem menschlichen und dichterischen Niveau stehen — dieses Problem hat eine positive Bedeutung nicht nur für den deutschen Dichter jüdischer Abstammung, sondern für den jüdischen Dichter deutscher Sprache. Und Wassermann könnte einer der Ersten sein, der uns zu diesem Problem etwas Großes zu sagen hätte, das uns kraftvoll den Weg in die Zukunft weist. W.

Verband zionistischer Akademiker in Prag.

Die Lage der jüdischen Studenten in Prag hat sich dahin entwickelt, daß der Mangel einer Organisation, die alle zionistischen Akademiker, ohne Rücksicht darauf, ob sie organisiert oder nichtorganisiert, aus welchem Lande oder welcher Parteizugehörigkeit sie sind, repräsentiert und die zugleich eine Selbsthilfeinstitution sein soll, mit jedem Tag fühlbarer wurde.. Bewiesen wird dies dadurch, daß sich fast spontan eine Initiativgruppe bildete, die eine konstituierende Generalversammlung einberief, zu der sich die Vertreter aller zion. akad. Verbindungen, Vereine, Gruppen, Landsmannschaften und der Jugendreferent des D. K. einfanden. Es wurde der Verband zion. Akademiker gegründet, der als Rahmenorganisation gedacht ist.

Die Ziele des Verbandes wurden wie folgt präzisiert:

1. Repräsentation der zion. Studentenschaft in allen Angelegenheiten.

2. Schaffung einer zion. Atmosphäre durch Veranstaltung von Vorträgen, Hebräischkursen, Aufklärungsarbeit, Schaffung eines Verbandslokales.

3. Selbsthilfe. Studentenfürsorgeinstitutionen, zwecks Schaffung einer jüdischen Studentenfürsorgezentrale, Schaffung eines ständigen Sekretariates, an das sich in- und ausländische Studenten schon in diesen Ferien um Rat wenden können, das auch in dringenden Fällen Aufenthaltsbewilligungen und Inskribtionen durchführen wird.

Der Verband zion. Akademiker ist schon mit zwei Vorträgen vor die Oeffentlichkeit getreten und wird den Cyklus fortsetzen. Der Ausschuß des Verbandes, der aus Vertretern sämtlicher zion. Studentenvereine und Gruppen besteht, wählte folgendes Präsidium: Präses: JUC. Hermann Reach (VAR. „Barissia"), Vizepräses: Ing.-C. Schmuel Josef Bornsztejn (Verb. Lodzer jüd. Akad.), Med. Heinz Rowschenson (Studentengruppe d. d. Union Zion. Rev.), JUC. Hans Mautner (VJH. „Bar-Kochba"). Für das laufende Semester hat sich der Verband als Ziel gesetzt die Basis für die Arbeit für das kommende Wintersemester zu schaffen.

Prov. Adresse d. Verb.: JUC. Hermann Reach, Prag II., Václavské nám. 43.

Dr. Emil Margulies spricht nach seiner Rückkehr aus Genf und Montreux am 12. Juni über „Die Petition Bernheim — Judendebatte in Genf". Näheres in der nächsten „Selbstwehr".

Die Wilnaer Truppe in Prag

Die „Wilnaer Truppe", die das Licht der Welt unter dem Kanonendonner des Weltkrieges in irgendeinem düstern Kellergewölbe des dunklen Wilnaer Ghettos erblickt hat, wird in den nächsten Tagen den Pragern Gelegenheit bieten, die berühmtesten Werke unserer nationalen Dichter von der Bühne zu hören. Vor allem Kiddusch Haschem von Schalom Asch, dessen Werke bekanntlich in Deutschland dem Scheiterhaufen übergeben worden sind. Kiddusch Haschem ist eine Art jüdischen Passionsspieles, eine Revue der für ihren Glauben kämpfenden und verfolgten Juden, ein Bild aus der Zeit der furchtbaren Judenverfolgungen durch den Kosakenhäuptling Chmelnicki. Das zweite Werk, das gespielt wird, „Bei Nacht auf dem alten Markt", von dem nationalen Dichter J. L. Perec, einem der größten Dichter des jüdischen Ghettos, ist als Mysterium geschrieben. Das Schicksal der heimatlosen, verfolgten Brüder lebt in seinen Gedanken und im Fiebertraum einer Nacht zieht es in Visionen an seinem geistigen Auge vorüber. — „Herschele Ostropoler", der jüdische Till Eulenspiegel, eine lustige Komödie aus dem chassidischen Leben von M. Liffschitz; zum Schluß kommt unser lieber, altbekannter Onkel Schalom Aleichem zu Wort; sein Motto: „Lachen ist gesund, Aerzte verordnen Lachen", bewahrheitet sich bis heute, und wenn die ganze jüdische Gasse mit ihren Traditionen und Sitten vergessen wird, so wird man bei Schalom Aleichem die Gasse wieder lebendig in ihrem einstigen Milieu wiedersehen. Das Werk „200.000", die Geschichte eines großen Gewinnes, zählt zu den besten Schöpfungen Schalom Aleichems.

Die Truppe steht unter Führung der berühmten Schauspieler Josef Kamen und Jakob Weißlitz. Die Regie wird abwechselnd von beiden Künstlern geführt. Inszenierung: Dr. Michael Weichert (Warschau). Musik von Henoch Kon. Tänze: Dina König. Kostüme: Mirjam Schik. Dekorationen: Percy Gibson (Wien). Die Inszenierung von 200.000 nach Alexei Granowski (Moskau). c—s.

Die „Wilnaer Truppe" beginnt am Dienstag, dem 6. Juni 1933, im „Osvobozené divadlo", Vodičkova, mit Schalom Aschs „Kiddusch Haschem" (Glaubensmartyrium).

Großes zionistisches Jugendtreffen.

Am Samstag und Sonntag, dem 17. und 18. Juni, veranstaltet die Jugendkommission des Zion. Distriktskomitees eine Treffahrt sämtlicher zion. Jugendbünde und Studentengruppen. Die Jugendgruppen und Studentenvereinigungen werden hiemit ersucht, diese Veranstaltung in ihren Versammlungslokalen durch Anschlag bekanntzugeben und ihre Mitglieder aufzufordern, auf den Mittel- und Hochschulen für diese Veranstaltung in großzügiger Weise zu werben, um eine weitere Stärkung der Reihen zion. Jugend zu bewirken. Das genaue Programm des Treffens und nähere Richtlinien werden demnächst bekanntgegeben.

Jugd. Kom. d. D. K.

Jüdisches Rathaus. Die gelegentlich des Vortrages Dr. Fischl für den 4. ds. in Aussicht gestellte Diskussion entfällt wegen der Feiertage.

Familiennachrichten

Vermählungs-Anzeige. Gerta Pick, Stadt Duschkau bei Pilsen. Franz Stein, Plan bei Marienbad. empfehlen sich als Verlobte. 6935

Vermählungsanzeige. Am 4. Juni d. J., um 11 Uhr vormittags findet die Vermählung unseres Gesinnungsgenossen Herrn Willy Roth mit Fräulein Mania Salus im Smichover Tempel statt.

BRÜNN

Große Kundgebnng der Jüdischen Partei in Brünn

Wieder konstatierte man einen bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Saal im Dopz-Gebäude und ein ungeheures, Erleichterung suchendes Interesse. Der Obmann der Partei, Bertold Tintner begrüßte tschechisch und deutsch die Erschienenen, insbesondere jedoch den Regierungsvertreter, den Bürgermeister von Brünn Karl Tomeš, den Präsidenten der Wiener Jüdischen Gemeinde Dr. Desider Friedmann, den Abg. Dr. Angelo Goldstein und Dr. Emil Margulies. Als erster sprach Dr. Goldstein (tschechisch), der einleitend den großen Unterschied zwischen den früheren und den gegenwärtigen Judenverfolgungen hervorhob, die nun als untragbar für die ganze Welt den Protest aller Nationen hervorgerufen hatten. Das tschechische Volk das durch die Bedeutung der Kralicer Bibel, durch Märtyrertor und Bücherverbrennungen besondere Berührungspunkte mit uns aufweise, hege außerordentliches Verständnis für uns und habe den Flüchtlingen Asyl und Möglichkeiten zu politischen Interventionen gewährt. Dafür sei es den von diesen Flüchtlingen gebrachten Opfern zu danken, daß die bestandene Gefahr der Revision der Friedensverträge nunmehr gebannt sei, und aus der Boykottbewegung gegen Deutschland auch für die Tschechoslowakei nützliche Folgen eingetreten seien. Dr. Goldstein schloß mit dem Appell, sich vom Joch des aus der Josefinischen Zeitperiode herrührenden Germanismus zu befreien, bei aller Treue zu seinem Volke mit der Umwelt zu verwachsen und Hitler unverzagt zu zeigen, daß das jüdische Gewissen sicher soviel vermöge als er. Dr. Friedmann betonte zunächst, daß die österreichischen Juden infolge geschichtlicher Zusammenhänge mehr als Zuseher der großen Tragödie gewesen seien und die bange Frage um ihr Schicksal aufgeworfen hätten. In Oesterreich, dem klassischen Lande des Antisemitismus, habe in den letzten Jahre großer Optimismus geherrscht, man habe sich auf andere Parteien, bei denen wir nicht Gleichberechtigung fanden, insbesondere auf die Sozialdemokratie, verlassen. Jetzt heiße es: „Hinaus aus den anderen Parteien!" Den energischen und patriotischen Taten der Regierung Dollfuß sei es zu danken, daß die österreichischen Juden heute überhaupt die Möglichkeit hätten, über österreichische Verhältnisse zu sprechen. Ein tiefgehendes Verständnis für die jüdische Volkspartei in Oesterreich sei wie für die jüdische Partei hier ein dringendes Gebot der Zeit; und für die österreichischen Juden werde es gewiß eine Stärkung bedeuten, wenn ihnen aus der Tschechoslowakei mitfühlende Herzen entgegenschlagen. Dr. Margulies erklärte, daß ein wichtiges Stadium des eigenen Kampfes eingetreten und der Name Bernheim zu symbolischer Bedeutung für das jüdische Volk geworden sei. Weiters erläuterte er eingehend das Wesen der Petition an den Völkerbund, des Minderheitenschutzes und der oberschlesischen Konvention, in der eine Handhabe gefunden worden sei. Die Welt sehe nunmehr, daß es ein jüdisches Volk gebe, das sich zu wehren verstehe. Dr. Margulies setzte sodann auseinander, daß die Idee seiner 30jährigen Arbeit sich in diesen Tagen der Not bewährt habe, daß der Petition schließlich auch der Joint in Amerika und der Board of Deputies in England zugestimmt hätten, daß die Entrechtung des jüdischen Volkes nicht mehr von der Tagesordnung des Völkerbundes verschwinden dürfe und in der nächsten Tagung der Völkerbundligen auch zur Besprechung gelangen werde. Die bisherige Palästinapolitik könne jedoch nicht fortgesetzt werden, und die politische Organisation des jüdischen Volkes als Minderheit sei eine unabweisliche Notwendigkeit geworden. Die bürgerliche deutsche Assimilation sei zwar zusammengebrochen, doch erhebe wieder die rote Assimilation ihr Haupt. Jetzt müsse eine einheitliche, durch das jüdische Schicksal zusammengeschmiedete Front gebildet werden; und in der jüdischen Partei müsse jeder, ob von links oder rechts, seinen Platz finden. Die jüdischen Führer werden dem Volke Mut geben und dafür von ihm Kraft empfangen. — Die glänzenden und stellenweise von Leidenschaft diktierten Ausführungen der Redner riefen eine tiefgehende Wirkung im Publikum hervor, die sich durch wiederholte Beifallsausbrüche geltend machte. Die machtvolle Kundgebung der jüdischen Partei hatte auch insofern einen großen Erfolg, als am Schluß des Abends zahlreiche Erklärungen des Beitritts zur Partei abgegeben wurden und seither noch weitere einlaufen. — In der der Versammlung folgenden engeren Zusammenkunft beantwortete Dr. Margulies zahlreiche Fragen und erörterte auch eingehend die Frage des organisatorischen Zusammenschlusses der jüdischen Kaufmannschaft innerhalb der Partei, der seither in den betreffenden jüdischen Kreisen lebhafte Zustimmung fand.

A. St.

Vortrag Dr. Chaim Arlosoruff

Als Gast der Poale Zion sprach Dr. Chaim Arlosoroff im vollen großen Dopz-Saale über das Thema von brennendem Interesse: „Palästina — der Weg aus der jüdischen Not". Zum Unterschiede von Prag behandelte er hier die politischen und ökonomischen Zusammenhänge in dieser Frage und streifte bloß anfänglich die großen Möglichkeiten, die für uns einzig dieses kleine Land im Erziehungswerke, in der Eingliederung der Jugend in Arbeitsstätten und in die Landwirtschaft biete. Er gab sodann einen Ueberblick über die durch die Weltkrise und die inneren Gegensätze in der Bewegung entstandenen Schwierigkeiten und über die in der letzten Zeit eingetretene Entspannung in der politischen Situation durch Beseitigung der Legende der Land- und Arbeitslosigkeit der Araber und durch Wiederherstellung einer Atmosphäre des Vertrauens zwischen England und uns. Die nunmehr zu einem Faktor der Weltpolitik gewordene katastrophale Judennot habe eine seit Erlassung der Balfour-Deklaration nicht zu verzeichnen gewesene Aenderung in der Haltung des tief erschütterten England hervorgerufen und Möglichkeiten zu einem großen Vorstoß gegeben. Nach Aufrollung dieser Aspekte auf dem Gebiete der Landwirtschaft bei Bereitstellung der erforderlichen Mittel, insbesonders durch ein großes nationales Bodeninstrument, schloß der Vortragende nach Wiedergabe eines tief empfundenen hebräischen Arbeitergedichtes mit der Erklärung, daß bei früherer Folgeleistung des Rufes nach Arbeit heute den Volksgenossen ein reicheres Land hätte geboten werden können und daß die Gestaltung der Zukunft des Landes nur in der Hand der Juden liege. Dr. Arlosoroff bestach zunächst durch die bezwingende Kraft seiner Rede, dann durch die Sachlichkeit, Klarheit und den politischen Scharfblick seiner Ausführungen, in die auch zahlreiche hochinteressante Details eingestreut waren. Starke Beifallskundgebungen waren der Ausdruck der gehobenen Stimmung des Publikums.

Vor Abhaltung des Vortrages fand ein Presseempfang statt, bei welchem Dr. Arlosoroff unter Skizzierung der markantesten Punkte seines Vortragsthemas und unter Hinweis auf die Selbstbestimmung des jüdischen Volkes um Unterstützung der öffentlichen Meinung und der Presse bat. Dem muß mit Worten des Dankes an die P. Z. für die gewiß begrüßenswerte Veranstaltung dieses Empfanges der ernste Wunsch entgegengehalten werden, daß auch die maßgebenden jüdischen Faktoren ihrerseits sich stets die große und schwere Aufgabe der jüdischen Presse vor Augen halten möchten.

A. St.

Vorträge Dr. Theodor Lessing und Anton Kuh

Was Dr. Theodor Lessing über das Thema „Was wird aus den Juden?" zu sagen hatte, erweckte ein außergewöhnlich starkes Interesse. So war der große Dopzsaal drückend voll, und man sah Assimilanten und deutsche Juden, die solchen Vorträgen sonst fernbleiben. Gleich zu Beginn der Rede schien Lessings Einstellung, der sich stolz als Zionist und Sozialist deklarierte, klar zu sein. Seine späteren Ausführungen deckten jedoch einen ideologischen Widerspruch auf, da er sich durch innige Verbundenheit mit Sprache und Landschaft als Deutscher bekannte und schließlich auch die Hoffnung aussprach, gleich anderen mitgezogenen guten Deutschen einstens wieder zurückgerufen zu werden. Das dadurch hervorgerufene innere Befremden, das sichtlich auch die deutschgesinnte Zuhörerschaft größtenteils erfaßte, konnte auch dann nicht überwunden werden, als Lessing zündende Worte über ein freies jüdisches Volk auf jüdischem Boden in Erez Israel fand und erklärte, daß die einzige Antwort auf den Ruf „Zurück ins Ghetto!" zuerst das Bekenntnis zum Zionismus sein müsse, der jeden deutschen Juden vor dem Verlorensein rette und ihm Würde und Halt gebe. Alle diese Ausführungen rollten eigentlich den inneren Zwiespalt und die seelische Tragödie des deutschen Juden auf und gipfelten in einer flammenden Anklage gegen das heutige Deutschtum, gegen dessen Selbstvergötterung, Untreue, Intoleranz, Ueberhebung in der Rassenfrage und unglückliche Politik. Das Publikum war jedenfalls vom Strom und Feuer der Rede Lessings hingerissen und hielt sich äußerlich an seine tiefsinnigen Betrachtungen über die Kraft des über Volk und Glaube gehenden Geistes, über den endgültigen Sieg der Logik, über die Bedeutung des sozialistischen Zionismus und des Judentums als Träger der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Wiederholt stürmischer Beifall war der Ausdruck der tiefbewegten Zuhörerschaft. Der Ortsgruppe der Poale Zion muß für die Veranstaltung des Abends, der mit einer gehaltvollen tschechischen und deutschen Ansprache des Stkpt. Grün eröffnet wurde, aufrichtig gedankt werden.

In großem Kontrast zu diesem Abend stand der einige Tage später im selben Saal durch den Unterstützungsverein für jüdische Hochschüler in Brünn veranstaltete Vortrag Anton Kuhs über das Thema „Die Weltpest (Die Diktatur der Postbeamten)". Aus den Worten Kuhs, der sich als Asphaltliterat vorstellte, sprachen keineswegs Verbundenheit und tiefstes Leid, sondern hemmungslose persönliche Gegnerschaft, die mit den schärfsten Urteilen über das Wesen des heutigen Deutschtums, mit Hohn und Satire nicht sparte und in zahlreichen Zerrbildern den Kern der Sache verblüffend traf. So deduzierte er, um nur eine kleine Auslese zu bringen, daß das Bedürfnis, Kant im Tornister zu tragen, und nach einer sittlichen Mission gerade Deutschland so isoliert und verhaßt mache, daß es als Produkt der Geschichte unfrei, einem metaphysischen Helotentum verfallen und an die Hundekette der Moral gebunden sei, daß es kein deutsches Sprachbewußtsein besitze, und daß es schließlich heute von autonom gewordenen Lakaien, von Beamtenseelen einer Diktatur unterworfen sei, derer sich die Weltgeschichte einmal schämen werde. Das Judentum in seiner hohen Auffassung über die Verbindung des Nationalen mit einem wirklichen Dasein sei natürlich von diesen Elementen als lästige Verkehrsstörung empfunden worden. Die Ausführungen Kuhs wurden teils mit atemloser Stille, teils mit schallender Heiterkeit aufgenommen. Seine bekannte originelle Art sich zu geben und zu gestikulieren, seine Rundfunkparodien, plötzlichen Eingebungen und Zurechtweisungen des Publikums und schließlich sein erstaunliches Wissen und seine glänzende Dialektik und Beweisführung verfehlten nicht ihre Wirkung, die sich in starken Beifallsausbrüchen äußerte. Der nicht starke Besuch des hochinteressanten Abends ist wohl nur auf Ermüdung des jüdischen Publikums an Vorträgen der letzten Zeit zurückzuführen.

A. St.

Vortrag Dr. František Gottlieb. Der „Spolek sionistických akademiků" veranstaltete am 24. Mai im Neugebäude der tschechischen juridischen Fakultät einen Vortrag des Prager Schriftstellers Fr. Gottlieb über das Thema „Židovský akademk a české prostředí" („Der jüdische Akademiker und die tschechische Umwelt"). Gottlieb behandelte das zeitgemäße Thema großzügig von verschiedenen Gesichtspunkten und in scharfer Analyse. Zuvörderst betonte er, daß der jüdische Akademiker aufrechten Hauptes und sich selbst ergeben der Wahrheit dienen und ausgleichend wirken müsse. Der jetzigen jüdischen Generation gegenüber, die in der Nachkriegszeit so schwere Enttäuschungen erlitten und in eine furchtbare Krise und Zersplitterung geraten sei, müsse er in sorgfältiger Berufsauswahl und allfälliger Umschichtung eine feste Haltung bewahren, auf die Tradition aufbauen und mit der Zukunft sich verbinden. Endlich müsse er, eingedenk der Berührungspunkte mit dem gleichfalls sich erneuernden tschechischen Volk in der Frage der tschechischen Sprache und Kultur jeder zu raschen und opportunistischen Anpassung entgegentreten und für eine reine kulturelle Zusammenarbeit zu gegenseitiger Bereicherung sich bemühen. Der Vortragende bot selbst durch seine Sprache und durch den dichterischen Intellekt seiner Ausführungen ein hervorragendes Beispiel für sein Thema und wurde durch starken, von Begeisterung getragenen Beifall der zahlreichen, zumeist jugendlichen Zuhörer gefeiert. Dem Verein, dessen Obmann stud. jur. Hirsch den Vortrag aufklärend einleitete, sei für diese Veranstaltung vom Herzen gedankt.

A. St.

Aktion für den Neubau des Jüdischen Reformrealgymnasiums. Der Verein „Jüdische Schule für Mähren" hat soeben ein schönes Bild des erweiterten und adaptierten Gymnasialgebäudes an alle Freunde des Schulwerkes mit einem Aufruf zur Unterstützung dieses Werkes versendet und hofft, auf diese Weise die noch fehlenden Mittel zur gänzlichen Deckung der Baukosten hereinzubringen. Es ist tatsächlich zu erwarten, daß mit Rücksicht auf die heutige Bedeutung der jüdischen Schule für die Erhaltung des Judentums jeder nach seinen Kräften zur Sicherung dieses Werkes nunmehr beitragen wird.

Vertrauensmännerversammlung der Jüdischen Partei. Sonntag, den 28. Mai fand in Brünn eine Sitzung der Vertrauensmänner der Jüdischen Partei des Brünner Organisationskreises unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Versammlung wurde von Doktor Arthur Feldmann geleitet. Der Vorsitzende der Jüdischen Partei, Dr. Emil Margulies, und Abg. Dr. Angelo Goldstein gaben einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Partei nach außen und innen. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Resolutionen: 1. Die Tagung des Brünner Kreises der Jüdischen Partei dankt dem Abg. Dr. Angelo Goldstein und dem Vorsitzenden der Jüdischen Partei Dr. Emil Margulies für ihre erfolgreiche Tätigkeit, versichert sie des uneingeschränkten Vertrauens und bittet sie, in ihrer Arbeit zum Wohle und für die Ehre des jüdischen Volkes fortzufahren und unbekümmert um Angriffe auszuharren. 2. Die Tagung des Brünner Kreises der Jüdischen Partei dankt ihrem Vorsitzenden Dr. Emil Margulies für die ungewöhnlichen Bemühungen in der Angelegenheit des jüdischen Minoritätenschutzes beim Völkerbund in Genf. Nach längerer Diskussion wurde zum Obmann des Kreisausschusses Dr. Arthur Feldmann gewählt. Ebenso wählte die Versammlung den Kreisausschuß.

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. Die Kujko veranstaltete am Freitag, dem 26. Mai im Jugendheim einen Erew-Sabbathabend, der vom Obmann der Kujko Dr. Otto Ticho eingeleitet wurde. An diesem Abend wurden den Siegern bei der Lag-Beomer-Feier, und zwar dem Techeleth Lawan und dem Makabi-Hazair prächtige Wimpeln überreicht, die die Präsidentin der Jüdischen Frauenorganisation Frau Berta Schnabl der Kujko gewidmet hatte. Dann sprach Gg. Leo Czuczka über jüdische Körperkultur und forderte Förderung des Makabi. Den Abend beschloß eine Diskussion über die künftige Arbeit der Kujko im nächsten Jahr, zu der schon heute Vorbereitungen gemacht werden. Allgemein wurde die erfolgreiche Arbeit der Kujko in diesem Jahr hervorgehoben und mit besonderer Genugtuung festgestellt, daß im Rahmen der Kujko alle Brünner Jugendgruppen aktiv tätig sind. Für die kommende Arbeit wurden wertvolle Anregungen gebracht.

Max Brod in Brünn. Mittwoch, den 7. ds., um 20¼ Uhr spricht als Gast der Zionistischen Organisation und der Tafelrunde Zionistischer Akademiker Doktor Max Brod über „Das Judentum und die heutige Situation". Der Vortrag findet im Husův sbor statt und sieht eine anschließende Diskussion vor. Zu diesem Abend wurden Einladungen ausgeschickt. Solche können im Sekretariat der Zionistischen Organisation, Koliště 57, angesprochen werden. — Herzlfeier. Die Zionistische Organisation veranstaltet in diesem Jahre die Herzlfeier bereits am Mittwoch, dem 14. Juni, im Husův sbor. Die Mitwirkung des Jung-Jüdischen Gesangvereins wurde gesichert. — Tennis-Jubiläumsturnier des Brünner Makabi. Am 3., 4. und 5. Juni veranstaltet die Tennissektion des Makabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn, aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Gesamtmakabi am Makabisportplatz ein großes Tennisturnier, an dem Hagibor Prag, Makabi Bratislava, Prostějov und Brünn sowie Hakoah Wien teilnehmen. Dieser Pokalkampf ist also zu gleicher Zeit ein Kampf um das Primat im jüdischen Tennissport. Samstag, den 3. Juni findet aus diesem Anlaß im Souterrainlokal des Café Esplanade ein Begrüßungsabend statt. Sonntag den 4. Juni veranstaltet die Tennissektion am Platz einen gemütlichen Abend. — Makabi-Hazair-Kinderfest. Sonntag, den 15. ds. veranstaltet der Makabi Hazair am Makabisportplatz ein groß angelegtes Kinderfest, zu dem die Vorarbeiten im regsten Gange sind. Es kann angenommen werden, daß der Makabi Hazair bei diesem Fest — dem ersten jüdischen Sommerfest — ein großes Publikum finden wird. — Jung-Jüdischer Gesangverein. Die Proben zur Herzlfeier sind im vollsten Gang. Die Probe vom 5. Juni wird auf Donnerstag, den 1. Juni vorverlegt.

Wegen der Feiertage erscheint diese Nummer verspätet.

Beiblatt der „Selbstwehr"

VII. Jahrg. – Nr. 6 – 2. VI. 1933

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41

Telefon 62530 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Wandlungen

Das haben wir seinerzeit schon in der Schule gelernt, worauf es, nicht im Schuld- oder Schicksals-, sondern im Seelendrama ankommt: daß Held oder Heldin einer Wandlung ihres Fühlens, einer Neuauffassung ihrer Denkweise zugänglich werden, wodurch Gegensätze zu Umwelt oder Anschauungen aufgehoben werden. Nicht um leichte Wandelbarkeit handelt es sich, die niedern Menschen ohne Halt, ohne eigene Auffassung anhaftet, es geht um Durchsetzung ernster, bis dahin verkannter Lebensprobleme, um erneuerte Anpassung an sittliche Belange. Seelenkämpfe solcher Art müssen nicht immer zum Verhängnis des Helden werden. Es berührt besonders fein, wenn Lösungen vor unseren Augen stattfinden, wenn etwa, um nur ein Beispiel anzuführen, bei dem lebenserfahrenen Alten leidenschaftlicher Haß gegen die Gesellschaftslüge einem milden Verstehen weicht und gleichzeitig der unbekümmerte Jüngling in den Bannkreis der lauteren sittlichen Wahrheit gezogen wird. (Unwillkürlich schöpfen wir aus dem Born der Weltdichtung, Positionen, aus denen der Hitlerismus uns nicht verdrängen kann, da sie der „Gleichschaltung" der unseren Begriffen nach Edelgesinnten überantwortet sind. Also hier kein Wandel!)

Aber nun sind wir aus der Schule in das Leben gerückt, verantwortlich für unser Tun und auch unsere Denkweise. Immer stellen wir Untersuchungen an uns selbst an, „Heldinnen" geringerer Bedeutung im Einzelnen, aber, zum Ganzen bezogen, Objekte dankbarer Art. Immer wieder muß von dieser Stelle aus die gleiche Frage auftauchen. Wie in der Dichtung dasselbe Thema unzählige Male wiederkehrt, in der bildenden Kunst, der Malerei derselbe Gegenstand dargestellt wird und in der Musik das gleiche Thema in stets reizvolleren Variationen wiederkehrt, so sind hier Wiederholungen am Platze, weil sie nicht abstoßen, sondern anregen müssen. Sind wir aus dem Bereich des alltäglichen Lebens mit seinen gleichartig sich abspielenden Funktionen herausgetreten oder wie sind wir von den dringenden Notwendigkeiten einer höheren Zweckmäßigkeit betroffen oder erschüttert worden? Unser Ueberschlag pflegt nicht heiter zu stimmen. Wir reden nicht von denen, die aus ihren täglichen Gewohnheiten nicht heraustreten, den Weg zu uns noch nie gefunden haben. Wir meinen auch nicht diejenigen, die unser Wort schon oft genug gehört haben, aber ihrem einstweiligen Verständnis die wirkliche innere Umgestaltung folgen zu lassen nicht vermochten. Doch selbst wir, die wir unseren Daseinszweck erweitert sehen, zu dem angeborenen Betätigungssinn für Haus und Familie noch selbsterzieherisch die Ausweitung unserer Verpflichtung für die große Familie des jüdischen Volkes hinzukommen lassen, sind nicht völlig ungewandelt im Sinne eines von vornherein waltenden Leitgedankens. Zu sehr haften auch wir an unsern persönlichen Belangen: wir stecken mitten in der Arbeit, werfen sie aber aus einem unansehnlichen Grunde für eine Zeit hin, vielleicht gekränkten Ehrgeizes wegen, oft in unberechtigter Verzichtleistung oder, was das ärgste ist, um kleinlichen Zänkereien zu entgehen, anstatt in allen Fällen Worten und zufälligen Taten die einschneidende, unverbrüchliche Gesinnung hinzuzufügen.

Nun kommt vor wenigen Wochen wie mit Donnerschlag das große Geschick über uns. Zu sehr in unser Eigengeschick verwoben, erkennen wir noch nicht einmal seine ungeheuere Bedeutung, gehen von der Anschauung aus, daß das Ungemach staatshoheitlich beschränkt bleibt und uns auf dem von uns sicher erachteten Eiland vorläufig kaum in irgend einer Form treffen kann. Zum mindesten: seelisch müßte es uns von Tag zu Tag mehr umfangen. Eine bloß nach außen gerichtete Anteilnahme ist nicht vollgültig. Es müßte sich von selbst ergeben, was jahrelange Werbung nicht vermochte. Daß sich alle zusammenfinden, schon um der Kinder willen, deren Zukunft nunmehr nicht allein von materiellen Gesichtspunkten aus sichergestellt werden kann. Wieweit hier das Judenschicksal eingreifen und neuartige Verbindung schaffen wird, das ist das große Fragezeichen. In der Zeit des schönen Offenbarungsfestes, das wir eben gefeiert haben, drängt es sich uns auf: einmalig ist jenes ungeheure Geschehnis, da nach jahrelanger Wüstenwanderung, nach innerlich haltlosem Nomadenleben Israels Stämme durch das dröhnende Gotteswort in die höhere Sphäre gesetzmäßiger Daseinsart, aber auch der Möglichkeiten seelischer Erschütterungen geleitet wurden. Dies am Eingang unserer Volkswerdung. Sind wir noch Töchter unseres großen Stammes? Werden wir auch jetzt am Kleinlichen haften bleiben oder den Sinn unseres von Anfang an mitgegebenen heiligen Auftrags weit hinaustragen können im Sinne jener gewaltigen Offenbarung, eines sich stets erneuernden Offenbar-Werdens? (Wie wir ja dieser Tage das Prophetenwort gelesen haben: Siehe darum locke ich sie und führe sie zur Wüste; da rede ich ihr zum Herzen.) Es ist nicht wenig außer Kurs geraten das wunderbare Siegeslied Deborahs, gesungen auch in den ältesten Tagen unserer Geschichte, aber für alle Zeiten die Möglichkeit vor Augen führend, die damals im Kriegerischen, aber auch im Gedanklichen erfüllt wurde: die Gestaltung durch die Frau.

Hanna Steiner.

Tagungen der Föderation

Die kürzlich in Ostrau stattgefundene Gruppentagung des nordmährischen Kreises sowie die im Anschluß daran abgehaltene Sitzung des Frauenzentralkomitees waren von dem schweren Verantwortungsgefühl getragen, das die vollständige Erfüllung aller Pflichten erfordert.

Die sehr gut besuchte Tagung wurde von Frau Dr. Nufeisen eröffnet, Bertl Zaitschek begrüßte im Namen des K.-B., worauf Frl. Mila Musil die Sitzung mit einem kurzen, gehaltvollen Referat einleitete, das in dem Gedanken ausklang, jede einzelne möge bei den Beratungen nur dem Wohle unserer Sache ihr Interesse zuwenden und von allen persönlichen Empfindungen absehen.

Frau Hanna Steiner erstattete darauf den Bericht über die heutige Situation der Wizo.

Hierauf brachten die nordmährischen Ortsgruppen ihre Tätigkeitsberichte vor, aus denen zu ersehen ist, daß die Arbeit des ganzen Kreises durch die Reorganisierung einen starken Aufschwung genommen hat, der nicht zuletzt dem Arbeitseifer der Ostrauer Gruppe zu verdanken ist.

Diese selbst ist durch das besondere Organisationstalent der führenden Frauen zu einer nachahmenswerten Arbeitsteilung gelangt. Nach dem Vorschlag und Muster der Prager Zentrale wurden vor allem sechs Kommissionen ins Leben gerufen. Der Kindergarten und die Kinderbibliothek erfreuen sich großer Beliebtheit. Es wurden ein Kinderfest, ein Tanzabend mit Gertrud Kraus, verschiedene Vorträge, Handarbeitskurse, ein Seminar über die zionistische Bewegung, Sprachkurse usw. abgehalten.

Die augenblicklich 39 Menschen zählende Hachscharahgruppe beschäftigt die Frauen der Ostrauer Wizo auch sehr stark. Ebenso wurde für die Alijah-Aktion gearbeitet und für den KKV. 1500 Kč aufgebracht.

Die erst seit kurzem bestehende Gruppe in Friedek-Mistek zählt bereits 50 Mitglieder, hat einige große Werbetees veranstaltet und arbeitet mit vielversprechendem Eifer. Als ihr besonderer Erfolg ist auch die auf ihr Konto zu buchende Reorganisation der dortigen zionistischen Ortsgruppe zu werten.

Aus Neutitschein berichtet Frau Dr. Beermann, daß die Arbeit dort unter besonders schwierigen Verhältnissen zu leisten ist, doch wurde die Kleideraktion für Karpathorußland, eine Aktion für die Säuglingsfürsorge in Palästina, eine Aktion für Hechaluz gemacht und verschiedene Vorträge veranstaltet.

In Oderberg ist die Wizo mit dem Frauenverein verschmolzen, es wird daher soziale und nationale Arbeit geleistet. Neben den Leistungen sozialer Art des Frauenvereins wurde die Aktion für Karpathorußland, die Alijahaktion, der Bialik-Hain, Dr.-Scheuer-Garten usw. aufs tatkräftigste unterstützt. Durch Bertl Zaitschek wurde eine Mädchengruppe gegründet. Die Gruppe kann als gutes Beispiel zur Lösung gemeinsamer Arbeit von Wizo und Frauenvereinen dienen.

Die Teschener Wizogruppe hat in Gemeinschaft mit nichtzionistischen Frauen heuer eine Tagesheimstätte für arme Kinder errichtet und diese soziale Arbeit ermöglicht nun die Organisierung aller Arten von Frauen. Poln.-Teschen und Čech.-Teschen heben separate Mitgliedsbeiträge ein, doch werden die Erträge von Festen unter beiden Gruppen nach einer bestimmten Quote verteilt. Außer Vorträgen über allgemein jüdischen Themen fand eine Kinder-Aufführung „Das Jahr" statt, die einen großen Erfolg brachte.

Die Reorganisation der Witkowitzer Gruppe mußte aus bestimmten Gründen für den Herbst verschoben werden.

In der darauffolgenden Budgetdebatte zeigte sich, daß alle Gruppen trotz mancher scheinbar unverhältnismäßig zu hohen oder zu geringen Aufteilungsquote gewillt sind, ihr Budget vollständig aufzubringen. Die Gruppe Neutitschein erhöhte spontan seine Leistung auf 600 Kč, auch die Gruppe in Friedek übernahm freiwillig 200 Kč mehr.

Frau Waldstein beanständete die zu kleinen Anforderungen, die man an die Frauen stellt, da eine Zeit wie die unsere, Opfer und nicht nur kleine Verpflichtungen verlange. Sie fordert auch die Anwesenden auf, Propaganda für die Mädchenschulen in Erez zu machen.

Frau Schnabl macht den Gruppen den Vorschlag, sich durch Verkauf eines von der Brünner Gruppe herausgegebenen Kochbuches, das an sie zum Selbstkostenpreis abgegeben würde, eine Erleichterung der Budgetaufbringung zu schaffen.

Nach Schluß der Ortsgruppen-Tagung wurde eine längere Pause eingeschaltet, worauf um 8 Uhr die Beratungen des F. Z. K. begannen. Im Vordergrund stand die Frage der noch aufzubringenden finanziellen Verpflichtungen der Föderation.

Frau Winkelsberg berichtete aus dem Kaschauer Kreis, daß noch im heurigen Jahr eine Mehrleistung erzielt werden könne. Gründungen von Jung-Wizogruppen stünden bevor.

Auch Frau Waldstein verpflichtet sich für P. K. R. zu einer Mehrleistung. Da der Kreis

Gespräch von Müttern

(Aus den Diwrei Poaloth, der vor drei Jahren erschienenen Sammlung von Aufsätzen jüdischer Arbeiterinnen, einem hier schon besprochenen, für die Geschichte des Aufbaus höchst bedeutungsvollem Buch. Nachstehende Uebertragung, von allgemeiner Bedeutung, gibt indessen auch einen Ausschnitt aus dem Leben in Erez Israel.)

Wir kamen zur Apotheke, unsere Kinder wiegen zu lassen, denn es war gerade „Jaum Hadin" (Tag des Gerichtes), wie wir zu sagen pflegten. In der Erwartung vorzukommen, saßen wir da und plauderten über Angelegenheiten des Muschaw und der Erziehung. Da kam eine Mutter heraus, strahlend; kaum daß sie Zeit fand, etwas vorzubringen, riefen wir ihr zu: „Nun, wieviel?" „Es hat 200 Gramm im Laufe einer Woche zugenommen." Nach Verlauf von 10 Sekunden erschien eine zweite Mutter mit ihrem Kinde, einem Mädchen von vier Monaten. Großer Kummer in ihren Augen, wir fühlen gleich ihr Leid und wenden uns nicht an sie. Aber sie beginnt von selbst: „Das ist die dritte Woche, daß das Kind überhaupt nicht zugenommen hat. Vielleicht bin ich selbst schuld daran. Ich hätte in den Pflanzschulen nicht anfangen, sondern jetzt mehr Zeit auf Spaziergänge aufwenden sollen, oder trinke ich vielleicht nicht genug Milch und habe zu wenig Nahrung für das Kind." Die Selbstkritik wurde immer schärfer. Wir sprachen ihr Trost zu. „Wir müssen nicht immer die Gründe nur in uns suchen. Es gibt Zeiten von Stillstand in der Entwicklung jedes Kindes, besonders bei uns, und im Sommer. Auch bei Gemeinschaftserziehung gibt es Fälle des Innehaltens, von Krankheiten. „Zar gidu'l banim. — Größer als nötig ist die Angst, es fehlt an Geduld."

Aber kaum war die Genossin mit dem Säugling weg, kam das Gespräch neuerdings in Schwung. „Und wenn das Kind schon in den Kindergarten eintritt? Freilich wird die Angst geringer, aber an ihre Stelle tritt Verzärtelung. Die Mutter richtet sich nach dem Willen des Kindes, nur daß sie es nicht böse macht und um an Zeit zu sparen. Nachgiebigkeit fordert Zustimmung bei Ungeeignetem, im völligen Gegensatz zum bessern Wissen der Mutter, und wieder liegt die Schuld an ihr. Und weiter, wenn die Zeit der Schule kommt, taucht die Herzenssorge auf: wird es fortkommen, wird es sich durchsetzen, wird es strebsam sein, wird es mindestens nicht schlechter sein als wir? Und wieder Zweifel: soll man dem Kind nur Arbeit geben, wenn es eine solche selbst wünscht, oder soll man ihm den Vorschlag machen zu helfen, an aller für dasselbe geeigneten Arbeit teilzunehmen? Und dies vielleicht von ihm zu verlangen, um die Wohltat der Arbeit ihm tief ins Gefühl dringen zu lassen? Und weiter: soll man zwischen Knabe und Mädchen einen Unterschied machen und auf dem seit früheren Jahren bestehenden Weg weitergehen? Oder soll man die Neigung des Mädchens zu ausschließlich häuslicher Arbeit bekämpfen? Und überhaupt: genügen persönliches Wissen und innere Kräfte einer jeden einzelnen von uns, ein Menschenkind aufzuziehen? Nötig ist erhöhte Bedachtnahme unsrerseits auf öffentliche Pflichten und Gebote; unsere Kinder sollen es sehen und so handeln. Dennoch ist es schwer, sehr schwer, untertags Hof, Haus und Kind zu verlassen, um Verpflichtungen gemeinsamer Hilfe oder eines öffentlichen Gebots zu erfüllen. Indessen ist unsere Freude, daß dereinst bessere Tage kommen, an denen Knaben und Mädchen nicht bloß zum Spiel von uns gehen, sondern zu Hilfe und Arbeit aus der Freude heraus und aus jahrelanger Gewohnheit."

Kefar Jecheskel. Chaßjah.

durch die Uebersiedlung Frau Waldsteins seiner Führerin eigentlich beraubt ist, macht Frau Berger den Vorschlag, daß Frau Waldstein öfters P. K. R. bereisen soll, um Propaganda zu machen.

Ein Antrag Frau Waldsteins, vom nächsten Jahre an den Jahresabschluß für das Budget auf den 1. Juli zu verlegen, wird angenommen.

Frau Waldstein schlägt vor, schon aus Gründen der überaus großen Entfernungen, die Gruppen ihrer Lage nach zwecks besserer Bearbeitung dem nächstliegenden Kreis zuzuteilen. Sie verpflichtet sich, ebenso Frau Winkelsberg, einen Teil dieser Arbeit auf sich zu nehmen. Ebenso soll in Zilina, ferner in Rosenberg ein Organisationszentrum zur Bearbeitung der umliegenden Gruppen geschaffen werden.

Der Kreis Brünn, durch Frau Schnabl und Frau Paula Steiner vertreten, wird seiner Verpflichtungen gerecht werden.

Dasselbe gilt vom Kreise Prag.

Für die nächsten Wochen sind noch Ortsgruppentagungen in Südmähren und Užhorod geplant.

In der Debatte über die Jung-Wizo wird die Abänderung des Namens in „Sektion der Wizo“ angenommen.

Ferner wurde die Frage der Delegierten für die bevorstehende Konferenz angeschnitten. Da 24.000 Kč Organisationsbeitrag nach London abgeführt wurden, hat die Föderation ein Anrecht auf 30 Delegierte. Die Exekutive stellte den Antrag, den Inhaberinnen von Virilstimmen zuerst Mandate anzutragen und die übrigen Mandate auf die Kreise zu verteilen. Der Antrag wurde angenommen.

Der Konferenz werden ferner folgende Anregungen der tschechoslowakischen Föderation unterbreitet werden:

1. Die Abhaltung eines Wizo-Kindertages zugunsten der Wizo zu Simcha Thora.

2. Zur Aufbringung der Mittel für das zweite Haus in Nahalal die Herausgabe von Sammel-Bausteinen.

3. Ein Preisausschreiben durch die Londoner Leitung für Gelegenheits-Festspiele.

*

Am 17. Mai fand die nun schon zur Tradition gewordene Ortsgruppentagung des Kreises Böhmen statt, die den Zweck hat, über die noch nicht gedeckten Budgetposten zu beraten und sozusagen die Möglichkeiten der noch notwendigen Arbeiten zusammenfaßt.

Diesmal haben an ihr teilgenommen: Bodenbach, Brüx, Gablonz, Pilsen, Nachod, Prag, Reichenberg, Saaz, Teplitz, Leitmeritz. Entschuldigt waren Karlsbad, Eger, Pardubitz, Königgrätz.

Die Vorsitzende Frau Steiner begrüßte zunächst die Vertreterinnen der anwesenden Ortsgruppen, insbesondere die neue, erst kürzlich gegründete, Leitmeritz. Sie berichtete sodann, daß das zweite Haus in Nahalal zu bauen begonnen wurde, was angesichts der allgemeinen Schwierigkeiten in finanzieller Hinsicht besonders freudig zu begrüßen wäre. Durch die Opferfreudigkeit zweier englischer Exekutivmitglieder, die mit ihrem Besitz in Palästina Garantien geleistet hätten, ist dies ermöglicht worden. Die wirtschaftliche Lage der Wizo kann als gut bezeichnet werden, wenn auch alle Kräfte angespannt werden müssen, um die aus verschiedenen Ländern entstehenden Ausfälle zu decken.

Die Exekutive in Prag hat einheitlich und harmonisch gearbeitet und ist den an sie gestellten erhöhten Anforderungen organisatorischer und propagandistischer Art mit Hingabe nachgekommen.

Der Finanzbericht wird von Frau Freud erstattet. Die Details liegen schriftlich vor und es erübrigt sich, die notwendigen Erläuterungen zu geben. Es folgen die Berichte der anwesenden Ortsgruppen, aus welchen ersichtlich ist, daß die einzelnen Gruppen, jede in ihrer Art, mit viel Verantwortung und Initiative ihre Arbeit durchführen. Es fehlt keiner einzigen Ortsgruppe an lokalen und allgemeinen Schwierigkeiten, die aber von den Leitungen in anerkennenswerter Weise überbrückt werden.

Nach einer kurzen Mittagspause wird die Finanzdebatte abgeführt. Ihr erfreuliches Ergebnis sei hier mit ganz besonderer Anerkennung festgestellt. Nicht nur, daß sich sämtliche anwesende Ortsgruppen verpflichteten, die noch ausstehenden Beträge aufzubringen, hat sich die Ortsgruppe Reichenberg bereit erklärt, eine außerordentliche Leistung von 2000 Kč bis Ende 5693 aufzubringen und das Budget für das kommende Jahr um diesen Betrag zu erhöhen.

In einigen nicht anwesenden Gruppen wird wohl die Aufbringung der vorgeschriebenen Quote auf Schwierigkeiten stoßen, weshalb sich die Tagung darauf einigte, die bisher noch nicht budgetierten neuen Ortsgruppen auch noch für das laufende Jahr mit einem bestimmten Betrage zu verpflichten. Die Ortsgruppe Leitmeritz übernahm als Mindestleistung 1500 Kč (will aber möglichst 2000 Kč abführen).

Die Organisationsdebatte wird von Frau Brada eingeleitet. Sie geht auf die Berichte der einzelnen Ortsgruppen ein, empfiehlt die Abnahme der von der Zentrale herausgegebenen Aufrufe, durch welche eine intensive Werbung neuer Mitglieder erreicht werden soll. Nach kurzer Beratung verpflichten sich die Ortsgruppen diese Mitgliederwerbung in ihren Orten durchzuführen.

Die Idee, Bausteine für den Neubau in Nahalal herauszugeben, die von einem Exekutivmitgliede gebracht wurde, wird erörtert und der Konferenz zur Annahme empfohlen werden.

Aus dem Plenum werden nun zahlreiche Vorschläge sowohl für Geldaufbringung als auch für organisatorische Tätigkeit gebracht, die alle protokollarisch festgelegt und in der Exekutive beraten werden sollen.

Frau Irma Pollak ergänzt den Bericht der Exekutive durch einige Anregungen, die mit Interesse aufgenommen werden.

Aus der sich nun entfaltenden Debatte, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten, gingen u. a. folgende Anträge hervor:

1. Die Schaffung eines Schiedsgerichtes bei der Exekutive. (Wir einstimmig angenommen.) 2. Feste sollen nur mit kleiner Regie und möglichst unter Mitwirkung der eigenen Leute veranstaltet werden. (Hat sich in Prag gut bewährt.) 3. Die Schaffung der von der Zentrale vorgesehenen Ressorts soll im Herbst in allen Ortsgruppen durchgeführt werden. 4. Hebräischkurse sollen eindringlich empfohlen werden, die Exekutive stellt auf Wunsch Lehrer (auch Wanderlehrer) zur Verfügung. 5. Es wird den Gruppen empfohlen, sich mit benachbarten kleinen Orten in Verbindung zu setzen und diese zu veranlassen, sich an eine der schon bestehenden anzuschließen.

Der Antrag, dem Sportheim Makabi am Keilberg durch eine kollektive Mitgliedschaft mit einem Jahresbeitrag von 100 Kč per Gruppe beizutreten, wird von den anwesenden Gruppen angenommen.

Anläßlich ihrer Anwesenheit in Ostrau besuchte die Referentin das Heim des Chaluzverbandes; eine zweckmäßige Hachscharah für die Mädchen wird als dringend geboten erachtet und Frau Steiner schlägt vor, eine Wanderlehrerin anzustellen, die den Mädchen in zirka drei Monaten eine zweckmäßige Ausbildung zuteil werden lassen soll.

Bezüglich der Neugründung in Klattau wird die Pilsner Gruppe beauftragt, die Vorarbeiten durchzuführen.

Die Statistik für durch die Wizomitglieder durchgeführte Arbeiten zugunsten des KKL. wird als sehr dringend den Ortsgruppen zur Durchführung empfohlen.

Schließlich wird die Beschickung der in Karlsbad stattfindenden Konferenz eingehend besprochen.

Es ist die Feststellung der Mitgliederzahl in den einzelnen Ortsgruppen dringend notwendig und an die Prager Leitung einzuschicken.

Leben aus Palästina

Aus dem Frauenleben Palästinas. Mrs. Norman Bentwich, bekannt durch ihre politische Tätigkeit in England, ist derzeit in Palästina und hielt u. a. im Rahmen der YWHA. einen Vortrag über „Englische Frauen in der Politik“.

Sie vertrat den Standpunkt, daß eine Sonderhaltung und Sonderunternehmungen der Frauen in politischen und gesellschaftlichen Dingen ein überwundener Standpunkt sei. Politische und gesellschaftliche Probleme seien dieselben für die Frau wie für den Mann und nur wenn die Frau sich so völlig mit diesen Fragen verbinde, daß allein ihre Menschlichen Qualitäten einen Unterschied in ihrer Urteilsfähigkeit und für ihre Beurteilung durch andere ausmachen, hat sie den erforderlichen Standard erreicht. Man wird dann nicht mehr ihr politisches Auftreten als etwas so Widernatürliches und Besonderes ansehen, wie „einen Hund, der auf seinen Hinterbeinen geht“. Aber diese Einstellung der Frau züchte der Feminismus. Darum Schluß mit Frauenabgeordneten, weil sie Frauen sind. Derjenige, hat gewählt zu werden, der ein Programm am besten zu vertreten weiß, gleich ob Frau oder Mann. Das mögen auch die jüdischen Frauen in Palästina akzeptieren und nicht mehr „auf die eigenen Sphären“ sich versteifen in der gesellschaftlichen Arbeit, sondern in der allgemeinen politischen Arena ihren Platz beziehen. Die palästinensischen Frauen scheinen jedoch zu finden, daß sie beides tun müssen.

Der jetzige und der künftige Wizoklub

Die Mietwohnung in der Allenbyroad 98 war seit dem Verkauf des zu klein gewordenen ersten Irwell-Hauses als ein Uebergang gedacht, bis wieder ein eigenes Heim erstehen könnte. Aber in den beschränkten, doch freundlich und ruhevoll ausgestatteten Räumen hat sich ein reges Leben abgespielt. In ihrer ruhigen, entgegenkommenden, vertrauenerweckenden Art waltet Frau Maherow ihres Amtes als Klubleiterin, koordiniert sie die verschiedenen Tätigkeiten, die sich hier zusammenfinden und organisiert die vielen Kurse, die hier während des ganzen Jahres abgehalten werden.

Die zahlreichen Komitee-Sitzungen der Exekutive und der Leitung der Histadruth Arzith sowie auch die Sitzungen der verschiedenen Boards of Managers und besonderer Komitees finden hier statt, erschöpft kommen die Teilnehmerinnen an den Sitzungen in der Hitze oft von weither zusammen und verbringen viele Stunden hintereinander bei ihren Besprechungen. Da gibt es immer allerlei Extraarbeit, mit vielen Wünschen tritt man an die Klubleiterin heran, um Erfrischungen, um Schreibmöglichkeiten, um Telephonbotschaften, die es zu übermitteln gilt, eine Reihe von Leuten kommen, die mit den Frauen aus der Leitung zu sprechen haben, auf sie warten, sie herausrufen lassen usf.

An den Mittwoch Nachmittagen finden regelmäßig Wizo-Tees hier statt. Die Mitglieder treffen einander oder man will ein auswärtiges Wizomitglied, das auf der Durchreise ist oder zur Niederlassung ins Land gekommen ist, bei dieser Gelegenheit begrüßen. Oft kommen einzelne Frauen herauf, um sich von der Hitze, dem Straßenstaub, dem Trubel untertags etwas zu erholen, die kleine Bibliothek zu benutzen, die neuesten Wizonachrichten zu lesen oder Erkundigungen einzuholen; bis auf das letzte Plätzchen ist aber der Klub besetzt, wenn die Koch- und Nähkurse hier stattfinden. Während der Touristensaison ist der Klub stets der Haupttreffpunkt für die Führungen durch die Anstalten der Wizo und der ihr angeschlossenen Organisationen, der Histadruth Naschim und der Moazath Hapoaloth. Er ist dann den ganzen Tag geöffnet und es ist immer jemand von dem gemeinsamen Touristenkomitee auf dem Posten. Unermüdlich und voller Eifer sind die Frauen dabei, die Touristinnen zu empfangen, ihnen behilflich zu sein, sie mit den Leistungen der Frauenarbeit im Lande vertraut zu machen. Auch für die bereits schwunghaft begonnene Reisesaison stehen die Touristenkomitees der Wizo in Tel Awiw, aber auch in Jerusalem und Haifa wieder zur Verfügung und im Interesse der Bekanntmachung unserer Arbeit und der Gewinnung vieler unorientierter Frauen für das zionistische Aufbauwerk wäre es sehr erwünscht, wenn alle Wizogruppen im Auslande hierherreisende Frauen auf diesen Touristendienst der Wizo aufmerksam machen und ihnen seine Benutzung ans Herz legen würden. Bei der kurzen Aufenthaltsdauer, die für viele Reisende nur in Frage kommt und dem unerhört Vielen, das in Erez Israel zu sehen ist, verabsäumen es viele, sich für das Frauenwerk zu interessieren, durch das sich ihnen oft eine engere Verbindung zum Zionismus erschließt und ein stärkerer Impuls zur Mitarbeit kommt als durch viele andere Besichtigungen.

Im künftigen neuen Klubhaus, in dem auch die Wizoküche untergebracht sein wird, wird sich dann durch gemeinsame Mahlzeiten und die viel bequemere Bewirtung ein noch viel näherer und häufigerer Kontakt mit den Touristinnen herstellen lassen, als es heute der Fall ist. Auch für die vielen neuzugewanderten Frauen, die sich in Tel Awiw jetzt niederlassen, wird der neue Klub eine Sammelstätte ersten Ranges sein können. Vieles wird darin eingerichtet werden können, das ihnen bei der Neueinordnung hierzulande behilflich werden kann, ein regeres Mitgliederleben wird sich entwickeln, eine stärkere Werbung davon ausgehen können. Wenn mit der Zeit auch Wohngelegenheiten im Klubhaus für allein eingewanderte Frauen und besonders Mütter geschaffen werden könnten, wenigstens für eine Uebergangszeit, so wäre damit eine praktische Hilfe segensreichster Art von der Wizo für Frauen eingeleitet, deren Fehlen heute von vielen der Einwandernden bitter empfunden wird. — Das Grundstück — der Migrasch, eines der meistgehörten Worte in dem wieder rasend bauenden Tel Awiw — auf dem das neue Irwell-Haus errichtet werden soll, ist bereits gekauft worden. Es liegt mitten in der Stadt, in einer ruhigen Seitengasse, die von den zwei Hauptstraßen Tel Awiws zugänglich sein wird. Das Haus, das vielleicht schon zum nächsten Umzugstermin beziehbar sein dürfte, ist ein neuer sichtbarer Ausdruck der Wizo-Arbeit im Lande und der Liebe seiner Spenderin für den Fortschritt im Frauenleben von Erez Israel.

Bazar zugunsten des Keren Hajeled in Tel Awiw. Der im Vorjahre zum ersten Male von der Histadruth Naschim veranstaltete Chanukkabazar zugunsten des Keren Hajeled, des Kinderfonds, fand diesmal unter der Aegide der vereinigten Histadruth Naschim Zionioth statt. Eine feierliche Eröffnung durch Herrn Dizengoff, den Bürgermeister von Tel Awiw und Frau Hadassah Samuel als der Vorsitzenden der Wizo, sowie eine Ansprache von Frau Wilensky, der Sekretärin des Snif Tel Awiw der Histadruth Naschim, gab den Auftakt zu dem Teenachmittag im Bazarraum, zu dem die Damen Kuchen und Bedienung stellten, und zum Kauf der vielen ausgelegten schönen Sachen, selbstverfertigten Handarbeiten und Waren verschiedener Art, die Freunde der Sache und auch Geschäfte gespendet hatten. Der Bazar wurde drei Tage offen gehalten und steigerte seine Einnahmen auch durch einen Tanzabend auf die Höhe von zirka 110 £.

Ein Tee im Hause von Frau Hadassah Samuel zu Ehren von Frau Felix Warburg aus New York, die sich jetzt in Palästina aufhält, vereinigte alle Frauen aus Jerusalem, die sich durch ihre gesellschaftliche oder sonstige Tätigkeit auszeichnen.

Frau Felix Warburg, die vor ihrer nun ausgedehnten Hadassah-Tätigkeit sich besonders die Entwicklung der Young Women Hebrew Association in Amerika angelegen sein ließ und vor acht Jahren auch einen Zweig derselben in Jerusalem ins Leben gerufen hat, der jungen Mädchen ein Heim für ihre Mußestunden und viele wertvolle Anregungen hierfür bietet, hat in einer besonderen Zusammenkunft im Rahmen der Jerusalemer YWHA. Freunde für diese geworben, die den Ausfall der Mittel aus Amerika ausgleichen sollen. Andernfalls wird die

Tätigkeit und das Klubhaus der YWHA. geschlossen werden müssen — ein wirklicher Verlust für viele junge Mädchen, für die das die einzige Gelegenheit ist, ihre Abendstunden in einer kultivierten Atmosphäre zu verbringen, gesellige Zusammensein mit Altersgenossinnen zu Sport, Ausflügen, Gesang und Vorträgen zu finden, und auch bei Arbeitsbeschaffung und für ihre Fortbildung Beistand zu erhalten.

Der erste palästinensische Spielfilm ist dieser Tage in Tel Awiw vor einem geladenen Publikum vorgeführt worden. Es ist ein Kinderfilm Oded ha noded, Oded, der Wanderer, nach dem Jugendbuch des Nahalaler Lehrers Liebermann. Der Inhalt ist die Geschichte eines verträumten Jungen, der sich auf einem Schulausflug absondert, im Gebirge abenteuerlich herumirrt und dann glücklich wiedergefunden wird. Die anspruchslose Fabel hält trotz einiger gedehnter Längen das Interesse fest und die palästinensische Landschaft, die palästinensischen Menschen, das ausgezeichnete Spiel der drei jungen Haupthelden und die liebenswürdigen Tölpeleien eines amerikanischen Touristen, der von Gnessin von der Habimah gespielt wird, tun das übrige, um den Film beim jugendlichen Publikum eine dankbare Aufnahme zu sichern. Die kritischeren Erwachsenen, mit ihrer Kenntnis der raffinierten Techniken der internationalen Filmproduktion, werden freilich Verschiedenes an dieser ersten Leistung palästinensischer Filmproduktion auszusetzen haben. Trotzdem wird dies erste Filmwerk der FAJ. (Film Erez Israel) einen historischen Platz behaupten. Die drei Partner, die hier zusammengewirkt haben, der Regisseur Halachmi, der Maler Goldin und last not least der Operateur Axelrod konnten nur dank dem großen, reinen Idealismus, über den sie verfügen, diesen Start möglich machen. In der Siedlung Matefiore bei Tel Awiw haben sie ihr Atelier eingerichtet, in dem sie mit echt palästinensischer Erfinderkunst eine Reihe von notwendigen Apparaten selbst gebaut haben und indem sie mit winzigen finanziellen Mitteln ihre Träume von Palästina als zweiten Hollywood zu verwirklichen suchen. Palästina kann tatsächlich als Filmszenerie bei dem herrlichen Licht, das seine Sonne ergießt, der kalifornischen Filmmetropole würdig an die Seite treten, wenn die Filmproduktionsmittel auch hier so reichlich fließen. Bei dem jüdischen Publikum in der Galuth wird aber auch der erste bescheidene Versuch der FAJ. mit seinem hebräischen Text und seinem Appell an die das jüdische Palästina umschließende Gefühlswelt Anklang finden, insbesondere bei der Jugend. Wehmütige Empfindungen wurden bei dem palästinensischen Publikum anläßlich der Vorführung wach, als der kleine Jakobi, der neben seinem Vater als Opfer des Bombenattentates in Nahalal fiel, unter den Mitspielern zu sehen war.

Palästinensische Monatsschauen werden seit einiger Zeit in den palästinensischen Kinos gezeigt, ein Produkt des Agafilms. Hinter dieser Firma steht der seinerzeit als palästinensischer Tänzer berühmte Agadathi, der sich nun der Filmkunst zugewendet hat und mit künstlerischem Geschick und beachtenswertem Können Aktualitäten des palästinensischen Lebens verfilmt. Diese werden nun wohl auch bald in das Programm der zionistischen Veranstaltungen als eine sehr willkommene und interessante Neuerung Eingang finden.

Das Kammermusikquartett Palästinas — eine Schöpfung von Thelma Yellin. Eine andere Frau aus der begabten Bentwichfamilie, eine Schwester von Frau Norman Bentwich, Thelma Yellin, eine Cellistin, von hohem Können, gründete das String Quartett, das nun im ganze Lande Kammermusik-Abende veranstaltet.

Moderne Schulbücher für die Volksschulen in Erez Israel

zip, das die Herausgeber verfolgten, nur künstlerisch ganz Wertvolles, wirklich Musikalisches zu geben, dabei leicht verständlich durch Gedanken und Wortschatz, haben sie in vorbildlicher Weise eingehalten. Die schönsten Volkslieder und Kinderreime, an denen gerade das Englische so reich ist und eine mit besonders feinem Gefühl für Inhalt und Form getroffene Auswahl aus den Gedichten englischer Literatur, erfreulicherweise auch vornehmlich der neuzeitlichen, ergeben eine Sammlung, die sich ins Ohr schmeichelt und selbst den noch wenig Sprachkundigen zum Auswendiglernen lockt. Noten zu den Volksliedern, viele köstliche, kleine Zeichnungen von Mary Bernham Williams und Vokabelregister zu den einzelnen Gedichten erhöhen den pädagogischen Wert der Büchlein, die mit europäischen Ausgaben füglich in Wettbewerb treten können.

Ewähnt soll auch noch das Lehrbuch des Arabischen von Dr. Riklin werden, das so ein kleines und dünnes Heftchen darstellt, daß man selbst an diese Hieroglyphen sich heranzuwagen Mut bekommt.

Hierher gehört auch noch ein Wort über die „Megiloth“, die kleinen broschierten Bändchen aus allen Gebieten der Literatur und Fachkunde, die der Verlag für die Jugend als ergänzenden Lesestoff herausgibt und die sowohl Quellentexte wie Originalbeiträge enthalten und für einen halben bis zwei Piaster pro Stück

zu kaufen sind. 175 Nummern sind bisher in dieser Reihe erschienen.

Eine andere Serie von hohem Wert ist die Reihe von monographischen Darstellungen aus der Entwicklungsgeschichte der jüdischen Siedlungen im Lande, die Omanuth in Gemeinschaft mit dem Keren Kajemeth für die Jugend herausgibt, die La Noar Bibliothek. Das heroische Zeitalter der zionistischen Pionierarbeit in Erez Israel mit seinem hinreißendem idealistischen Schwung ist in diesem bescheidenen Bändchen verewigt und keine edlere Lektüre, um dem Heldendrang der Jugend und ihrer Sehnsucht nach großen Menschheitstaten und großen Vorbildern Nahrung zu geben.

Auf einer internationalen pädagogischen Ausstellung werden die im Verlag Omanuth erschienenen Schulbücher wegen ihres pädagogischen Niveaus und ihrer praktischen Jugendpsychologie einen Ehrenplatz beanspruchen können. Für uns aber ist es über dies ein packendes Erlebnis, die Achsendrehung jüdischer Geschichte auch in den palästinozentrischen Darstellungen der Schulbücher von Erez Israel festzustellen und den hohen Standard, den die Verlagstechnik im Lande erreicht hat an diesen Publikationen wieder neu abzumessen. Daß es eine Frau ist, die diesen Verlag gegründet hat und leitet, gehört mit zu den ungewöhnlichen Leistungen, die die Begeisterung für die hebräische Renaissance hervorgebracht hat.

Ein eurhythmisches Kinderliederbuch. Frau Theresa Goitein, die in Jerusalemer Kindergärten und Schulen, insbesondere auch an der bekannten Kallen-Schule Eurhythmik unterrichtet, hat eine vielbemerkte Sammlung von entzückenden Kinderliedern unter dem Titel „Chamor Katan" (Eselein), herausgegeben, mit Regieanmerkungen für ihre Vorführung. Zu beziehen durch Goitein, P. O. B. 812, Jerusalem. Preis 10 Piast.

Der Kreis der Habimahfreunde, den Margot Klausner-Brandstätter in vielen Städten Europas begründet hat, um den Bestand und die künstlerische Weiterarbeit der Habimah zu sichern, ist durch sie nun auch in Palästina mit Elan ins Leben gerufen worden. Eine große Mitgliederwerbung hat eingesetzt, die bei der Vergötterung, die die Kunst der Habimah im Lande genießt und dank ihrer vielen Anhänger, die sich dafür einsetzen, einen bemerkenswerten Erfolg verspricht, der hoffentlich auch materiell in die Wagschale fallen wird. In den eineinhalb Jahren, seit denen die Habimah nun in Palästina ist, hat sie nicht weniger als 160 Aufführungen veranstaltet, die von 110.000 Personen besucht waren. Das ist eine Rekordziffer, die nur erreicht werden konnte, weil viele Habimahbesucher ein und dasselbe Stück öfters besuchten. Trotzdem ist in dieser Zeit ein Defizit von 5500 £ aufgelaufen und das, obwohl die Künstler sich mit einer Minimumgage von unmöglicher Niedrigkeit begnügen. Saalmieten, Musik, neue Dekorationen, die Bühnenarbeiter übersteigen um das Vielfache die Einnahmen, die im vergangenen Jahre 7000 £ betrugen. Solche Bühnen genießen in allen Ländern Staatszuschüsse. Für die Habimah wurden sie durch die Subventionen aus dem Auslande ersetzt. Da diese Subventionen sich sehr verringert haben, so ist die Idee aufgetaucht, an die Ressourcen von Erez Israel selbst zu appellieren und durch die Schaffung einer Freundesorganisation von 3000 Mitgliedern mit einem Mindestbeitrag von einem Pfund Volksmittel für die beliebte nationale Kunstbühne flüssig zu machen. Die Habimah hat sich durch ihr neues Stück wieder viele Sympathien erworben. Am'cha, dein Volk ist ein richtiges Volksstück. Mit liebevollen Strichen zeigt es ein Stück ärmlichen Kleinbürgerlebens aus dem Golus mit all dem aus Herzensgüte geborenen Ethos, der ihm in allen Situationen eignet. Zum erstenmal sind alle Mitarbeiter Juden. Schalom Aleichem ist der Schöpfer des Stückes, der Schriftsteller Berkowitsch, sein Schwiegersohn, der Bearbeiter. Die sehr gelungene, echt jüdische Musik hat der in Palästina lebende jüdische Komponist Erich Walter Sternberg dazu geschrieben. Alle Schauspieler sind auf der Höhe ihrer Rollen. Die fünf weiblichen Rollen haben in den Schauspielerinnen Hendler, Tamar Robins, Zmima Judelewitsch und den beiden jungen, neuengagierten Kräften Sorotschkina und Njura Schem eine recht gute Besetzung gefunden. Für die nächste Zeit bereitet die Habimah zwei neue Premieren vor: Rachae, die Hure von Jericho, ein Stück des amerikanischen jüdischen Dichters Harry Sackler und Jud Süß, das Eshley Dukes nach dem Roman von Feuchtwanger für die Bühne bearbeitet hat. Die Habimahfreunde erstreben nicht nur die Deckung der notwendigen Jahreszuschüsse an die Habimah, sondern auch die Errichtung eines festen Theaters in Tel Awiw, das der Künstlertruppe einen würdigen Rahmen geben und ihre Ausgaben rationeller gestalten soll. Dank der Hingabe, mit der Frau Margot Klausner sich in den Dienst der Habimah gestellt hat, ist es innerhalb der ersten vier Wochen gelungen, bereits 1000 Mitglieder für den Chug Habimah zu gewinnen. Der Kreis plant durch verschiedene Veranstaltungen und Diskussionen einen engeren Kontakt zwischen Publikum und der Theaterkunst herzustellen.

Vom Kibbuz Haschomer Hazair in Rischon le Zion an die Wizo.

Wie uns bekannt ist, beabsichtigen viele Gruppen und Touristen aus der ČSR. Palästina zu besuchen. Wir, als erste tschechoslowakische Führer des Haschomer Hazair, würden uns ganz besonders freuen, Gruppen wie auch einzelne Touristen bei uns als Gäste begrüßen zu dürfen.

Wir befinden uns in Rischon le Zion. Unsere Gruppe besteht aus 13 Mitgliedern, wovon der größte Teil in Orangenplantagen und ein Teil in unserer Hilfswirtschaft beschäftigt ist. Der Besuch bei uns sei dringend empfohlen.

Von der Wizo

Die Wizo bei der Anglo-Palästina-Exhibition in London

In der kommenden Anglo-Palestine-Exhibition, die vom 7. bis 17. Juni in der Royal Agricultura Hall, London, stattfindet, wird die Wizo einen Stand haben, der ihr gesamtes Arbeitsgebiet illustriert. Allen jenen, die an der Fürsorge für die Frauen und Kinder Palästinas interessiert sind, wird diese Ausstellung eine Offenbarung der Vielfältigkeit und des Umfanges der von der Weltorganisation Zionistischer Frauen in Palästina geleisteten Arbeit bedeuten.

Man wird dort in Bildern sehen können, was in Palästina zur Förderung der Frauenausbildung und zum Schutz und der Erhaltung der Gesundheit der Frau und des Kindes getan wird. In verschiedenen bildlichen Darstellungen werden die landwirtschaftlichen Lehrfarmen für Mädchen, die Haushaltungsschule in Tel Awiw (Hostel), die verschiedenen Kinder- und Fürsorgeanstalten der Wizo, ihre Mutterschule, das Baby-Heim und die Tageskrippe gezeigt. Auch andere Arbeitsgebiete der Wizo werden in verschiedener Weise dargestellt, so die intensive Fortbildungsschulung, durch die Abendschule und die Wanderkurse der Wizo, die sich wie ein Netz über die wichtigsten Gebiete des Landes ausbreiten, ferner wird auch der Wizo-Klub in Tel Awiw, der ein Knotenpunkt der gesamten sozialen Tätigkeit der Wizo in Palästina ist, gezeigt werden.

Wer immer an einer weitsichtigen Organisation und sorgfältigen Vorsorge auf dem Gebiete der Kolonisation interessiert ist, wird sich auch besonders für die Resultate interessieren, die bei den Untersuchungen der verschiedenen Ernährungsmethoden — unternommen in den diversen Arbeitersiedlungen zur Sicherung eines Maximums an Gesundheit und Lebenstüchtigkeit für alle Siedler — erzielt wurden. Der ganze Stand gibt schon auf den ersten Blick ein umfassendes Bild der Koordination und Kooperation, die die Wizo auf ihrem gesamten Arbeitsfeld im Interesse der Frau und der Kinder Palästinas anstrebt.

In der Nähe des Wizo-Standes wird ein Stand des palästinensischen Gärtners J. Nitzan zu sehen sein, der palästinensische Pflanzen aller Art, biblische Blumen, sowie verschiedene interessante Kakteen ausstellt und unter dessen Leitung auch die Gartenabteilung des Wizo-Standes steht.

Das Protektorat des Wizo-Standes hat Lady Erleigh übernommen. Ihr zur Seite steht ein aus Mitgliedern der Wizo-Exekutive zusammengesetztes Komitee, während die Organisation des Wizo-Standes in den Händen der Sekretärin für Organisation und Propaganda, Frau F. Grubwieser-Hauser liegt.

Brünn

Todesfall. Am 28. April d. J. wurde in Wien Frau Emilie Engel, die Gattin des hochangesehenen Prof. Dr. Alfred Engel, nach langem Leiden zu Grabe getragen. Die Verstorbene war jahrelang im Ausschuß der Jüdischen Frauenorganisation und in der Wizogruppe als Schriftführerin tätig und erfreute sich wegen ihrer Hingabe an die Arbeit, ihrer umfassenden Bildung und zionistischen Gesinnung sowie ihres überaus gewinnenden Wesens allgemeiner Sympathien. Die jüdische Oeffentlichkeit, insbesondere die genannten Organisationen, wenden dem schwergeprüften Gatten ihre innige Teilnahme zu und werden der allzufrüh Dahingeschiedenen sicherlich ein ehrendes und liebevolles Andenken bewahren.

Brüx.

„Der Vortrag des Herrn Professors Dr. Th. Lessing, der hier am 11. ds. als Gast des jüd. Frauenbundes und der vereinigten jüd. Korporationen über die Ereignisse in Deutschland sprach, begegnete begreiflicherweise großem Interesse, so daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Auch zahlreiche Nichtjuden waren erschienen. Die von hohem sittlichen Ernst getragenen Worte des Denkers übten große Wirkung und fanden ein lebhaftes Echo in den Herzen der Zuhörer. Besonders wirkungsvoll waren jene Stellen der Rede, wo der Gelehrte sich mit der jetzt in Deutschland herrschenden Richtung auseinandersetzte und seinem tiefen Schmerze darüber Ausdruck gab, daß das Volk Fichtes und Kants, Goethes und Herders, sich so weit vergessen konnte. Er zitierte und unterstrich mit Nachdruck die Worte des großen Patrioten Fichte, die gewiß für alle Deutschen maßgebend sein sollten: „Es kommt für uns Deutsche nicht darauf an, daß wir da sind und am Leben bleiben. Es kommt darauf an, daß wir wert sind, am Leben zu bleiben. Und wert des Lebens sind wir gerade so weit, als wir Deutsche die Träger und Hüter werden der ewigen übernationalen Gültigkeit." Das, was alle Menschen und alle Nationen verbindet, ist der Geist, die Vernunft, wie unser Prophet Zacharias (Kap. 4, 6) es so schön ausgesprochen hat: „Lo bichajit we-lo be-kfach ki-im be-ruchi."

Prof. Lessing, der seine zionistische und sozialistische Gesinnung wiederholt betonte, schloß seine geistvollen Ausführungen mit einem Hebbel-Zitat, das er der Schrift „Hebbel und die Juden" von Prof. Dr. Adolf Biach, s. A., entnahm und womit er dem Geiste des verewigten Rabbiners dieser Gemeinde seine Huldigung darbringen wollte."

Komotau.

Die Leser der „Selbstwehr" haben dem letzten Brief aus Komotau entnommen, daß die jüdischen Vereine Theodor Herzl, Makabi, Wizo und Jüdische Partei eine Serie von gut besuchten Vortragsabenden veranstaltet haben, in denen das Schicksal der Juden Deutschlands besprochen wurde.

Für Samstag, den 20. Mai hat die Wizo ihre Mitglieder und Freunde zu einem Vortragsabend eingeladen, als Referentin wurde Frau Dr. Mirjam Scheuer-Goldes gewonnen. Mit der ihr eigenen hinreißenden und blendenden Beredsamkeit sprach sie über „Unser Schicksal in den nächsten Jahren", und führte unter anderem aus, daß die Juden während ihres zweitausendjährigen Galuth gar oft zum Wanderstab greifen mußten, daß diese Wanderungen sie aber immer von einem europäischen Lande in das andere führten. Diesmal aber schlägt ein großer Teil der deutschen Flüchtlinge den Weg nach dem Osten, nach Palästina, ein, wo sie von dem dortigen Jischuw bereitwillig und mit jüdischer Gastfreundlichkeit aufgenommen werden. Es sei Pflicht der Wizo und aller ihrer Mitglieder, ihre segensreiche Tätigkeit, welche durch die tragischen Geschehnisse der letzten Zeit, ihre Berechtigung und Bestätigung gefunden hat, mit erhöhtem Eifer fortzusetzen.

Die Referentin beantwortete auch einige an sie gerichtete Fragen und forderte die Damen auf, sich an dem im heurigen Sommer stattfindenden Kongreß zahlreich zu beteiligen.

Wir danken auch an dieser Stelle Frau Doktor Scheuer-Goldes nochmals herzlichst für ihre Bereitwilligkeit, bei uns zu erscheinen. M. K.

Náchod.

Bei der letzten Plenarversammlung der hiesigen Wizo-Ortsgruppe hielt Frau Marie Pollak aus Josefstal ein Referat über Entstehung und Entwicklung des Kontinentalbundes zion. Mädchenvereine, dessen Gründerin sie ist und der jetzt das Jugenddezernat der Wizo bildet. Ihren fesselnden Ausführungen, die auf hohem geistigen Niveau standen, folgte eine anregende Debatte, an welcher sich viele der zahlreich anwesenden Damen beteiligten. Zweck und Ziel des Referates war, auch die hiesigen Mädchen für die Mitarbeit an der Wizo zu interessieren und es ist zu hoffen, daß dies auch gelungen ist. — Der neugewählte Ausschuß setzt sich folgendermaßen zusammen: Ehrenpräsidentin: Frau Ernestine Holzner, Hronov; Obmännin: Frau Malva Munk, Stellvertreterin: Frau Else Bauer; Kassierin: Frau Trude Vlček, Stellvertreterin: Frau Rosa Schulhof; Schriftführerin: Frau Else Kraus; Protokollführerin: Frau Anny Weißkopf, Ausschuß für gesellschaftliche Veranstaltungen: Frau Käthe Allina, Frau Grete Hirsch, Frau Lola Kraus, Delegierte für Tagungen der Landes- und Kreisorganisationen: Frau Helene Moller.

Parkan.

Die kurze Tätigkeit der Wizo-Gruppe in Parkan, seit ihrer Gründung im Dezember v. J. weist sowohl moralisch, wie auch finanziell einen schönen Erfolg auf, welcher umso wertvoller ist, als die Arbeit in einem Milieu begonnen wurde, welches vollkommen assimiliert war, und der ganzen zionistischen Bewegung ferngestanden ist. —

Die Mitgliedswerbung, welche nach der Gründung eingesetzt hat, weist 62 Mitglieder auf. — Die Gruppe veranstaltet in 14tägigen Zeiträumen interne Vortragsabende, welche sich immer größeren Zuspruches erfreuen. Die Leitung der agilen Ausschußdamen, insbesonders aber der Präsidenten, Frau Dr. Wir... eint anvertraut, haben es verstanden, den Kreis der Zionisten zu vergrößern.

Am 1. April fand die erste größere, öffntliche Veranstaltung der Wizo statt, in Form eines Kulturabends.

Der Kulturabend wurde von der Wizo und der hiesigen Hatikwah-Gruppe gemeinsam veranstaltet, welcher sowohl moralisch, als auch finanziell als gut gelungen zu bezeichnen ist. Der Reinertrag, Kč 581.—, wurde dem Bialik-Hain zugewiesen.

Im Mittelpunkte des Interesses stand der Vortrag unseres bekannten Herrn Dr. Leo Sipos. Während seines kurzen Aufenthaltes in Parkan, verhalf er dem zionistischen Leben in Parkan, zu einem großen Aufschwunge. Seine wiederholten, improvisierten Ansprachen bei den verschiedenen Anlässen, treffen immer das Wesentliche und erwecken das Interesse immer wieder für die aktuellen jüdischen Probleme.

Der Wizobericht wurde von Frl. Singer in sehr klarer Weise dem Publikum vorgebracht. Den politischen Bericht hielt Herr jur. Fritz Sipos. Hierauf trug Frau Lili Fried zwei Bialik-Gedichte mit viel Verständnis und Herzlichkeit vor.

Nun liest Herr Ing. Huchs die Szene des Roten-Itzig aus dem Grafen Charolais. Sein dramatischer, gut durchfühlter Vortrag hat das Publikum tief ergriffen und es wurde sehr lebhafter Beifall gezollt.

Der Abend wurde mit dem Lustspiel „Die Antisemiten" beendet, dargestellt von den Herren: Bornstein, Fried und Schiller, womit sich auch dieser letzte Punkt dem gut gelungenen Abendprogramme würdig angeschlossen hat.

Pardubitz.

Frau Irma Pollak gründete hier anläßlich eines großen Propagandavortrages eine neue Gruppe; deren Existenz seit langem mit großem Interesse herbeigesehnt wird. Die konstituierende Sitzung findet demnächst statt. Im Anschluß an diese Gründung hielt Frau Irma Pollak einen Propagandavortrag in Königgrätz ab, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Reichenberg.

Herr Dr. Paul Löwy (Gablonz) sprach in der heurigen Saison als Gast des Landesverbandes jüdischer Frauen in Reichenberg über „Den Fall Mauritius" von Jakob Wassermann.

In einleitenden Worten umriß er die Kernpunkte der Handlung, um sodann die Hauptgestalten des Romanes kritisch zu beleuchten und die Beziehungen, die sie untereinander verbinden, klarzulegen. Der dichterischen Sprache Jakob Wassermanns gelingt es in vollkommener Weise die Probleme zu analysieren, nicht aber sie zu gestalten; blutleer sind zum Teile seine Menschen, farblos seine Auffassung von Gerechtigkeit. Alles dies wird uns durch die von Geist und Gefühl sprühenden Ausführungen Dr. Löwys klar, der uns an der Gestalt Waremme-Warschauers die tragischen Konflikte des „Renegaten von der Wurzel" zeigt, eben dieselben, mit denen Wassermann in seinem Buch „Mein Weg als Deutscher und Jude" gerungen hat. Es ist das Wesen eines wahren Dichters für sein Werk verantwortlich zu sein; es fehlt Wassermann die Kraft des Gläubigen und die Lebensfülle des in seinem Volke wurzelnden Menschen und so vermag er auch seinen Romangestalten nicht jenes Leben zu verleihen, das sie uns menschlich näher bringt, so wie es Arnold Zweig in seinem „Sergeanten Grischa" gelungen ist.

Der Vortrag, der in Form und Inhalt unübertroffen war, wurde für die Zuhörer ein Erlebnis. Hatte Dr. Löwy im Anfang als Jurist zu uns gesprochen, so steigerte er die Ueberzeugungskraft seiner Ausführungen von Satz zu Satz in dem Maße, als er das Thema nicht nur als sachlicher Jurist, sondern auch als bewußter Jude behandelte.

Wir verdanken das Zustandekommen dieses wertvollen Abendes der zielbewußten Arbeit der Vorsitzenden der Wizo, Frau Prof. Dr. Hofmann.

E. M.

Tetschen-Bodenbach.

Es gibt wohl keinen schöneren Anblick, als einen Kreis fröhlicher Kinder, strahlender Kindergesichter. Dieser Anblick bot sich allen, die zur Wizo kamen, um mit deren alljährlichen Gästen, der jüdischen Schuljugend Tetschen-Bodenbachs, den Seder zu feiern. Die Kinder waren glücklich, aber auch die Gastgeber, unsere Wizo-Damen, die es so gut verstehen, den kleinen Gästen einen so schönen, mit Blumen geschmückten Sedertisch mit feinen Leckerbissen zu bereiten; und nicht zuletzt Herr Kantor Insel, der mit seinen Schülern den Seder beging, mit ihnen die Broches sagte, den Auszug aus Aegypten besprach. Gar mancher von den kleinen Gästen nimmt sich von dem bei der Wizo erlebten Seder Eindrücke mit, die er für sein ganzes Leben behält. L.

Trnava.

Der Isr. Frauenverein in Trnava veranstaltete letzthin „eine Weltreise ins Blaue ohne Devisen", welche Reise durch alle Weltteile führte und von 9 Uhr abends bis 7 Uhr in der Früh dauerte. Der Abend gehörte zur gelungensten und originellsten Veranstaltung. Als Conferencier führte Herr Bedřich Neumann. Die Darbietungen waren unübertrefflich. Den Frauen Lily Neurath und Edith Wohlslein gelang es, auf kurze Reisedauer die Kriesenzeit zu vergessen. Martin Gut-

mann, Hörer der Bratislavaner Dramatischen Akademie — hatte einen Riesenerfolg. Opernsänger Julius Ungar fesselte mit seiner warmen Stimme. Die Herren: Vojtech Guttmann, Elemar Kopeinig, Tibor Deutsch, Mikulas Gutslein ergänzten dieses Ensemble. Am Klavier begleitete H. Karl Elbert, der mit seinen hübschen Kompositionen sehr erfreute. An der Spitze dieser Leistungen stand die Leiterin des Vereins, Frau Dr. Antal.

Troppau.

Kürzlich hielt die hiesige Ortsgruppe der Jüdischen Frauenorganisation und WIZO. ihre erste Generalversammlung ab. Die Vorsitzende Frau Ernestine Spiegel begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Vereine. Nach einem kurzen Ueberblick über Zweck und Ziel der WIZO.-Bewegung und Hinweis auf das bereits Erreichte, erwähnte Frau Spiegel, daß unsere Gruppe seit dem Jahre 1911 besteht und als Sektion des zionistischen Vereines „Jeschuam" geführt wurde. Im Jahre 1928 wurde die Angliederung an die Jüd. Frauenorganisation Föderation WIZO. beschlossen und eine provisorische Leitung gewählt, die bis jetzt tätig war. An die Ausführungen der Frau Vorsitzenden schloß sich der Tätigkeitsbericht, der von der Schriftführerin erstattet wurde. Die Vorträge, Veranstaltungen und Aktionen der letzten Jahre passierten Revue und zeugten von der mannigfaltigen Betätigung unserer Gruppe. Nach dem Kassabericht erstattete Herr Direktor Bernhard Schönfeld den Revisionsbericht. Daran schloß sich die Wahl, die folgendes Resultat brachte:

Vorsitzende Frau Ernestine Spiegel, Stellvertreterin Frau Irma Weinstein, Schriftführerin Frau Helene Reik, Stellvertreterin Frau Paula Flau, Kassierin Frau Sofka Haas, Stellvertreterin Frau Rosa Breda. Dem Ausschuß gehören an: Frau Stefanie Brunner, Frau Helene Goldberger, Frau Thea Grauer, Frau Gisella Halm, Fräulein Irene Hecht, Frau Luise Heitlinger, Frau Malvine Kolm, Frau Rosa Spitzer, Frau Marie Wellisch.

Zum Schluß wird beschlossen, für die einzelnen Ressorts Arbeitsgruppen zu bilden, zu denen auch Mitglieder, die nicht dem Ausschuß angehören, herangezogen werden sollen.

✤

Unsere Ortsgruppe hält jeden Monat einen, fast immer gutbesuchten Sprechabend ab, der unseren Mitgliedern die Berichte aus Prag und London übermittelt. Es wird zu einzelnen Punkten Stellung genommen und das Interesse der Anwesenden zeigt sich meist in einer lebhaften Diskussion.

Eingehend besprochen werden stets die Verhältnisse in Palästina, die Wichtigkeit der Nationalfondsarbeit und Büchsensammlung. — Ein erhöhter Eingang für den Nationalfonds ist zum Teil auch der Mitarbeit einzelner unserer Mitglieder zu verdanken, welche sich erfolgreich an der Sammlung anläßlich des 30jährigen Bestandes beteiligten.

Die jüdische Jugend wird in jeder Weise gefördert. Durch kleine Veranstaltungen wird den Kindern ermöglicht, Simchas-Thora, Chamischa-assar, Chanukka und Purim zu feiern. — Der Techeleth-Lawan wird in seinen Bestrebungen unterstützt.

Am 18. März wurde ein „Bunter Abend" veranstaltet, welcher, Dank der Mitarbeit aller Kreise, einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Der Reinertrag ermöglicht es uns, das Budget zum großen Teil zu decken. Es wurde dem Nationalfonds eine Spende von Kč 200.— abgeführt, ferner eine Baumspende für den Mirjam Scheuer-Garten, Mitgliedsbeitrag für Frauenliga für F.-F. entrichtet und dem Kontingent der Wizo für Hechaluz Organisationsbeitrag, Zeitung usw. Kč 2000.— überwiesen.

Die Sektion der Jugendfürsorge Podkarpatská Rus war in der Lage, nach der Verständigung mit dem Hilfskomitee über 300 Kilo Kleider nach PKR. zu schicken, darunter, gemeinschaftlich mit der Gruppe Jägerndorf zirka 300 Kinder mit neuen Kleidern zu versorgen.

Den heutigen Verhältnissen entsprechend, stellen sich unsere Mitglieder in den Dienst der Hilfsaktion für die deutschen Juden.

Werbethee der Wizo in M.-Ostrau.

Der dritte Werbetee fand vor kurzer Zeit in den Gesellschaftsräumen des Café de l'Europe statt. Frau Martha Winterstein begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und befaßte sich in ihren Ausführungen mit allen sozialen Institutionen der Wizo in Palästina. Frau Winterstein, die in der glücklichen Lage war, diese Institutionen in Palästina persönlich in Augenschein zu nehmen, hob besonders den Charakter der palästinensischen sozialen Arbeit hervor, der nichts mit europäischer Humanitätsduselei zu tun hat, sondern freie und bewußte Juden in ihrer Pionierarbeit stützt.

Für den künstlerischen Teil stellte sich in liebenswürdiger Weise Frau Edi Lazar aus Troppau zur Verfügung, die Rezitationen von Scholem Alechem, Vojtěch Rakous und E. E. Kisch zum Vortrag brachte und reichlichen Beifall fand. Die Werbetätigkeit ist mit diesen Veranstaltungen noch nicht beendet, sondern es werden ständig Mitglieder geworben.

Žilina.

Diese allgemein als sehr tätig anerkannte Ortsgruppe, welche unter Leitung ihrer verdienstreichen Präsidentin Frau Dir. Weiner, Generalsekretärin Fr. Dr. Glasel, Vorsitzenden des Kulturkommitees Frl. Ringwald und der übrigen hier einzeln genannten und nicht genannten Damen auf das Niveau ihrer Veranstaltungen stets ein ganz besonderes Gewicht legt, hat wiederum einen großen Erfolg zu verzeichnen. Am 2. Mai veranstaltete die Ortsgruppe eine Kindervorstellung, welche sehr schön besucht war und allen Anwesenden, ob jung oder alt, recht viel Genuß bereitete. Das Publikum wurde vom kleinen Festredner, dem Realschüler Ludwig Vogel mit sicherem Auftreten und herzlichen Worten begrüßt, sodann erschien am Podium der jugendliche und doch schon als first claß Conferencier anerkannte Emmerich Glasel und erheiterte sowohl jetzt eingangs, wie auch im weiteren Verlauf der Vorstellung, in den einzelnen Zwischenpausen, das Publikum mit vielen geistreichen Reden, mit Karrikaturen über die Ortsgrößen und sonstigen lustigen Darstellungen, mit welchen er reichen Beifall und recht oft Lachsalven erregte. Die sodann folgenden einzelnen Programmpunkte waren so reizend, daß — wollte man alles rühmenswerte an ihnen aufzählen — der Rahmen dieser Notiz hiezu nicht genügen würde, weshalb wir selbe auch nur kurz erwähnen wollen. Die Kleinsten, die Schüler des Kindergartens der Frau Strompf, haben ein entzückendes Bild aus dem Leben der lustigen Kleinen aufgeführt, wofür sie, wie auch ihre Tante Strompf und Fr. Ing. Spitz, die auch die Klavierbegleitung besorgte, für ihre hübsche Leistung viel Applaus ernteten. Der von der allgemein beliebten Lehrerin, Frl. Vali Rosenbaum, einstudierte Einakter „Der Puppenkönig" wie auch die übrigen, von Schülern der jüdischen Volksschule aufgeführten und von den äußerst agilen Lehrern, den Herren Goldenberg und Bronner einstudierten Sprechchor-, Turn- und Gesangnummern, und auch die von Frl. Schnierer einstudierten Tanz- und Turndarstellungen wurden mit reichlichem Beifall honoriert. Die von Herrn Soltes dirigierte Kindersymphonie gefiel so sehr, daß das Publikum mit dem Applaus nicht ausließ, bis dieselbe, betitelt „Die lustige Schlittenfahrt", wiederholt wurde. Die Vorstellung endete mit dem Singspiel „Teekränzchen vor 100 Jahren", deren kleine Dilettantinnen, wie auch die einstudierenden Damen, Frau Robinsohn und Frau Gál, für die wirklich hübsche Aufführung mit allgemeinem Beifall belohnt wurden. Die Klavierbegleitung der einzelnen Nummern wurde von Frl. Pálma Friedmann und Frau Robinsohn ganz erstrangig besorgt.

Sommerzusammenkünfte in Franzensbad

Die Wizogruppe in Eger veranstaltet von nun an in den Sommermonaten jeden Mittwoch Nachmittag gemütliche Zusammenkünfte in Franzensbad, „Parkhotel".

Im Eigenverlage der „Jüdischen Frauenorganisation für Mähren in Brünn" ist soeben ein Kochbuch mit ausschließlich koscheren Rezepten erschienen. Das überaus übersichtlich zusammengestellte Buch ist in gefälliger Ausstattung zum Preise von 25 Kč im Sekretariat, Brünn- Kolištĕ 57, erhältlich. Bei brieflicher Bestellung wolle der angeführte Betrag zuzüglich Portospesen im Vorhinein überwiesen werden. Postsparkassakonto 303.094.

Eingesendet

Ich widme dem Kinderheim gerne einige Worte in unserer Frauenzeitung und weiß, daß viele Mütter für den Wink, was sie mit ihren kleinen Lieblingen anfangen können, wenn sie freiwillig oder gezwungenermaßen aus dem Hause geben wollen oder müssen, dankbar sein werden. Ich erteile aber lieber Frau Hella Wuhrmann, der Leiterin des Kinderheims „Lilli" in Hodkovičky das Wort. Einiges über ihre Erfahrungen mit den Kleinen wird ein Bild ihrer Methode geben. Lotte Bergmann.

Da es mir gestattet ist, an dieser Stelle einiges über meine Tätigkeit zu sagen, will ich gerne verraten, woran es liegt, daß sich die mir anvertrauten Kinder so wohl und glücklich bei mir fühlen. Nun: ich glaube an sie, habe Ehrfurcht vor ihnen und dafür bemühen sie sich rührend, mir ihr Bestes zu geben, erschließen sich ganz und ich kann in ganz kurzer Zeit erkennen, was sie brauchen und wo ich einspringen muß. Will ein Kind nicht essen, nach Tisch nicht schlafen, ist es unverträglich mit den anderen: solche Uebel werden in kurzer Zeit behoben. Aber eine große Bitte will ich aussprechen: Eltern, die Ihr zu Besuch Eurer Kinder kommt, geht nicht mit lieblosen Gedanken an die anderen heran, sprecht nicht nach außen hin schlecht über sie, sie seien wild, unartig, und unverträglich. Denn Eure sind ja auch gerade keine Engel, und nehmen sie schon einige Unarten der anderen an, was ist schon soviel dabei? Ich hatte z. B. ein Kind, das durch sein Kreischen wirklich unliebsam auffiel. Die anderen kreischten belustigt mit, gewiß kein Vergnügen für die nächste und auch fernere Umgebung; aber, aus all dem Unangenehmen entstand etwas sehr Schönes. Das kreischende Kind, das ja als „einziges" keine Gelegenheit hatte, sein häßliches Gebahren an anderen wahrzunehmen, stutzte und staunte, fühlte sich belacht und legte in kurzer Zeit seine Unart ab. Die anderen vergaßen sie auch bald, denn etwas Neues nahm sie ganz gefangen. Und bringt dann ein Kind neue Unart nach Hause, so müssen sich die Eltern bewußt sein, daß ihre Kinder in dieser Hinsicht den andern ja auch etwas gegeben haben.

Und kommt mir wirklich einmal so ein richtiger Bengel, da freue ich mich darüber. Solch wilde Wirbelwinde brauche ich ja für meine Stillen, Feinen, die durch irgendwen oder was verscheucht und nicht mehr aus sich heraus können, nicht essen wollen, immer müde und traurig sind. Es dauert gar nicht lange, dann sind sie bald wilder als ihre Lehrer. Der Erfolg ist verblüffend und beglückend. Es ist gar nicht so einfach, wie es vielleicht scheint, Kinder verschiedenen Alters, aus so verschiedenen Milieu, zu einer Einheit zu gestalten, daß sie sich als Brüderchen und Schwesterchen fühlen, frohen Sinnes ihre Süßigkeiten und Spielsachen teilen, einander helfen, nicht auf Befehl oder über besonderen Wunsch, sondern aus einem neuen Gefühl der Verbundenheit heraus. Und, Eltern, beklagen sich einmal Eure Kinder über die anderen, dann fragt doch, was sie den anderen getan haben und alles wird zusammenstürzen wie ein Kartenhaus. Und bedenkt auch, daß alle Eltern mit bestimmten Wünschen und Erwartungen zu mir kommen, denn nur zum Vergnügen wird mir kein Kind übergeben. Ueberall drückt irgendwo der Schuh und es gehört viel Einfühlung und Konzentration dazu, den richtigen Punkt zu finden, und einzugreifen.

Das Kinderheim „Lilli" ist nicht bloß ein Ferienheim, es werden ganzjährig für beliebige Zeit gesunde Kinder von 3 Jahren aufwärts liebevoll betreut, wenn die Mutter daran verhindert ist. Kinder aus der Provinz, die sich einer leichten Operation oder ärztlichen Behandlung unterziehen müssen, finden ebenfalls Aufnahme. Hella Wuhrmann.

Literatur

Jessie Sampter

Zartestes Wunderwerk menschlichen Leibes, für eine begrenzte Zeitspanne von Gott wie eine dünne Asbesthülle um den Flammenkern einer Seele gelegt, die er nicht ohne Erdenspur im Weltenall verlodern sehen wollte. In der Glut des zionistischen Erlösungsgedankens findet diese Seele — die Seele Jessie Sampters — das Urfeuer ihres eigenen Elementes wieder. So schmilzt sie sich ganz darin ein.

1917, da die Welt im Blutmeer des Krieges zu versinken droht und der Bolschewismus daraus sich als Rächer erhebt, aber gleichzeitig wie ein Gottesblitz, wie ein Unterpfand für die Wiederauferstehung der sterbenden Menschheit, die Nachricht durch die weglose Finsternis zuckt, daß die Rückkehr Israels in seine palästinensische Heimat gewährleistet weren soll, da verdolmetscht Jessie Sampter dieses Geschehen in einem Versband von überwältigender Schönheit und Tiefe der Gedanken und des Ausdruckes in ihrem „Buch der Völker":

Reue überkam Gott, daß er die Nationen geschaffen. Haben sie doch den unendlichen Reichtum, den er durch ihre schöpferische Verschiedenartigkeit über sie ausgoß, zu nichts anderem zu nutzen verstanden, als sich in Neid und Haß, in Herrschsucht und Mordgier aufeinander zu stürzen und durch Krieg und Eroberungswahnsinn, durch Gewalt und Versklavung den Sinn der Schöpfung in ihr Gegenteil zu verkehren.

Darum hat Gott die Vernichtung beschlossen. Die Unterdrückten aus ihren eigenen Reihen sollen sich nun gegen sie wenden und sie mit ihren eigenen verbrecherischen Waffen ausrotten, sollen die Grenzen vertilgen, die Unterschiede beseitigen, Brot, Freiheit und gleiches Recht für alle sichern. Aber die Poesie und die Göttlichkeit der Künste, die reizvolle Mannigfaltigkeit der Sprachen und der Erkenntnisse wird in diesem Kampf untergehen, die Volksseelen, aus denen diese Verklärung des Daseins steigt, werden verdorren und mit herzschnürender Kahlheit und Nüchternheit werden die Menschen ihre Befriedung bezahlen.

Diese trübe Vision gibt der Prophetenseele, die in Jessie Sampter lebt, den Mut, als Anwalt der Völker zu Gott zu reden. Sie erinnert ihn an seinen ewigen Bund mit Israel, durch den er allen Völkern für alle Zeiten ihr heiliges Lebensrecht zusprach.

Kraftvoll tut sie es, gibt den Leiden, mit denen Israel allzu grausam geschlagen war, die Schuld, wenn es darin erlahmte, der reinen Gotteslehre nachzuleben, erinnert an die Gotteskämpfer, die es trotzdem immer wieder aus seinen Reihen gestellt hatte und um der Minderheit willen, die den Ruf Gottes vernommen und unter unsäglichen Opfern nach Palästina gegangen war, um dort ein Leben in seinem Sinn aufzubauen, erfleht sie seine Gnade für ihr eigenes Volk und damit alle anderen Völker, die doch in ihm gesegnet werden sollen nach der Verheißung.

Und wirklich, um dieser 40.000 Getreuen willen hält Gott den Weltuntergang auf. Er erneuert seine uralte Weissagung von dem messianischen Reich am Ende der Tage, das nun nahe ist: neu wird das Haus auf dem Berge Moriah gebaut werden, neu sein Wort ausgehen von Zion zu allen Völkern, und sie werden ihre Schwerter umschmieden in Pflugscharen und keines gegen den anderen den Krieg mehr kennen und ein jeder wird friedlich und furchtbefreit das Gottesgeschenk des Lebens auf dieser fruchtspendenden Erde genießen können. Aber Israel muß der Herold dieser nahenden Zeit sein.

In der Sprache der Bibel und der Propheten, mit einem herrlichen Pathos, in dem uralte Gleichnisse im Licht der Geschehnisse unserer Tage einen neuen, geheimnisschweren Sinn bekommen, mit einer wunderbaren Kraft der Gedanken hat Jessie Sampter in dieser Dichtung den mystischen Geist ausgeschöpft, der die innerste Triebkraft des zionistischen Strebens und seiner Erfüllung gerade in diesen Tagen der großen Weltnot bildet.

Aber die Dichterin verstand, daß viele ihrer Volksgenossen in Amerika erst das Wesen des Zionismus gelehrt werden müsse, bevor sie ihm nahe kommen können; denn ihr loser Zusam-

menhang mit dem Leben und der Geschichte ihres Volkes verhindere sie daran, ihn zu verstehen. So rang sie sich die Kraft ab und verfaßte ihren „Zionistischen Führer", ein Buch von männlich klarer Diktion, von vollendeter Systematik und Uebersichtlichkeit — das Lehrbuch einer ganzen Generation amerikanischer Jugend, über den Zionismus und die Geschichte seiner Bewegung.

Doch nicht genug ist es zu lehren. Es heißt, dieser Jugend auch die chaluzische Tat vorleben. Der überzarte Organismus darf kein Hindernis sein. Und in der ersten wirren Zeit der Nachkriegseinwanderung nach Palästina 1920, verläßt Jessie Sampter die schützende Bequemlichkeit ihres amerikanischen Heims und übersiedelt nach Erez Israel.

In der Sonne Rechovoths baut sie sich ein freundliches Haus und pflanzt einen bunten Blütengarten darum. Hier fühlen sich die Gäste wohl, für die es immer offen steht, hier sammelt sich ein Kreis feingeistiger Freunde um sie, hier zieht sie das verwaiste Mädelchen groß, daß sie als ihr Töchterchen zu sich genommen hat, von hier aus werden die Pläne zusammen mit Maja Rosenberg geschmiedet, die zur Schaffung des entzückenden jemenitischen Kinderheims der Siedlung führen, hier, in der Weite und Ruhe der Landschaft erfüllt sie sich immer neu mit dem Ursinn des palästinensischen Pionierwerkes und erlebt immer wieder seinen eigentlichen Geist. Zu dithyrambischen Rhythmen fügt sich dies Erleben, seitdem sie die Verkörperung dieses Geistes im Emek gesehen.

Wenn die Bilder des Lebens im Emek in stillen Stunden an ihr vorbeiziehen, wenn sie an seine grünenden, den Sümpfen und Steinen abgerungenen Siedlungen denkt mit ihrem Dasein voll Härte und Armut, voller Entbehrungen und tragischer Opfer, aber voll von einer beseligenden Freiheit und Würde, voll sinnvoller, schöpferischer Arbeit und arkadischer Einfachheit und Reinheit, dann formt sich ihr in Worten von grenzenloser Schlichtheit, aber symboldurchschauerter Weisheit das Epos dieser Gottesstreiter zum dichterischen Kunstwerk.

Sie wird nicht müde, das neue, warme, brüderliche Leben zu besingen, das auf der blutgetränkten Erde des Emek keimt, den Reiz seiner Siedlungen, von denen jede einen anderen Weg des Gottsuchens versinnbildlicht und die alle aus der großen Sehnsucht ihrer Erbauer nach Erlösung geboren wurden. Sie besingt diese Erbauer selber, das kühne, sanfte Geschlecht der Frauen und Männer mit ihren Augen von Dichtern, ihren Seelen von Kindern und ihren Gehirnen von Künstlern und Gelehrten, „die von Träumen beladen und schwer von Erinnerungen" die Entschlossenheit finden, diese beiseite zu setzen, die Aermel aufzurollen, die Hacke zur Hand zu nehmen und von Grund auf das Leben neu zu bauern, in Hitze und Hunger, in Fieber und Not, in Einsamkeit und Gefahr, damit eine glücklichere, von Selbstsucht, Unterdrückung und Herzlosigkeit erlöste Welt werde, zu deren Trägern und Priestern sie ihre Kinder zu erziehen trachten.

Der Zyklus dieser Gedichte gehört mit zu den kostbarsten Inspirationen des neuen jüdischen Palästina und weht wie eine leuchtende Fahne hoch über dem Alltag der ideallosen Betriebsamkeit, die sich jetzt auch in Palästina breit zu machen und den Sinn des Ganzen zu verdunkeln droht.

Dr. Nadja Stein.

Geschäftsnachrichten

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.

Herausgeber: Ein Konsortium. Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/VII—1926 bewilligt.

Reisen und Bäder

Marienbad liegt 628 Meter über dem Meere im nordwestlichen Teile Böhmens (49° 58' 4'' nördlicher Breite und 30° 32' 23'' westlicher Länge v. Ferro) in einem breiten, nach Süden offenen, mit herrlichen Parkanlagen geschmückten Talkessel, von weit ausgedehnten Fichtenwäldern umgeben, die wohlgepflegte Promenadenwege in Gesamtlänge von über 100 Kilometern aufweisen. Das subalpine Klima ist äußerst gesund, die mittlere Jahrestemperatur bewegt sich um 9 Grad Celsius und der mittlere Barometerstand beträgt 708 Millimeter. Die Stadt zählt 8500 ständige Einwohner und annähernd 250 Hotels und Kurhäuser. Einen bedeutenden Vorzug erreicht Marienbad durch die absolute Reinheit der Luft, geschützt durch ein Verbot, im Bereiche der Stadt Industrieunternehmungen zu errichten, sowie durch die etwa eine halbe Stunde weit vom Zentrum der Bäder entfernte Eisenbahn. Der mittels elektrischer Bahn mit der Stadt verbundene Bahnhof ist Hauptstation der Strecke Prag—Eger und Ausgangspunkt der Strecke Marienbad—Karlsbad. Marienbad besitzt demnach direkte Schnellzugsverbindungen mit den wichtigsten Hauptstädten des Festlandes.

Die wichtigsten Kurmittel Marienbads sind: Glaubersalzquellen, natürliche erdige und alkalische Säuerlinge, Eisenquellen ein vorzügliches indifferentes Tafelwasser, natürliches Brunnensalz und andere Quellenprodukte wie Mutterlauge, Mutterlaugensalz, sowie Brunnenpastillen. Natürliche Kohlensäurebäder, Eisen-Mineralmoorbäder, Hydrotherapie, mediko-mechanische Therapie, Fichtennadelextrakt und schließlich das gesunde subalpine Klima, tiefe Wälder mit schön gepflegten Promenadenwegen, schöne Wohnungen, hygienische Einrichtungen und Diätkostpflege stehen dem Kurpublikum zur Verfügung.

✣

Die offizielle Saison dauert vom 1. Mai bis 30. September. Einige Hotels sind jedoch auch in den übrigen Monaten geöffnet und ist eine teilweise Kur auch außerhalb der Saison möglich. Die jährliche Anzahl der Gäste beträgt zirka 35.000 Kurgäste und 100.000 Passanten.

Die aus 48 Mann bestehende Kurkapelle spielt morgens und abends auf der Kreuzbrunn-Kolonnade mittags bei der Waldquelle. Dem allgemeinen gesellschaftlichen Kunstleben, sowie den musikalischen und literarischen Unterhaltungen dient der herrlich ausgestattete Kursaal. Hier finden erstklassige Symphonie- und Kammerkonzerte nebst anderen künstlerischen Aufführungen statt. In Höhencafés werden Wagnerkonzerte, in den übrigen Repräsentationsräumen hervorragende Musikabende veranstaltet. Das Kurtheater bringt in den täglichen Vorstellungen Schauspiele, Lustspiele und Operetten, wobei prominente Weltkünstler auftreten. Den Sportlustigen stehen in erster Reihe herrliche Tennisplätze, ein musterhaft angelegter Golfplatz (eröffnet im Beisein des Königs Eduard VII.), ferner ein renovierter Trabrennplatz, Flugplatz, staatliche Flugstation (Amsterdam — Warschau — Berlin — Wien — Paris — London — Budapest), Schießstätten, das Stadion für Fußball und leichte Athletik zur Verfügung. Erstklassige Bios, vornehme Tanzsäle, Varietés und Bars usw. ergänzen die Unterhaltungsgelegenheiten.

Die unmittelbare sowie die entferntere Umgebung von Marienbad bietet ungewöhnlich schöne Spaziergänge in den reizenden Talmulden, romantischen Waldbeständen und auf den überaus schöne Aussicht bietenden Bergabhängen. Die alten Fichtenwälder sind durch ein dichtes Netz von schönen, bequem arrangierten Wegen in der Länge von zirka 100 Kilometern durchzogen. Diese Wege sind mit farbiger Markierung versehen, je nach größerem oder allmählichem Steigungsgrad. Die Höhenhotels sowie verschiedene Restaurationen und Kaffeehäuser in der Nähe der schönsten Waldpartien bieten dem ermüdeten Wanderer die ersehnte Erholung.

Sämtliche Informationen werden von der Bäderverwaltung in Marienbad bereitwillig erteilt.

Bezüglich der Unterkunft ist zu sagen, daß in Marienbad fast in jedem Haus vermietet wird. Zimmer sind für alle Ansprüche vorhanden. Im Interesse unserer Leser verweisen wir auf das Verzeichnis der Hotels, Kurhäuser, Cafés und Restaurants, bei welchen jeder Interessent die Sicherheit hat, bei zeitgemäßen Preisen wirklich gut aufgehoben und bedient zu sein. Es sind Häuser jeder Kategorie vertreten, vom ausgesprochenen Luxushotel bis zum bescheidensten Privatkurhaus, in jedem ist der Gast gut aufgehoben. Ueberflüssig zu erwähnen, daß alle Einrichtungen hygienisch einwandfrei sind und sich alles und jeder gerne und willig dem Dienst am Kurgast unterordnet.

Auch die Einkaufsquellen Marienbads sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Wir verweisen auf das Verzeichnis der besten, erstklassigen Geschäfte jeder Branche, in welchen der Kurgast, resp. Käufer, insbesondere bei Bezug auf unser Blatt einer besonders entgegenkommenden Bedienung sicher ist.

Nicht allein dem Kurort Marienbad ist der große Fremdenzuspruch aus aller Herren Länder zuzuschreiben, seinen Gästen alles zu bieten, was Mode, Zeit und Luxus wünschenswert erscheinen lassen, sondern auch derart vornehme Ziele wie das Hotel „Esplanade", das mit allen Errungenschaften neuzeitlicher Hoteltechnik ausgestattet ist. Es wird jeden überraschen, welche Annehmlichkeiten aus dem Prospekte zu ersehen sind, das jedermann gerne kostenlos zugeschickt wird.

Hotel Imperial wieder eröffnet. Die Feinschmecker und Kenner Marienbads wissen diese Nachricht zu schätzen. Empfehlungen erhalten Sie genügend von Ihren Bekannten, es soll nur noch betont werden, daß trotz des größten Komforts sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind.

*

Im bekannten Etablissement Panorama konzertiert auch in diesem Jahre die bekannte Meisterkapelle Dolfi Dauber.

Parkhotel Waldmühle bietet jeden modernen Komfort. Tennisplätze angrenzend an das Gartenrestaurant. Täglich dreimal Konzert.

*

Hotel Walhalla führt auch heuer die bekannt gute, rituelle Küche.

*

Das Kurhaus Bristol macht die P. T. Gäste aufmerksam, daß über Wunsch volle Pension zu mäßigen Preisen geboten wird.

Der bekannte Herren-Modesalon B. Wilfert's Söhne hat auch in diesem Jahre die schönsten englischen Stoffe lagernd.

*

Die Kurgäste in Marienbad werden auf das alte renommierte Wäschehaus Eduard Kohn, Hauptstraße, aufmerksam gemacht. Bedienung deutsch, tschechisch, englisch.

*

Streng rituelle Küche — Leitner's Goldenes Schloß.

Hotels - Kurhäuser - Cafés - Restaurants:

Die besten Einkaufsquellen in Marienbad:

Franzensbad

Lage und Klima. Franzensbad liegt 450 Meter über der Ostsee auf einer von waldigen Randgebirgen umgebenen Hochebene, an einer sanft gegen Süden geneigten Lehne. Es hat gemäßigtes Hochlandsklima, reine, nicht zu trockene, ozonreiche Luft und günstige Witterungsverhältnisse bis in den Spätherbst, große Parkanlagen innerhalb und zwei ausgedehnte Waldanlagen außerhalb des Weichbildes der Stadt mit gut gepflegten Straßen und Gehwegen. Durch waldreiche Randgebirge geschützt, bietet Franzensbad das Bild einer freundlichen Gartenstadt. Erstklassige, mit allem Komfort ausgestattete Hotels und Kurhäuser wechseln mit anmutigen Villen.

Geschichtliches. Franzensbads Heilmittel haben ihren Ursprung im Senkungsgebiet des Egerlandkessels. Sie sind vulkanischen Ursprungs. Wo heute der ansprechende Tempelbau der Franzensquelle steht, war in vorgeschichtlicher Zeit ein großer See, an dessen Ufern die Menschen in Pfahlbauten hausten. Im Jahre 1406 wurde der erste Sauerbrunnen ermittelt und zu Anfang des 17. Jahrhunderts hatte die Franzensquelle bereits ständige Kurgäste. Der Kurort selbst wurde im Jahre 1793 gegründet und nach dem damals regierenden Kaiser Franz II. benannt.

Sehenswürdigkeiten. Die Franzensquelle. Die Nataliequelle mit Kolonnade. Die monumentale Glauberquellenhalle mit Quellen-Stoßkästen, die das Spiel der einzelnen Quellenausbrüche zeigen. Das Trocken-Gasbad mit der Gasquelle. Die Badehäuser mit ihren Einrichtungen für die verschiedenen Arten der Bäder. Das Kurhaus mit dem Konversationssaal. Die Salzquelle mit der im Biedermeier-Stil ausgeführten Säulenhalle. Das Museum mit prähistorischen Funden aus der Pfahlbauzeit, einer Mineraliensammlung und Bildern von Alt-Franzensbad. Ein neues Theater mit allen modernen Einrichtungen. Die Adlerquelle mit dem Stoßkasten, in welchem der Kohlensäureauftrieb zu sehen ist. Das Goethedenkmal im Morgenzeilpark, das Kriegerdenkmal.

Unterhaltungen und Vergnügungen. Konzerte des Kurorchesters am Morgen bei den Quellen und nachmittags im Kurpark, ferner Symphonie- und Solistenkonzerte Theater und Lichtspiele. In den großen Hoteletablissements Künstlerkonzerte, Bars, in den Nachmittags- und Abendstunden Konzerte mit Tanz. Kurfeste. Ein großer Gondelteich in prächtiger Lage mit Rudersport. Ein Tenniscourt mit 5 Plätzen in tadelloser Ausführung in freundlichster Lage. Ein neues Strandbad, von Wald umgeben, in unmittelbarer Nähe der Stadt, mit Luft-, Schwimm- und Sonnenbädern. Gut eingerichtete Kinderspielplätze. Schießstätte für Schießsport. Ideales Terrain für Reitsport.

Kurhaus Westminster ist eine Familienpension ersten Ranges, besitzt allen neuzeitlichen Komfort und ist günstig am Kurpark gelegen. Garagen, Chauffeurzimmer, äußerst zeitgemäße Preise.

*

G. Hoyer's Familienhotel und Pension Belvedere-Bellevue empfiehlt sich als Haus ersten Ranges sowohl zu längerem Kuraufenthalte als auch zum Verweilen für nur wenige Tage. Mit jedem nur erdenklichen Komfort, in einer besonders günstigen, staubfreien Lage bietet es für Kurbedürftige und Rekonvaleszenten ein Erholungsheim, wie es nicht günstiger gedacht sein kann.

*

Kurhaus Schloß Windsor, mit jedem modernen Komfort ausgestattet, in günstigster Lage, ist das erwünschte Erholungsheim jedes Kurbedürftigen. Sonne in sämtlichen Zimmern von früh bis abends.

*

Pension Spiegl macht aufmerksam, daß in diesem Jahre sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind. Sämtliche Zimmer sind mit modernem Komfort ausgestattet. Zubereitung der Speisen nach Diätvorschrift.

✤

Kurpension „Drei Lilien" — jeder Komfort zu mäßigen Preisen.

✤

Verlangen Sie das Prospekt des renommierten **Hotels „Post".**

Karlsbad

Die weltberühmte Sprudelstadt ist in das romantische Tepltal gebettet. Sie wurde im Jahre 1349 von Kaiser Karl IV. gegründet, der ihr zum Zeichen seiner dauernden Fürsorge seinen Namen gab. Die Sage erzählt, daß der Kaiser einst in den Karlsbader Bergen jagte. Ein mächtiger Hirsch wird aufgetrieben und von einem Hunde verfolgt. Da springt der Hirsch von einem steilen Felsen in die Tiefe, der Hund ihm nach. Das klägliche Heulen des Hundes veranlaßt den Kaiser, mit seinem Gefolge zu Tal zu reiten und dort findet er den Hund verbrüht in einer heißen Quelle. Der Kaiser gründet dann auf den Rat seines Leibarztes um den brodelnden Quell ein Heilbad.

Karlsbad war von seiner Gründung an infolge der Heilkraft seiner Quellen das berühmteste Bad Mitteleuropas und wird ein Weltbad für alle Zeiten bleiben, weil seine Heilquellen einzig in ihrer Art sind.

Indikationen: Die Karlsbader Thermen sind alkalisch-salinisch-muriatische Heilquellen, bei denen der Gehalt an Radioaktivität bemerkenswert ist. Sowohl die Wässer selbst, als auch die freiströmende Kohlensäure sind radioaktiv. Infolge der chemisch-physikalischen Zusammensetzung der Thermen haben sich, gestützt auf vielhundertjährige Erfahrung, folgende Heilanzeigen für eine Kur in Karlsbad ergeben:

Erkrankungen des Darmes, des Magens, der Leber und Gallenwege (besonders bei den einfachen katarrhalischen Erkrankungen der Gallenwege — Gelbsucht — sowohl im akuten Stadium, als auch bei Nachbehandlung, ferner bei Leberschwellung der Fettleibigen, Leberanschwellung durch Stauung, Verhärtung der Leber, chronische Malarialeber und Folgezustände nach Leberabszeß, Stoffwechselkrankheiten (Zuckerkrankheit), Tropenkrankheiten, Krankheiten der Harnorgane, chronischer Muskel- und Gelenksrheumatismus, Ischias, Neuralgie, Krankheiten der weiblichen Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Folgezustände des chron. Alkoholismus und anderer chron. Vergiftungen (Blei, Nikotin); auch Stauungserscheinungen der inneren Organe (Magen, Darm, Leber, Milz), chronische Herzleiden sowie Steigerungen des Blutdrucks werden durch die Trink- und Badekur heilend beeinflußt, die anerkannt schleimlösende Wirkung der Karlsbader Wässer macht sie auch zu einem wertvollen Heilmittel bei Erkrankungen der Luftwege.

Es ist selbstverständlich, daß auch für den kindlichen Organismus bei allen vorstehend angeführten Krankheiten die gleichen Heilanzeigen im selben Maße Geltung haben. Radiumstation, schwedische Heilgymnastik, Diathermie, Inhalatorien, Luft- und Sonnenbäder sind weitere wirksame Kurbehelfe.

Karlsbader natürliches Sprudelsalz wird im städtischen Sprudelsalzwerk erzeugt. Karlsbader natürliches Mineralwasser und natürliches Sprudelsalz wird durch die Firma Karlsbader Mineralwasserversendung Löbel Schottländer, welche Versandstellen im In- und Auslande besitzt, in alle Weltteile verschickt.

Kurzeit und Kurfrequenz.

Karlsbad hat ganzjährigen Kurbetrieb, da sämtliche Kurmittel das ganze Jahr zur Verfügung stehen, so daß die Trink- und Badekur im Sommer und im Winter gebraucht werden kann. Viele Kurgäste gebrauchen auch während des Winters die Kur und finden hiebei genügend Bequemlichkeit, Unterhaltung und Zerstreuung. In der Vorkriegszeit hatte Karlsbad alljährlich zirka 70.000 Kurgäste; in den Nachkriegjahren wurde im Jahre 1928 mit 67.675 Kurgästen die beste Ziffer erreicht. Die Zahl der Passanten und Touristen, die alljährlich Karlsbad besuchen, beträgt zirka 200.000. So bietet Karlsbad durch Jahrhunderte aus dem überreichen Born seiner natürlichen Heilschätze und Schönheiten jedermann Heilung, Erholung, Gesundung, Zerstreuung; kein Geringerer als Goethe, der in Karlsbad 13mal zur Kur weilte und sich hier dauernd niederlassen wollte, schrieb über die Karlsbader Thermen:

„Ich bin dieser Quelle eine ganz neue Existenz schuldig."

Hotel Post, neu renoviert, bietet sämtlichen modernen Komfort und macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß den Gästen im Hause eine eigene Garage zur Verfügung steht.

Hotel Paradies empfiehlt sich den p. t. Kurgästen. Günstigste Lage, aller Komfort, erstklassiges Restaurant.

Café-Restaurant „Sanssouci" macht auf seine Bälle aufmerksam, die jeden Mittwoch stattfinden, und den Treffpunkt der tanzlustigen guten Gesellschaft bilden.

Hotel Kroh in nächster Nähe der Brunnen und Bäder bietet den Gästen über Wunsch besonders günstige Pensionsarrangements. Selbstverständlich sind sämtliche Zimmer mit modernem Komfort ausgestattet.

Künzls Centralhotel „Loib", ein Haus ersten Ranges, im ruhigsten und freiesten Teil der Stadt gelegen, weist eine Ausstattung auf, wie sie der moderne, luxuriöse Kurgast verlangt. Verbunden mit einer erstklassigen, kurgemäßen Küche, ist es selbstverständlich, daß sich dieses Haus bei der verwöhnten Gesellschaft eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

Hotel „Goldener Schild", ein Haus, das den verwöhntesten Ansprüchen Genüge leisten kann, ist der anerkannte Sammelpunkt der vornehmen Gesellschaft. Ein erstklassiges Restaurant mit einer anerkannt guten, kurgemäßen Küche erhöhen den guten Ruf dieses trefflich geleiteten Unternehmens.

„Klement", das erste, bekannteste vegetarische Speisehaus am Zollamtsplatz (gegenüber der Hauptpost), empfiehlt sich den alten und neuen Kurgästen bestens.

St. Joachimsthal

Bilin

Bad Bilin-Sauerbrunn
(Saison vom 1. Mai bis 30. September.)

Unter dem mächtigen Klinger- und Basaltfelsen Borschen befindet sich inmitten eines herrlichen Parkes das Bad Bilin-Sauerbrunn. Dieser Park wird wegen seines Reichtums an seltenen Bäumen und Pflanzen von Kennern und Gelehrten als hervorragender botanisch-dendrologischer Garten Böhmens bewundert und ist auch als Reservation für Singvögel eingerichtet. Direkt im Kurort, inmitten von blühenden Wiesen und mit einem herrlichen Ausblick auf den Borschen liegt das Sonnen-, Luft- und Schwimmbad, wo man drei Faktoren ungestört genießen kann: Sonne, Wasser und Luft. Die Liebhaber des weißen Sportes haben Gelegenheit, die Tennisplätze der Kuranstalt gratis zu benützen. In der Kuranstalt werden unter der Aufsicht des Badearztes Dr. Vogel die Krankheiten der Atmungsorgane, der Verdauungsorgane, Erkrankungen der Harnwege, Gallenleiden, Stoffwechselerkrankungen, Erkrankungen der Organe für die Blutzirkulation, Alterserscheinungen und sämtliche Nervenkrankheiten behandelt.

Kurmittel: Biliner Sauerbrunn, die stärkste alkalisch-muriatische Quelle, reich an doppeltkohlensaurem Natron und Lithion. Saidschitz Bitterwasser. Biliner Verdauungszeltchen. Sämtliche Mineralbäder, vollständige Kaltwasserkur (System Winternitz und Kneipp), moderne Inhalationen, pneumatische Kammer, Elektrotherapie, Terrainkuren und Gymnastik des Atems. Die Unterkunft in den Kurhäusern im Bad Bilin ist sehr billig. Die Zimmer sind licht, sauber und geräumig. Diätküche unter der direkten Aufsicht des Badearztes. Separate diabetische Küche. Musik- und Kurtaxe werden nicht eingehoben. Wer für einen Aufenthalt in Bilin-Sauerbrunn Interesse hat, verlange Prospekte von der Brunnendirektion, Bilin in Böhmen, Max Lobkowicz.

Wohin heuer zum Meere?

Diese Frage wird sich so mancher vorlegen, der sich nach der anstrengenden Jahresarbeit nach einer gründlichen Erholung sehnt. Da aber die Meisten mit der heurigen ungünstigen Wirtschaftsmisere rechnen müssen und doch sich den unentbehrlichen Genuß nicht absprechen wollen, kommt diese Frage doppelt schwer vor. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, daß im Verzeichnis der Weltbäder auch Kupari bei Ragusa figuriert. Dieses Strandseebad, das besonders in den letzten Jahren wegen seiner herrlichen Lage vom internationalen Publikum bevorzugt wird, liegt an schönster Stelle der dalmatinischen Riviera, bei Ragusa. Die alte Dalmatinerstadt, besungen von unzähligen Liedern, gehört zu den höchsten Genüssen, die einem die jugoslawische Riviera bietet. Die vielen Denkmäler der alten Kunst, die herrliche Umgebung, die subtropische Vegetation und der ewig blaue Himmel üben eine ganz besondere Anziehungskraft für alle Völker aus. Und sieht man in der Preisliste nach, so findet man, daß die Preise, valutarisch in Kč umgerechnet, nicht die Höhe der anderen internationalen Bäder erreichen. Dieser Faktor, sicherlich nicht der letzte in der angeführten Reihe, übt hier eine angenehme Wirkung aus.

GEMEINDEN

Marienbader Brief

Nun hat auch in unserem Weltkurort, der in jüngster Zeit wiederholt in der öffentlichen Debatte stand, die „Saison“, leider schwächer als sonst, eingesetzt. Die in deutschen und tschechischen Zeitungen erschienenen Nachrichten über eine unter dem Vorsitze des völkischen Bürgermeisters stattgefundene, nationalsozialistisch eingestellte Versammlung, bei der das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde, über Verhaftungen verschiedener Nationalsozialisten usw. haben dem guten Ruf des Kurortes zweifellos geschadet, aber sicherlich auch ein falsches Bild über die wirkliche Anschauung der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen. Man darf ruhig behaupten, daß es sich um Unüberlegtheiten unverantwortlicher Elemente handelte und daß in Marienbad der alte, in jeder Beziehung tolerante Geist herrscht. Es möge auch bedacht werden, daß etwaige Bestrebungen, Marienbad deshalb zu meiden, auch die einheimische, unter der wirtschaftlichen Not schwer leidende jüdische Bevölkerung träfen und deshalb fehl am Platze wären . . .

Schon im März und April kamen einzelne jüdische Familien, Flüchtlinge aus Deutschland, unter den ersten Prof. Lessing, an, und es wurde im Rahmen der hiesigen Kultusgemeinde eine alle Korporationen und Private umschließende „zentrale Fürsorgestelle“ gegründet, um fallweise Unterstützungen gewähren zu können. Die zionistische Ortsgruppe hatte auch während der Wintermonate ihre Tätigkeit nicht unterbrochen und besonders in den letzten Wochen Vorträge (Gen.-Sekr. Pollak, Professor Lessing) und eine „Gesprochene Zeitung“ veranstaltet. Den stärksten propagandistischen Erfolg zeitigte aber ein vor etwa acht Tagen stattgehabter ausgezeichneter Vortrag des Herrn Dr. H. Birnbaum aus Teplitz-Schönau, bei welcher Gelegenheit auch Doktor Stern, Marienbad, und mit prächtig flammender Begeisterung Dr. Ullmann, Karlsbad, sprachen. Der Vorsitzende, Dr. Stößl, der vor der anschließenden lebhaften Debatte, an der sich auch Kurgäste beteiligten, als Obmann des „Jüd. Volksvereins Theod. Herzl“ einen dringenden Appell an die Anwesenden zum Beitritt in die zionistische Organisation richtete, konnte zum Schlusse über 20 Neuanmeldungen auf ausgeteilten Formularen entgegennehmen. Zu Beginn dieses Monats fand auch die Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe statt. Aus dem vom Obmann erstatteten Tätigkeitsbericht ging die in der vergangenen Sommersaison besonders lebhafte und fruchtbare Arbeit des „Th.-Herzl“-Vereins hervor, in dem nicht weniger als 14 Vortragsabende, z. T. größten Formats und mit Reden hervorragender Zionisten, wie Professor Ruppin, Dr. Brünn, Diezengoff, Radler-Feldmann, Dir. Kareski, Dr. Gronemann, Ing. Stark, Professor Arje, Strachilewitsch, Prof. Lieben, Dr. Ullmann u. a., denen auch an dieser Stelle gedankt sei, veranstaltet worden waren und welche Saison nach dem Urteil der Gäste als Höhepunkt des zionistischen Lebens seit Bestehen der Organisation in Marienbad bezeichnet wurde. Als nächste Aufgaben bezeichnete der Referent die breitere Propaganda, Gründung eines Makkabi, der später die der „Wizo“-Gruppe folgen soll, innigeren Kontakt mit den Nachbarortsgruppen, Gründung einer Gesangs- und Konzert-Riege, usw. Dem rührigen Obmann Dr. Stößl wurde ebenso wie dem bewährten Nationalfonds-Sekretär S. R. Stingl Dank und Anerkennung der Generalversammlung ausgedrückt. Der Punkt „Neuwahl“ rief eine längere Debatte hervor, weil erwogen wurde, mit der Organisation und Leitung des zu gründenden „Makkabi“-Ortsgruppe den gegenwärtigen Obmann der zionistischen Ortsgruppe, Dr. Stößl, zu betrauen. Schließlich wurde jedoch von einer Aenderung des bewährten Ausschusses vorderhand Abstand genommen. Die regelmäßig in der Saison an den Montag-Abenden stattfindenden Zusammenkünfte im Hotel „Walhalla“ haben heuer schon am 29. Mai ihren Anfang genommen. Sonntag ein wegen ungünstiger Witterung verschobener „Lag Beomer“-Ausflug soll unternommen werden. Alles in allem kann die Feststellung gemacht werden, daß sich die Zion. Ortsgruppe Marienbad ihrer Pflichten auch in diesen bewegten Zeiten bewußt ist.

Cognotus.

Bánovce. In unserer Gemeinde ist ein Makabi-Turnverein gegründet worden. Mit diesem Verein wollen wir die ganze jüdische Jugend zu Zionisten erziehen. Zum Präses wurde der Gemeindepräses Herr Ernest Munk gewählt.

Brüx. Am 11. Mai sprach über Einladung der vereinigten jüdischen Korporationen und des jüdischen Frauenbundes Ortsgruppe Brüx Herr Prof. Dr. Theodor Lessing im kleinen Saal des hiesigen Bergarbeiter-repräsentationshauses über das Thema „Die Ereignisse in Deutschland“. Herr Prof. Lessing, der in unserer Stadt kein Fremder mehr ist, wurde vom zahlreich erschienenen Publikum, das sich nicht nur aus unseren Reihen, sondern auch aus den Reihen der ganzen Kultusgemeinde rekrutierte, aufs herzlichste begrüßt. Seine Ausführungen wurden mit allgemeiner Begeisterung und unter aufrichtigstem Dank seitens aller Erschienenen aufgenommen; sein Vortrag erhielt eine persönliche Note zur Judenschaft von Brüx noch dadurch, daß Prof. Lessing einen Abschnitt aus dem Buch des früheren Seelsorgers der Kultusgemeinde von Brüx, Herrn Prof. Dr. Biach „Hebbel und Juden“ zum Abschluß seines Vortrages zur Vorlesung brachte, wobei er betonte, daß ihm dieses Buch vom Verfasser vor vielen Jahren persönlich eingesendet wurde. G.

Brüx. Am 29. Mai sprach hier Dr. Felix Seidemann über das Thema „Entschwundene Zeiten — die Zukunft der Juden“. An Hand der drei Hauptpunkte des zionistischen Programmes, erstens Einheit der Judenfrage und Judennot, zweitens Unmöglichkeit der Assimilation und drittens der Notwendigkeit der Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte, zeigte er die Richtigkeit der zionistischen Idee. Mit dem Appell, sich in einer Sintflut von Verfolgungen und Drangsalierungen, in der alle Dämme, an deren Ewigkeit wir geglaubt haben, zusammenbrechen und hinweggeschwemmt werden, eine Arche zu bauen, auf die wir vertrauen können und die uns Heil und Rettung bringen soll, der Glaube an Zion und seine Verwirklichung, schloß der Redner seine mit begeistertem, nicht endenwollenden Beifall aufgenommenen Ausführungen. Mit der Aufforderung zum Beitritt in den Volksverein schloß der Vorsitzende Dr. Tausig die sehr gut besuchte Versammlung, die auf alle Anwesenden einen tiefen und nachhaltigen Eindruck machte. T. — Am 25. Mai kam die erste Nummer der „Gesprochenen Zeitung“ des heurigen Jahres heraus, eingeleitet vom Chefredakteur Dr. Tausig durch einen Artikel „Gegenwart und Zukunft“. In beschwingten Worten schilderte Dr. Tausig die Judennot der Gegenwart und das Palästina der Zukunft als deren Lösung. Dr. Gerstmann, der über Politik und Judentum sprach, betrachtete die Geschehnisse vom weltpolitischen Standpunkt aus und versuchte eine Klärung deren unterirdischer Beziehungen. Gelungen und interessant war Dr. Leo Bergmanns „Psychologie des Antisemitismus“. Arch. Leo Kohn, der in seinem Artikel „Kampf gegen uns selbst“ Mauschel und Ueberkompensation gewisser typisch jüdischer Minderwertigkeitskomplexe klar analysierte und bekämpfte, erntete starken Beifall. Frau Mila Baum widerlegte in ihrem interessanten Beitrag die Behauptung, das jüdische Kind sei vorlauter und ungezogener als das nichtjüdische. „Kreuz und Hakenkreuz“ waren die ausgezeichneten Ausführungen Dr. Halberstamms betitelt. Eine Ueberraschung bereitete Dr. Franz Kohner durch die Rezitation von Martin Bubers „Ezechiel“; in der Einfachheit und dem Ernst seines Vortrages lag die Wirkung, die er durch einen warmen Appell, das jüdische Buch zu fördern, noch erhöhte. Eine Art lebender Reiseprospekt war Frau Trude Gerstmann, die sich in begeisterten Worten unseres Sporthei mes am Keilberg annahm. Frau Marta Glaser und Frau Grete Löwy erfreuten die „Leser“ durch lustige Reime. Sozusagen das Faktotum der „Gesprochenen Zeitung“ ist Walter Kraus, der alle Dinge humorvoll betrachtet und die Lacher immer auf seiner Seite weiß. F. N.

Eibenschitz. Am 17. ds. starb eines der hervorragendsten Mitglieder unserer Kultsgemeinde, Herr Alexander Stern, Großkaufmann, nach kurzem Leiden im 78. Lebensjahr. Die unerwartete Nachricht von dem Ableben des Herrn Alex. Stern hat in allen Kreisen der Bevölkerung von Eibenschitz eine große Teilnahme und aufrichtige Trauer erweckt, da mit dem Verblichenen eine der geachtetsten Persönlichkeiten der Stadt zu Grabe getragen wurde. Der Verstorbene war viele Jahre Kultusvorsteher, durch viele Jahre Kultusvorsteher-Stellvertreter und wirkte durch mehrere Jahrzehnte aufopfernd als Präses der Chevrah-Kadischa. Im Trauerhause trug Herr Oberkantor David Kratka mit dem Tempelchor das übliche Gebet vor, wonach die irdische Hülle des Verstorbenen unter der Begleitung von mehr als tausend Teilnehmern auf den Friedhof gebracht wurde. In der Halle des Friedhofes trug Herr Oberkantor David Kratka das „Hazur tomim“ und das „El mole rachamim“ vor, hernach hielt Herr Dr. Flesch, Rabbiner aus Dolní Kounice, einen ergreifenden Nachruf. Am Grabe sprach Herr Dr. Feder, Rabbiner aus Kolin in Böhmen, in tschechischer Sprache. Nach dem Versenken des Sarges widmete Herr Kultusvorsteher Samuel Jellinek im Namen der ganzen Kultusgemeinde dem Verstorbenen Worte der Anerkennung und des Dankes und verabschiedete sich von seinem Freund und langjährigen Mitarbeiter.

Jägerndorf. Generalversammlung des Vereines Zion. Die diesjährige Generalversammlung, ganz im Zeichen des wiedererwachten jüdischen Solidaritätsgefühls stehend, brachte die langerwartete Reaktivierung des Vereins. Der Vorsitzende, Herr Direktor Katz beleuchtete in seinen knappen Einleitungsworten die heutige Situation und richtete einen eindringlichen Apell zur intensiven Mitarbeit am zionistischen Aufbauwerk an die Anwesenden. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann: Dr. A. Goldberger, Stellvertreter: Direktor Katz, Schriftführer und Kassier: Mammer und Schnabel. Ferner gehören dem Ausschuß an: Frau Ing. Marianne Walter, die Herren Postdirektor Braun, Fried, Jikl, Ing. Rosner und Rudolfer. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein gehaltvoller Vortrag des Herrn Zeltmanovicz (Mähr.-Ostrau) über Judennot und Palästina-Aufbau. Die von umfassender Sachkenntnis und zwingender Logik getragenen Ausführungen des Redners fanden den ungeteilten Beifall der Zuhörer.

Kaaden. Am 17. Mai veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe Komotau einen Vortrag in Kaaden, bei welchem die Referenten die Herren Dr. Kohner (Brüx) und Dr. Ullmann (Karlsbad) in packender Weise das Galuthschicksal der Juden unter Hinweis der Geschehnisse in Deutschland behandelten. Obwohl der Boden für die zionistische Arbeit in Kaaden ein äußerst schwieriger ist, war es dem aktuellen Thema zuzuschreiben, daß fast alle Juden Kaadens und der Umgebung zu diesem Vortrag erschienen. Insbesondere gelang es unserem Gg. Dr. Ullmann in überaus fesselnder Weise die Hörer mitzureißen und ihre Trägheit wachzurütteln, und nur ihm ist es zuzuschreiben, daß sich spontan eine große Anzahl von Mitgliedern zu dem von ihm gegründeten zionistischen Verein in Kaaden anmeldeten. Wir hoffen, daß der eigentliche Gründer des Vereines, Herr Dr. Ullmann, uns auch weiterhin seine Unterstützung zum Ausbau unseres Vereines zuteil werden läßt und in den Dienst der guten Sache stellt. v. f.

Reichenberg. Im Rahmen des Zionistischen Volksvereines „Theodor Herzl“ sprach Dr. Karl Karger über „Die Lage der jüdischen Jugend in Deutschland“. Der Vortragende verstand es, dem Thema, das leider durch die traurige Wahrheit der Tatsachen allgemein bekannt ist, neue Gesichtspunkte abzugewinnen. Die Arbeit hat in zwei Richtungen zu erfolgen; einerseits muß man trachten, die Lage der Juden in Deutschland erträglich zu gestalten, andererseits den Aufbau in Palästina mit allen Kräften zu unterstützen, um eine Verpflanzung deutscher jüdischer Jugend nach Palästina zu ermöglichen. Erst bis wir ein Land mit einer gesunden Bevölkerungsschichtung haben werden, wird die Komponente der Verachtung schwinden, die den Judenhaß von anderem Völkerhaß unterscheidet. Im Anschluß an den Vortrag gab Herr Duschak (Gablonz) Aufklärung über aktuelle Fragen der Umschichtung und über die Arbeit des Hilfskomitees. E. M.

Tachau: Am Montag, dem 15. Mai, hielt Herr Doktor Ullmann im dichtgefüllten Ratssaale der israel. Kultusgemeinde einen Vortrag über die jüdische Frage unter Berücksichtigung der reichsdeutschen Verhältnisse. Die hervorragende rhetorische Begabung des Redners hielt die ganze große Versammlung im Bann. Keiner konnte sich des Eindrucks erwehren, den die Worte des Redners hervorgerufen, die eingefleischtesten Assimilanten, an denen Tachau wahrlich keinen Mangel leidet, mußten erkennen, daß sie angesichts der im Nachbarreich gezeitigten Verhältnisse ihre politische Einstellung sehr revidieren müssen und haben den Schlußfolgerungen des Redners, der zionistischen Bewegung sich anzuschließen, Folge geleistet, alle wohl nicht, es sind eben solche, die eines öfteren und stärkeren Anstoßes bedürfen. Dem am Schlusse der Ausführungen an die Versammlung gerichteten Appell folgend, wurde zur Pflege des jüdischen Nationalgedankens ein Komitee eingesetzt, zu dessen Obmann der Kultusvorsteher Herr Max Kohner gewählt wurde. Am Sonntag, dem 28. Mai, fand die erste Sitzung des Aktionskomitees statt.

Teplitz-Schönau. Das überall mit großem Erfolg aufgeführte Propagandastück „Ahasver“ wird am 12. Juni hier im kleinen Theatersaal von der zionistischen Jugend (Liga f. d. arb. Israel, Tchelet und TW.) im Rahmen der Zionistischen Ortsgruppe unter der Leitung von Asi Reiß, Dessau, aufgeführt. Kartenbestellungen von auswärtigen Gg. rechtzeitig erbeten an: J. Danzner, Teplitz-Schönau, Meißnerstraße 27.

Užhorod. Im Saal des Handelsgremiums konstituierte sich die „Liga für das arbeitende Erez Izroel“. Nach der Eröffnungsrede Dr. Otto Faltins wurde von Prof. Ch. Jzsákowics in ungarischer und Dr. Bergenbaum in jiddischer Sprache Zweck und Ziel der Liga, die Frage der Alijah, Niederlassung, Bautätigkeit und wirtschaftliche Verhältnisse Erez Jsraels genau erörtert. Die beiden Redner ernteten starken Beifall. Die Agenda der „Liga für das arbeitende Erez Jsrael“ wird bis zur Generalversammlung durch eine aus Dr. Otto Faltin, Dr. Benö Eichler, Emil Köstenbaum und Frl. Elisabeth Herskovits bestehenden Ausschuß geführt werden.

Žilina. Am 27. Mai verschied Frau Wwe. Regine Feitl, geb. Weil, im Alter von 68 Jahren. Eine echte jüdische Frau, die ihr Leben immer der Arbeit gewidmet hatte, ist mit ihr heimgegangen. Frau Feitl war die Mutter unserer beliebten Kassierin Frau Doktor Gisi Donath. Unsere Wizo-Damen spendeten Oelbäume für den KKL. auf den Namen der Verstorbenen. (Siehe nächsten NF.-Ausweis.)

Geschäftsnachrichten

Sommerkurse Beth-Jakob. Von der Wiener Zentrale der Beth-Jakob-Mädchenschul-Organisation werden folgende Sommerkurse veranstaltet: Die Hauptkurse der Lehrerinnenbildungsanstalt und der Kindergärtnerinnenkurs bleiben in Wien; Beth-Jakob-Sommerkurs am Semmering; ein Beth-Jakob-Sommerkurs in der Schweiz. Anfragen an die Beth-Jakob-Zentrale, Wien, II., Leopoldsgasse 28.

Pflanzen schützen vor Verkalkung. Seit Jahren wurde beobachtet, daß zur Behandlung bzw. als Vorbeugungsmittel gegen Adernverkalkung (Arteriosklerose) das im Volk bekannte und in jeder Apotheke erhältliche „Skt. Petrikräutl“ sich vorzüglich bewährt, wenn man daraus Teeabgüsse bereitet und diese täglich statt Tee oder Kaffee trinkt.

Besuch eines französischen Ministers im Seebade Kupari. Dieser Tage besuchte in Begleitung des Honorarkonsuls Dr. Vaso Birimisi der bevollmächtigte Minister E. P. Naggier, französischer Gesandter in Belgrad, das Seebad Kupari. Er bewunderte die außergewöhnliche Schönheit und Anlage dieses herrlichen Seebades.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie Ihren Körper! Dies geschieht am erfolgreichsten mit unverdünntem Franzbranntwein Alpa. Eine solche Massage verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage.

Stiftungskonkurs.

Näheres siehe Amtstafel des jüdischen Rathauses PRAG V, Maislova ul. 18.

1. R. Bunzel'sche Armenstiftung Kč 100.—.
2. A. u. K. Freund'sche Armenstiftung Kč 300.—.
3. B. Hellmann'sche Stipendienstiftung 5 Pl. à Kč 80.—.
4. B. Hellmann'sche Ausstattungsst. 4 Pl. à Kč 250.—.
5. G. M. Porge'sche Familinnstiftung Kč 300.—.
6. J. Raudnitz'sche Witwenstiftung 2 Pl. à Kč 60.—.
7. R. Thor'sche Familienausstattungsst. Kč 10.000.—.

Einreichungsfrist bis zum 30. Juni 1933.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.